210. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Donnerstag, 18. Oktober 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27400, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 25 000 000, ausw. M. 30 000 000
Bezugspreis für Österreich: Einzelnummer 1200 Kr

Die kommunistischen Minister in Sowjetsachsen leisten keinen Verfassungseid

F. J. M. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Tagesspiegel

Fronarbeit unter franz. Bajonetten im Ruhrgebiet.

Deutscher Bittgang bei Poincaré.

Weitere Erwerbslosenunruhen im Reiche.

Verhandlungen der franz. Eisenbahnregie mit den Eisenbahnern.

Das neue bolschewistische Ministerium in Thüringen stellt sich vor.

Im sächsischen Landtag gab es einen stürmischen Tumult.

Lloyd George wurde Ehrenmitglied der Siouxindianer.

Die Ludendorffhetze der Bayer. Volkspartei und ihre Wirkung im Auslande

In der Cincinnatier freien Presse vom 6. September steht u. a. folgendes: „In einer Münchener katholischen Wochenschrift, die sonst ausgezeichnet redigiert ist, fanden wir vor einiger Zeit einen längeren Artikel über die alliierte Kriegspropaganda. In diesem Artikel stand u. a. der Satz, die von Lord Northcliffe geleitete alliierte Propaganda habe ganz gewiß nicht immer mit anständigen Mitteln gearbeitet. Aber jedenfalls habe **sie mit viel ehrlicheren Mitteln gearbeitet und viel weniger gelogen als die von Ludendorff geleitete deutsche Propaganda.** Wir gestehen offen, daß uns ein Gefühl des Ekels beschlichen hat, als wir diesen Satz lasen und nur eine deutsche Zeitschrift oder Zeitung kann etwas derartiges schreiben! Wir Amerikaner wissen besser, mit welchen Mitteln die alliierte Kriegspropaganda hier gearbeitet hat. Es gibt keine Gemeinheit, deren sie sich nicht schuldig gemacht, keine dreiste Fälschung und keinen frechen Betrug, die sie nicht in ihren Dienst gestellt hätten. Wir Amerikaner deutschen Stammes arbeiten seit vier Jahren unentwegt, um unsere Mitbürger darüber aufzuklären, wie sie von dieser Propaganda belogen und betrogen wurden. **Wir können es schlechterdings nicht fassen, daß es in Deutschland Zeitschriften gibt, die sich nicht schämen, durch derartige Auslassungen immer wieder (unseren Feinden) Waffen in die Hand geben, unserer Aufklärungsarbeit zu schaden.** Selbst wenn wahr wäre, was jene Zeitschrift behauptet, würde die Zeit für eine derartige Behauptung sehr schlecht gewählt sein. Aber sie ist nicht wahr. Im ganzen Kriege hat es nichts Gemeineres gegeben als die Northcliffsche Propaganda, und es muß sehr viel undeutsches Empfinden dazu gehören, vor dieser Propaganda Verbeugungen zu machen, ihrem Leiter Komplimente zu machen und einen Ludendorff zu schmähen."

Die hier gekennzeichnete Kampfmethode entspricht ganz den Methoden der Bayerischen Volkspartei, die sich aber trotzdem als Hüterin des Christentums aufzuspielen wagt. Bei der obigen Wochenschrift handelt es sich offensichtlich um die „Allgemeine Rundschau", die mit der bayerischen Volkspartei im engsten Zusammenhang steht. Keine Lüge und Verleumdung ist diesen Kreisen eben zu gemein, um dem verhaßten General Ludendorff eins auszuwischen.

Die bedingungslose Diktatur

Der Präsident der Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns, Professor H. Bauer, hielt, wie kurz gemeldet, kürzlich eine Rede in Berlin, in der er u. a. sagte: „In Bayern hat alles nur den einen Wunsch, Herr von Kahr möge seine Gewalt zur vollkommenen Diktatur ausbauen; ohne auch nur den Schein irgendeiner Bindung." Unsere Stellungnahme zu dem Generalstaatskommissar ist zu bekannt, als daß wir es nötig hätten, zu dieser Äußerung des Professors Bauer eine Bemerkung zu machen. Aber uns unterhält es köstlich, daß die Volkspartei-Korrespondenz sich darüber heftig entrüstet, Dr. von Kahr zu unterstellen, daß er vor allem die Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße von der Regiererei ausschalten könnte. Eine Scheindiktatur unter oberster Aufsicht des Landtages oder, richtiger, der Bayer. Volkspartei, das und nichts anderes soll das Generalkommissariat sein. „Gerade das legitimistisch und monarchistisch gesinnte Volk in Bayern könnte auf die Dauer keinen Bürgersmann als Diktator vertragen, der über viel größere Macht verfügen würde als einst der König, der in den Schranken der Verfassung an den in der Volksvertretung repräsentierten Willen des Volkes gebunden war, obwohl er von Gottes Gnaden war."

Die von uns gesperrten Stellen sind auch im „Bayer. Kurier" gesperrt, dem wir dieses Zitat aus der genannten Korrespondenz entnehmen. Auch hier die ängstliche Besorgtheit um die Aufrechterhaltung der Diätenschluckerei für die sogenannten Volksauserwählten, die in Wirklichkeit nichts anderes als das Gegenteil dessen sind, wofür sie sich ausgeben. Uns dünkt die Angst überflüssig vor einer bindungslosen Diktatur von Kahr, und wir bezweifeln auch, daß eine solche im Lager jener besteht, die das Generalkommissariat geschaffen haben. Aber um alles in der **Welt soll verhütet werden, daß im Volke mit** dem Gedanken einer solchen Diktatur gespielt werden könnte, wobei man allerdings vergißt, daß man in den breiten Schichten schon lange von deren Notwendigkeit überzeugt ist!

Die Verhandlungen der Regie mit den Eisenbahnern

tu. **Essen**, 17. Okt. Zu den gestrigen Verhandlungen zwischen den deutschen Eisenbahnern und den französischen Eisenbahnern erfahren wir: Eine Abordnung hat sich gestern nach Köln zum dortigen Delegierten in der Rheinlandskommission begeben, um mit ihm zu verhandeln. Die Eisenbahner sollten bekanntlich heute Mittwoch einzeln bei der französischen Regie erscheinen und den vorgeschriebenen Eid ablegen. In Eisenbahnerkreisen wird jedoch diese Zumutung als ehrenkränkend empfunden; sie suchten daher beim englischen Delegierten eine Milderung der Bestimmung herbeizuführen. Die Verhandlungen haben jedoch nicht das geringste Ergebnis erzielt, da der englische Delegierte erklärte, daß er wohl bereit wäre, im Bereich des Gebietes, in dem er zuständig ist, eine Milderung herbeizuführen; darüber hinaus könne er jedoch keine Versprechung machen. Er werde aber immerhin versuchen, bei der französisch-belgischen Regie vorstellig zu werden. Gestern abend haben in Essen abermals Verhandlungen stattgefunden. Gegenwärtig liegt es so, daß die Eisenbahner heute endgültig Beschluß fassen, ob sie der französichen Aufforderung nachkommen wollen oder nicht. Die Verhandlungen haben ein Entgegenkommen auf französischer Seite bisher nicht gezeigt.

tu. **Essen**, 17. Okt. Ebenso wie die Eisenbahner werden auch die Postbeamten des Industriebezirkes, die sich mit den Eisenbahnern solidarisch erklärt hatten, die Arbeit wieder aufnehmen. Die Verhandlungen mit den Besatzungsbehörden sind abgeschlossen. Morgen wird mit den Arbeiten zur Wiedereröffnung des Fernsprech- und Telegraphenverkehrs begonnen. Bezüglich der Rückkehr der ausgewiesenen Beamten konnten von den an den Verhandlungen teilnehmenden Franzosen keine bindenden Zusagen gemacht werden.

Befehl zur Unterwerfung

Berlin, 16. Okt. Die von Havas verbreitete Nachricht, daß der Reichsverkehrsminister die Fortsetzung des passiven Widerstandes im besetzten Gebiet durch die Eisenbahner angeordnet hat, ist unwahr. Der Reichsverkehrsminister hat im Gegenteil unter dem 13. Oktober 1923 die bekannte allgemeine Aufforderung an die Eisenbahnbediensteten des besetzten Gebietes gerichtet, sich vom 17. Oktober ab der französisch-belgischen Regie zur Verfügung zu stellen.

Fronarbeit unter Bajonetten

Düsseldorf, 17. Okt. In den öffentlichen Verhandlungen suchen die Franzosen den Anschein zu erwecken, als ob sie die Wiederaufnahme der Arbeit nach Möglichkeit beschleunigten. In Wirklichkeit verzögern sie jede positive Maßregel. Auf die Eingabe der Behörden und Wirtschaftskreise, in der gebeten wurde, die Truppen aus den Werkstätten zurückzuziehen, ließ der kommandierende General des Brückenkopfes Düsseldorfes mitteilen, daß diese Frage vorläufig zurückgestellt werden müsse.

Wiederaufnahme des Post- und Telegraphenverkehrs in Dortmund

tu. **Dortmund**, 17. Okt. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die für die Wiederaufnahme des Dortmunder Telegraphen- und Fernsprechbetriebs französischerseits gestellten Bedingungen bei der hiesigen Postbehörde am Montag anerkannt wurden; die Wiederaufnahme des Verkehrs nach auswärts wird in Kürze einsetzen.

Frankreich und die deutschen Tributleistungen

tu. **Paris**, 17. Okt. Die Blätter befassen sich kurz mit der bevorstehenden Unterredung zwischen dem deutschen Geschäftsträger Dr. v. Hösch und Poincaré. Die „Chicago Tribune" behauptet, daß Reichskanzler Dr. Stresemann gestern eine lange Mitteilung nach Paris telegraphierte, die von Dr. v. Hösch heute dem Ministerpräsidenten übergeben worden sei. Dieses Schriftstück führe erneut an, daß die Regierung im Einverständnis mit den Regierungen Frankreichs und Belgiens die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet zu regeln wünsche, und ferner werde in dem Dokument betont, daß Deutschland völlig außerstande sei, die Gruben- und sonstigen Besitzer für ihre Materiallieferungen an Frankreich irgendwie zu entschädigen. Der Kanzler richte weiter an Poincaré die Bitte, sämtliche Ansprüche auf die Materialleistungen irgendwelcher Art auf die Dauer eines dreijährigen Moratoriums fallen zu lassen, da die Reichsregierung es nicht vermöge, gleichzeitig eine Gesundung der deutschen Finanzen zu bewerkstelligen und zugleich an Ruhrindustrielle die Naturalleistungen zu bezahlen. Stresemann mache in seinem Dokument geltend, daß die Inflation anderenfalls sich immer mehr ausdehnen würde und die Einführung der Rentenmark von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilen würde. Werde dem Ersuchen Stresemanns stattgegeben, so glaube der Kanzler, für Februar bereits zu einer Wiedergesundung des deutschen Finanzsystems zu kommen. Das amerikanische Blatt stellt Stresemann einen sicheren Mißerfolg in Aussicht.

Sollte die Meldung stimmen, so muß man nur staunen über die Naivität und den Optimismus des Herrn Stresemann. Selbstverständlich wird Frankreich und seine Hintermänner alles tun, um das deutsche Chaos zu vergrößern.

Der deutsche Bittgang bei Poincaré

tu. **Paris**, 17. Okt. Ministerpräsident Poincaré wird den deutschen Geschäftsträger heute vormittag am Quai d'Orsay empfangen. Der heutige Besuch ist im wesentlichen als eine Fortsetzung der längst stattgefundenen Aussprache aufzufassen. Die Einwände, die Poincaré in der ersten Unterredung gegen die Haltung Deutschlands im Ruhrgebiet erhoben hatte, erforderten eine Erwiderung seitens der deutschen Regierung. Es heißt in hiesigen Kreisen, die deutsche Regierung benütze offensichtlich diesen Anlaß, der sich zur Anknüpfung von Unterredungen bietet.

Französisch-tschechische Brüderschaft

tu. **Paris**, 17. Oktober. **Der tschechoslowakische Staatspräsident Masaryk war gestern beim Präsidenten der französischen Republik Millerand zu Tische geladen. Im Verlaufe des Festessens ergriffen beide Staatspräsidenten das Wort. Millerand sagte unter anderem: Die Tage der Trauer und des Sieges bilden ein mächtiges Band zwischen unseren beiden Ländern. Derselbe Sieg, der Elsaß-Lothringen befreit hat, hat auch die Tschechoslowakei befreit. Beide sind die sicheren Unterpfänder des Friedens, den wir aufrichtig wünschen. Masaryk antwortete in einer Ansprache, worin er sagte: Wir sind aufrichtig dankbar und werden Frankreich gegenüber ewige Freundschaft halten. Sie können auf uns in guten wie in schlechten Tagen zählen. Unserem Lande tut der Friede not. Wir achten und unterstützen die Friedensverträge, weil sie, im ganzen genommen, gerecht sind, und stimmen mit Ihnen überein, daß die in den Verträgen eingegangenen Verpflichtungen und vor allem die Reparationen ehrlich erfüllt werden müssen. In diesen grundsätzlichen Fragen gibt es und kann es keine Meinungsverschiedenheiten geben.**

tu. **London**, 17. Oktober. Der tschechoslowakische Präsident Masaryk und Dr. Benesch, die am Sonntag in London eintreffen, werden am Montag im Bukingham-Palast Gäste des Königs sein. Am Dienstag wird sich Masaryk nach Oxford begeben, wo man ihn zum Ehrendoktor der Rechte machen wird. Am Abend gibt die britische Regierung ihm zu Ehren ein Bankett. Die britische Presse widmet Masaryk liebenswürdige Kommentare.

Der Streik in Polnisch-Oberschlesien beendet

tu. **Gleiwitz**, 17. Okt. Der Streik in Polnisch-Oberschlesien kann mit dem gestrigen Tage als beendet betrachtet werden. Es kann damit gerechnet werden, daß heute, Mittwoch, die Arbeit in allen Betrieben wieder ihren geregelten Gang geht.

Warum das griechische Kabinett demissionierte

Berlin, 16. Okt. Wie die Berliner griechische Gesandtschaft mitteilt, ist die Demission einiger Mitglieder des griechischen Kabinetts nicht auf die ministerielle Krise, sondern auf die bereits von der griechischen Presse veröffentlichte Bestimmung zurückzuführen, wonach alle diejenigen Minister, die sich an den bevorstehenden Wahlen beteiligen wollen, demissionieren müssen.

Die Grenze zwischen Polen und Tschechoslowakei

Haag, 16. Okt. Während seiner im September in Genf abgehaltenen Tagung hat der Völkerbundesrat beschlossen, den ständigen internationalen Gerichtshof um sein Gutachten in der Frage der Grenzfestsetzung zwischen Polen und der Tschechoslowakei zu ersuchen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit hat der Präsident des ständigen internationalen Gerichtshofes eine außerordentliche Sitzung für den 12. November einberufen, damit dem Völkerbundsrat bei seiner Zusammenkunft am 10. Dezember das Gutachten vorliegt.

Schweres Eisenbahnunglück

tu. **Prag**, 17. Okt. Bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge bei Mährisch-Ostrau sind beide Züge fast vollständig zertrümmert worden. Man zählte sechs Tote und zehn Schwerverletzte.

Die englische Erwerbslosen- und Teuerungsziffer

tu. **London**, 17. Okt. Dei Zahl der Arbeitslosen betrug nach amtlicher Feststellung am 13. Oktober 1 251 600 Personen, was einen Zuwachs von 5418 Personen gegenüber der vergangenen Woche bedeutet. Die Lebensmittelpreise sind um 75 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen.

Italien und die Tangerkonferenz

tu. **Paris**, 17. Okt. „Petit Parisien" stellt in einer scheinbar offiziösen Note fest, daß Frankreich, Spanien und England auf der Konferenz am 22. Oktober die Tangerfrage lediglich von lokalen Gesichtspunkten zu verhandeln beabsichtigen. Die italienische Regierung, die sich verschiedentlich zu diesen Besprechungen Zutritt verschaffen wollte, gebe von einer irrigen Voraussetzung aus. Das Mittelmeerproblem sei keineswegs mit der Tangerfrage verknüpft. Immerhin werde Italien bei Abschluß Einsicht in das Sitzungsprotokoll gewährt werden.

Fristablauf gegenüber den polnischen Liquidationsmaßnahmen

Berlin, 17. Okt. Die Frist für die Entschädigungsklagen gegenüber den polnischen Liquidationsmaßnahmen läuft bald ab. Bei der Liquidation des deutschen Eigentums hat Polen bekanntlich den Erlös unmittelbar an den deutschen Eigentümer zu zahlen; dieser wiederum hat das Recht, vor dem deutsch-polnischen gemischten Schiedsgerichtshof eine angemessene Entschädigung einzuklagen, falls die Verkaufsbedingungen oder irgendwelche von Polen außerhalb seiner allgemeinen Gesetzgebung ergriffenen Maßnahmen die Erlöse unbillig beeinträchtigt haben. Die Klageschrift muß bei dem Sekretariat des deutsch-polnischen gemischten Schiedsgerichtshofes, Paris, 57 Rue de Varenne, eingereicht werden, und zwar spätestens bis zum 31. 12. von allen denjenigen Personen, die vor dem 1. 7. 23 auf Anordnung des Liquidationsamtes den freiwilligen Verkauf vorgenommen haben oder die vor diesem Tage von den Bedingungen des Zwangsverkaufes oder der Enteignung amtliche Mitteilung oder sonstige Kenntnis erlangt haben. Diejenigen Personen, die seit 1. 7. auf Anordnung des Liquidationsamtes den freiwilligen Verkauf vorgenommen oder seit diesem Tage von den Bedingungen des Zwangsverkaufes oder der Enteignung amtliche Mitteilung oder Kenntnis erlangt haben, müssen die Klageschrift spätestens sechs Monate nach Verkauf oder der vorbezeichneten Benachrichtigung einreichen. Es liegt im Interesse aller derjenigen Personen, die durch die polnische Liquidations- und Enteignungsmaßnahmen betroffen sind und infolgedessen noch Ansprüche gegen den polnischen Staat haben, diese ihnen nach dem Vertrag von Versailles zustehenden Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Diese Personen werden, falls sie Klage noch nicht erhoben haben, gebeten, ihre Adresse dem Auswärtigen Amt, Abteilung 15 a Polen, Berlin, Wilhelmstraße 74, anzuzeigen und bei dieser Gelegenheit mitzuteilen, ob sich die polnischen Maßnahmen gegen den ländlichen oder städtischen Grundbesitz oder gegen sonstige Vermögenswerte richten. Sie können darauf rechnen, bei Klageerhebung mit Rat und Tat unterstützt zu werden.

„Deutsches" Reich

Die bolschewistischen Minister ohne Verfassungseid

tu. **Dresden**, 17. Okt. **In der gestrigen Sitzung des Sächsischen Landtags erregte es besonderes Aufsehen, als der kommunistische Abg. Sievers unter dem Beifall seiner Fraktionsgenossen behauptete, daß die beiden kommunistischen Minister den Eid auf die Verfassung nicht geleistet hätten. In den nachfolgenden Ausführungen des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner blieb diese Behauptung trotz mehrfacher Zurufe der Rechten unwidersprochen, obwohl die sächsische Verfassung die Eidesleistung der Minister vorsieht.**

Skandal im sächsischen Landtag

tu. **Dresden**, 17. Okt. Im Sächsischen Landtag fand gestern die Aussprache über die Regierungserklärung statt. Ministerpräsident Dr. Zeigner suchte den nichtmarxistischen Parteien gegenüber die Regierungserklärung zu rechtfertigen. Zu Skandalszenen kam es, als der Ministerpräsident scharfe Angriffe gegen die Beamtenschaft richtete. Er behauptete, die Haupttätigkeit vieler Beamten bestehe nur in der Abhebung der Gehälter. Der demokratische Abgeordnete, Ministerialdirektor Dr. Dehne rief: „Unverschämtheit!" Darauf entstand im ganzen Hause großer Lärm. Der Präsident klopfte unaufhörlich mit dem Hammer. Hierauf wurde der Ministerpräsident persönlich und warf dem Abgeordneten Dehne vor, daß auch er nicht immer, wie man es von einem Ministerialdirektor erwarten müsse, sich mit seiner Arbeit an die Seite seiner Minister stelle. Der Ministerpräsident erhielt einen Ordnungsruf. Im ganzen Hause herrschte ungeheuerer Lärm.

Der Ministerpräsident ging sodann auf den Ausnahmezustand und die Verhältnisse bei der Reichswehr ein und wandte sich gegen die neue Verordnung des Reichswehrkommandanten. Er meinte, der Staat müsse sich auch gegen das Militär durchsetzen. In einer persönlichen Bemerkung wandte sich sodann der demokratische Abgeordnete Dehne scharf gegen die Angriffe des Ministerpräsidenten auf die Beamtenschaft und auf ihn selbst, und verlas den Paragraphen 39 der Verfassung, da der Ministerpräsident mit seinen Angriffen gegen diesen Paragraphen verstoßen habe. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Reichsregierung und Sachsen

tu. **Berlin**, 17. Okt. Halbamtlich wird mitgeteilt: In den letzten Tagen sind über die Verhältnisse in Sachsen Berichte in die Öffentlichkeit gelangt, die eine weitgehende Beunruhigung hervorgerufen haben. Von den zuständigen Stellen wird die Entwicklung dieser Verhältnisse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Reichsregierung wird unter allen Umständen dafür Sorge tragen, daß die Aufrechterhaltung verfassungsmäßiger Zustände gewährleistet wird.

Die Auskehr in Sowjetsachsen

tu. **Dresden**, 17. Okt. **In einer Mitteilung des Wehrkreiskommandos IV heißt es: Da der erste Kongreß der sozialistisch-kommunistischen proletarischen „Abwehrorganisation" trotz des Verbotes des Militärbefehlshabers stattgefunden hat, und in Dresden und anderen Orten Sachsens ein aufreizendes Flugblatt verbreitet worden ist, steht fest, daß die Verordnung vom 13. Oktober, betreffend das Verbot der Hundertschaften und Aktionsausschüsse, auf Widerstand stoßen wird, der unter Umständen nur unter Einsatz von Truppen gebrochen werden kann. Zunächst beabsichtige ich in erster Linie, die Landespolizei hierzu zu verwenden. Um die Zusammenarbeit mit ihr zu gewährleisten, hat der Befehlshaber alle staatlichen und kommunalen Polizeiorgane, besonders die Landespolizei und die Landgendarmerie kraft der ihm zum Schutze der Republik vom Reichswehrministerium übertragenen vollziehenden Gewalt seinen unmittelbaren Befehlen unterstellt. Dabei wird besonders darauf verwiesen, daß gegen sich widersetzende Polizeibeamte die Amtsentsetzung verhängt werden kann.**

Das neue bolschewistische Ministerium in Thüringen

tu. **Weimar**, 17. Okt. In der gestrigen Sitzung des thüringischen Landtages, zu der zahlreiche Vertreter der auswärtigen Presse erschienen waren — unter anderen ein Vertreter der „Humanité" in Paris sowie ein Vertreter Sowjetrußlands —, wurde die vorgeschlagene Ministerliste mit 28 gegen 24 Stimmen der nichtsozialistischen Parteien angenommen. Die Ministerien sind demnach wie folgt besetzt: Innenministerium Staatsminister Hermann (Soz.), Finanzministerium Staatsminister Hartmann (Soz.), Justizministerium Oberlandesgerichtsrat Dr. Korsch (Komm.), Volksbildung Staatsminister Greil (Soz.), Wirtschaft Landtagsabgeordneter Tonner (Komm.). Ein Antrag der Vereinigten Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei auf Neugliederung der Landesregierung, wonach ein weiteres Ministerium, und zwar für Auswärtiges, geschaffen werden soll, dem der bisherige Staatsminister Fröhlich zugleich als Ministerpräsident vorsteht, wurde von derselben Mehrheit angenommen. In der heutigen Landtagssitzung wird die neue Regierung ihre Erklärung abgeben.

Das Arbeitszeitgesetz

tu. **Berlin**, 17. Okt. Die Koalitionsparteien des Reichstages treten heute zu einer Besprechung über das Arbeitszeitgesetz zusammen, um eine Verständigung über die Einzelheiten des Entwurfes herbeizuführen.

Der Präsident der Deutschen Rentenbank

tu. **Berlin**, 17. Okt. Zum Präsidenten der Deutschen Rentenbank ist der ehemalige preußische Finanzminister Dr. Lentze vorgeschlagen.

Die ich rief, die Geister . . .

Berlin, 17. Okt. Nach einer Meldung des „Vorwärts" hat die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht: Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, bei den zuständigen Reichsbehörden auf die baldigste Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes für Berlin hinzuwirken.

Teuerungsdemonstration in Leipzig

tu. **Leipzig** 17. Okt. Die Teuerungskundgebungen in Leipzig haben sich auch am gestrigen Dienstag fortgesetzt; wenn es auch dank der Alarmbereitschaft der Polizei zu größerer Plünderungen und Tumulten bisher nicht gekommen ist, so mußte die Schutzmannschaft wiederholt gegen die erregte Menge vorgehen.

Blutige Ausschreitungen in Mannheim

tu. **Mannheim**, 17. Okt. Nachdem bei den Unruhen am Montag ein Polizeiwachtmeister und ein Demonstrant durch Schüsse getötet worden waren, ist es am Dienstag abend wieder zu größeren Ansammlungen gekommen. Auch diesesmal wurde wieder aus der Menge auf die Polizeibeamten geschossen. Nach vergeblicher Mühe, die Demonstranten durch Zurufe auseinanderzutreiben, sah sich die Polizei gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Dabei wurde eine Person getötet. Zu neuen Plünderungen kam es nicht.

Schießereien in Mannheim

tu. **Mannheim**, 17. Okt. Die Unruhen in Mannheim dauern noch fort. Die Geschäfte sind geschlossen. Bei der Zerstreuung der Ansammlungen auf dem Marktplatz fiel aus der Menge ein Schuß, durch den ein Polizist schwer verletzt wurde. Auch die Polizei gab Schüsse ab, wodurch ein junger Bursche getötet wurde.

Opfer der Verzweiflungsausbrüche

Mannheim, 16. Okt. Wie die Direktion des Allgemeinen Krankenhauses mitteilt, wurden anläßlich der gestrigen Unruhen im ganzen 17 Personen in die Anstalt eingeliefert, darunter vier Polizeibeamte. Heute liegen noch elf Verletzte im Krankenhaus.

Erwerbslosendemonstration in Hannover

tu. **Hannover**, 17. Okt. Gestern nachmittag kam es vor dem Neuen Rathaus in Hannover zu einer Erwerbslosendemonstration, an der etwa 300 Personen teilnahmen. Zum Oberbürgermeister wurde eine Abordnung gesandt, die Zusagen erhalten haben soll. Als die Menge anwuchs, wurde sie von der Schutzpolizei auseinandergebracht. Ein kommunistischer Agitator, der die Massen durch seine Reden aufhetzte, wurde von der Polizei festgenommen.

Zu den Unruhen in Berlin

Berlin, 16. Okt. Zu den Erwerbslosendemonstrationen vor dem Berliner Rathaus erfährt die „B. Z." noch folgendes: Bei dem Versuch, den aus Neukölln kommenden Trupp aufzulösen, kam es in der Roßstraße zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen der Menge und den schwachen Polizeikräften, die von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Drei Demonstranten sollen schwer verletzt worden sein. Die Deputation der Erwerbslosen wurde auf ihr Verlangen in das Rathaus eingelassen, wo sie in Abwesenheit des Oberbürgermeisters vom Stadtrat Brühl empfangen wurde. Auch vor dem Schöneberger Rathaus kam es heute zu neuen Ansammlungen. Die dortigen Ruhestörungen scheinen von einer Bande junger Leute systematisch ausgeführt zu werden.

Amerikareisen

tu. **Hamburg**, 17. Okt. **Der deutsche Botschafter in Washington, Wiedfeldt, kehrte an Bord der „Resoluta" nach Amerika zurück. Mit demselben Dampfer ist Hugo Stinnes jur. nach Amerika abgefahren.**

Landgraf, werde hart!

Anno 1288 schrieb ein deutscher Minoritenmönch: Tiefer könne das Reich nicht mehr sinken, ohne zugrunde zu gehen; und höher das Papsttum nicht mehr steigen, ohne seinen apostolischen Charakter restlos zu verlieren und sich ganz in eine weltliche Macht zu verwandeln. Und er setzte die merkwürdige Prophezeiung hinzu: unter solchen Umständen käme es wohl einmal so weit, daß der römische Stuhl mit Hilfe der Franzosen das deutsche Kaisertum total zerstöre, worauf dann freilich nach der bekannten Weissagung der Antichrist, und was dazu gehöre, zur Herrschaft gelangen müsse.

Wir wollen uns an die inzwischen eingetretenen Tatsachen halten. Da steht zunächst einmal fest: das deutsche Kaisertum ist zerstört. Mit Hilfe der Franzosen? Unzweifelhaft. Desgleichen steht fest: der uralte „Widersacher", der Erzfeind des Erlösergedankens, schickt sich an, in aller Offenheit die Zügel der Macht zu ergreifen. Oder ist dem vielleicht nicht so? Gibt es ein denkendes Wesen, das den Juden nicht sieht, wie er auf der ganzen Linie ausholt zum entscheidenden Schlag gegen die christlichen Völker? Liegt nicht bereits die katholische Kirche Rußlands unter seinem Gifthauch am Boden? Hat er nicht schon in Moskau dem Judas Ischariot, hat er nicht dort schon dem — Satan ein prunkvolles Denkmal errichtet? Und bei uns, wie ist es bei uns? Mit tausend gellenden Zungen schreit er uns seinen Hohn auf die Heilandsidee triumphierend entgegen. Wer das nicht hört, der mag es nicht hören; der ist zu feige oder zu gemein, es wahrnehmen zu wollen. Jeder andere vernimmt es seit Jahrzehnten immer hemmungsloser und lauter. Ich erinnere nur — und das müßte vollauf genügen — an das Kruzifix in der Modellkirche auf der Münchener Gewerbeschau. Etwas Scheußlicheres als dieser Christus am Kreuz ließ sich nicht denken: ein riesiges Krötentier mit den fürchterlichsten Glotzaugen, das spinnenartige Gebein verrenkt bis dorthinaus, die bewußte Blasphemie. Wo blieb damals die Regierung Lerchenfeld, wo die dominierende Bayerische Volkspartei, wo der ausschlaggebende Klerus, wo aber auch der Regierungspräsident von Oberbayern, Herr v. Kahr? Jeder Christenmensch geriet beim Anblick des niederträchtigen Machwerkes außer sich; unsere Verantwortlichen sahen an der jüdischen Spottgeburt gönnerhaft vorüber. Erst als wir Nationalsozialisten mit der Demolierung jener angeblichen Kirche drohten, verschwand das grauenhafte Bildnis sang- und klanglos in der Versenkung.

Daß die christliche Klerisei gegen die Kinder des Teufels, wie Jesus die Juden nannte, nichts Ernstliches unternimmt, läßt sich mit Händen greifen. Schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts verstieg sich ein bayerischer Theologe, der gelehrte Gerhoch von Reichersberg, zu der naiven Erklärung, die großen Reiche müßten nach göttlichem Ratschluß möglichst zerstückelt und in kleine, schwache Fürstentümer aufgelöst werden, damit der Klerus keinen Druck mehr empfinde. Zu jener Zeit war das größte Reich das deutsche; und so ist es denn kein Wunder, daß die römische Hierarchie schon damals alles tat, um mit Hilfe der Franzosen das deutsche Kaisertum zu zertrümmern. Ihr Drang zur weltlichen Macht kam aber durch Frankreich allein nicht auf seine Kosten; im Gegenteil, Deutschland ermannte sich, schlug unter Bismarck die Franzosen und stand auf einmal gebieterischer denn je vor der machthungrigen Klerisei.

Hier setzt nun das Bündnis der verweltlichten Hierarchie mit der Judenheit ein. Als ultima ratio war es schon von Haus aus gegeben, des gemeinsamen Grundzuges wegen, den sie beide haben. Er heißt: Pharisäertum. Wie Jerusalem gibt sich auch die „streitbare" Kirche seit jeher den Anschein, als sei es ihr nur um die Verwirklichung des Gottesstaates zu tun; insgeheim aber wollen beide das Gegenteil, wollen beide die unumschränkte Herrschaft über die irdische Welt. Gleich und gleich, ob im Guten oder Bösen, gesellt sich gern; auch das schlechte Gewissen verbindet die Menschen. So und so oft gab es Päpste, meist deutscher Abkunft, unter denen die Kirche „dem Kaiser gab, was des Kaisers war", d. h. ihr Schwergewicht nicht im Politischen, sondern im Religiösen fand — der 1726 heilig gesprochene Giacomo della Marca drückt fast dasselbe aus, wenn er sagt, die Vorsehung habe dafür gesorgt, daß auf einen ketzerischen Papst immer wieder ein gut katholischer folge — dann hatte die Wahrhaftigkeit die Oberhand, und dann (wir können das genau verfolgen!) war es aus mit der Sympathie, welche Rom zu anderen Zeiten dem verlogenen Judentum entgegenbrachte. Einen Höhepunkt der Verinnerlichung Roms veranschaulicht uns der Widerwille des heiligen Thomas von Acquino, dieses größten Kirchenvaters, gegen die Juden: auf dem Fahrzeug, schrieb er u. a., auf dem sie sich mit den Christen eingeschifft hätten, spielten sie eine merkwürdige Rolle; während die Christen die Segel bedienten, plünderten sie die Vorratskammern und bohrten das Schiff an. Man nehme ihnen, fuhr er schneidend fort, die gestohlene Beute ab und kette die Gaunerbande an die Ruder. Und heute? Das Schoßkind der Klerisei, das deutsche Zentrum, half unter Erzbergers Führung der jüdisch geleiteten Sozialdemokratie, als es galt, den letzten Widerstand des deutschen Kaiserreiches gegen die Zertrümmerungspolitik der Franzosen zu brechen; und die Bayerische Volkspartei, nicht minder klerikal beeinflußt, macht jetzt das Kraut fett, indem sie unter liebevoller Schonung der „Kinder des Teufels" das Menschenmöglichste tut, um das Wiedererstarken des großdeutschen Gedankens zu verhindern. In Genua aber drückte der dortige Erzbischof dem offiziellen Vertreter der jüdischen Massenmörder Rußlands, dem offenkundigen Christenfeind Tschitscherin, verbindlichst die Hand.

Ist das Katholizismus? Nein, und dreimal nein! Der sieht anders aus. Wie die Dinge liegen, könnte einen beinahe das Gefühl beschleichen, als ob es wieder so wäre, wie zu Zeiten des großen Bischofs Otto von Freising,

der sich über die damaligen Zustände mit der bescheidenen Hoffnung tröstete, „es werde auch beim ärgsten Verfall der Kirche noch immer an 7000 verborgene, aber von Gott gekannte Auserwählte geben". Schon der unvergleichliche Dichter **Dante**, bekannt als begeisterter Verehrer eines echten Papsttums, hatte sich mit dieser Zuversicht abgefunden. Auch er war der Überzeugung, „daß in dieser kirchlichen Eklipse doch immer noch eine ungezählte Schar von aufrichtig frommen und sittlichen Gläubigen sich erhalten habe".

Genügt die Liste? Ein prophetischer Mönch, ein Heiliger, der größte Kirchenvater, ein Bischof und ein katholischer Dichter ersten Ranges sind einstweilen meine Kronzeugen. Auf Wunsch kann ich deren Zahl verhundertfachen. Judenfreunde werden aber auch dann nicht darunter sein; der Katholizismus, wie wir ihn an der Hand der Evangelien verstehen, schlösse sie von vornherein aus. Wer mit dem Juden geht, hat mit wahrer Frömmigkeit nichts gemein. Er will Macht, aber nicht, um mit ihr das Gute durchzusetzen, sondern nur, um zu herrschen. Warum Dr. **Heim** mit den Franzosen verhandelte, wird wohl nun ebenfalls klar sein. „Die großen Reiche müssen nach göttlichem Ratschluß möglichst zerstückelt und in kleine, schwache Fürstentümer aufgelöst werden, damit der Klerus keinen Druck mehr empfinde." Ein ohnmächtiges bayerisches Königtum jüdisch-separatistischer Observanz täte den edlen Herzen wohl. Darum schreit auch der Herr **Stempfle** vom „Miesbacher Anzeiger" wie besessen nach der Krone. In seiner Seelenangst stempelte er mich (Nr. 231) **wider besseres Wissen** zum Freimaurer. Geschwindigkeit ist keine Hexerei, desgleichen aber auch kein Schurkenstreich ein Kunststück. Vale, anima pia!

Die ganze Gesellschaft steht nun einmütig hinter Herrn v. Kahr, dem Protestanten. Um das zu begreifen, muß man zwischen Protestantismus und Luthertum den gleichen Unterschied machen, wie zwischen falschem und echtem Katholizismus. Das eigentliche Luthertum begann erst drei Jahre vor dem Tod des Reformators, als er hinter die jüdische Niedertracht gekommen war. Ihrer nicht rechtzeitig ansichtig geworden zu sein, ist die ungeheure Tragik des redlichen Mannes. Der Einfluß der **Humanisten** hatte das verhindert. Erasmus von Rotterdam, Reuchlin, Ulrich von Hutten, was waren sie? Wenn sie heute leben würden: **Freimaurer!** Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Toleranz gegen jedermann, also auch gegen die Juden! Man studiere die berühmten Dunkelmännerbriefe der Humanisten. Das Ziel ihres Spottes waren die Kölner Dominikaner. Warum? Weil sich diese des jüdischen Renegaten **Pfefferkorn** angenommen hatten, als er tollkühn genug gewesen war, den christenfeindlichen Inhalt verschiedener jüdischer Religionsschriften aufzudecken. Das Geheul der Humanisten und ein „gelehrtes" Gutachten Reuchlins brachten es im Handumdrehen fertig, daß Kaiser Maximilian die Dominikaner im Stich ließ und den Pfefferkorn zum Widerruf zwang. Rückfällig geworden, wurde er nach grauenhafter Folterung lebendig verbrannt. Judas Rache. Ulrich von Hutten aber dankte dem Henker in einem ellenlangen Jubelgedicht. Der tolerante Freimaurer, wie er leibt und lebt.

Inzwischen war Luther durch die Humanisten auf die „Wunder" des Alten Testaments hingelenkt worden. Er sah den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Der Jude wurde sein Abgott. Am allerwenigsten vermochte er das jüdische Gift da zu entdecken, wo es sich damals hinter Rom auswirkte, im Schacher des Ablaßhandels. Statt den Erzfeind zu treffen, schlug er gegen den Katholizismus los, ohne zwischen dem falschen und echten zu unterscheiden. „Ich wurde von vielen Freunden und Unbekannten schriftlich wie mündlich um meine Meinung über den neuen Ablaßhandel gefragt; **eine Zeitlang verleugnete ich, schließlich drängten sie in hartem Redestreit**" — zum Bruch mit der Kirche. Was mögen das wohl für „Freunde", für „Unbekannte" gewesen sein? Jeder kann sich sein Teil darüber denken.

Hätte Luther schon zu jener Zeit gewußt, was er erst kurz vor seinem Tod erfuhr; dem jüdischen Verhetzer wäre die Kirchenspaltung gründlich vorbeigelungen. Statt seine 95 Thesen gegen Rom anzuschlagen, hätte Luther sich mit seiner ganzen Wucht auf den **Juden** geworfen und ihn als den wahren Verderber der Christenheit unauslöschlich gebrandmarkt. Wer mit diesem Fingerzeig nichts Rechtes anzufangen weiß, betrachte sich den Kopf des Papstes **Alexander** VI. (1492—1503) auf der gleichzeitigen Medaille im Wiener Münzkabinett: das brutale Gesicht eines waschechten Juden. Daß dieser berüchtigte Pontifex einer spanischen Maranen-, d. h. jüdischen Scheinchristenfamilie entstammte, unterliegt keinem Zweifel. Nichtsdestoweniger: „Der Katholik wird in seinem Glauben nicht erschüttert, er weiß, daß die Päpste selbst Menschen sind und auch auf dem Throne die Freiheit mißbrauchen können." Das sagt, wie ich besonders dem „Bayerischen Kurier" gegenüber betone, P. **Andreas Hamerle** C. Ss. R. in seiner „Geschichte der Päpste" (St. Joseph-Bücherbruderschaft in Klagenfurt); und etwas anderes behaupte auch ich nicht. Also, bitte, etwas Vorsicht, für den Fall, daß die freundliche Gewohnheit, zu verleumden, in gewissen Schreibefingern allzu sehr jucken sollte.

Luther starb 1546. Seine Schriften „Von den Jüden und ihren Lügen" und vom „Schem Hamphoras" waren 1543 erschienen. Bis zum heutigen Tag ist noch nichts geschrieben worden, was die jüdische Wesenheit so klar veranschaulichte, wie es diese beiden Abhandlungen tun. Kurz vor Torschluß hatte Luther über das Judentum vollständig umgelernt gehabt. Es war zu spät. Der Nimbus, den er mit seiner sinnverwirrenden Übersetzung des Alten Testaments (unter Mitwirkung zweier Rabbiner!) um das „auserwählte Volk" gewoben hatte, überstrahlte rettungslos die Glut seiner warnenden Einsicht. „Seit der Reformation hat sich das Los der Juden in stetigem Fortschritt immer günstiger gestaltet", schreibt sichtlich befriedigt der bekannte Altkatholik **Döllinger**, der ebenfalls Rom an Stelle des jüdischen Quertreibers bekämpfte. Über Luthers Vermächtnis, dieses **eigentliche** Luthertum, schritt der von der Freimaurerei ins jüdische Fahrwasser geleitete Protestantismus hinweg. „Eine Zeit von beinahe vier Jahrhunderten kann einfach nicht spurlos vorübergehen, die Gegenwart kann nicht ohne weiteres bei Luther anknüpfen, sie ist weltoffener, kulturfreudiger, universaler geworden", heißt es deutlich genug in dem modernen Prachtwerk „Im Morgenrot der Reformation" von **Julius von Pflugk-Harttung**, das doch wohl, sollte man meinen, die Aufgabe hat, Luthers Ideen zu verherrlichen. Aber siehe da: „Die Gegenwart kann nicht ohne weiteres bei Luther anknüpfen" (rund heraus: weder ohne weiteres noch überhaupt), „sie ist weltoffener, kulturfreudiger, universaler geworden" (mit anderen Worten: verjudet). Wen wundert es da noch, daß dieser evangelische Musterknabe Pflugk-Harttung auch „Ullsteins Weltgeschichte" herausgegeben hat? Und wen, daß 1912 der protestantische Pastor **Walfisch** in Dresden öffentlich erklärte: „Ich bin Jude; und je mehr ich das Christentum kennen lerne, desto mehr bin ich Jude"? Und wen, daß um dieselbe Zeit der Pastor **Schwalbe** in Hamburg fast das gleiche von sich gab? Sagt, was ihr wollt; es ist nicht anders; der Pastor Walfisch hat den Bruder Martin verschluckt, und der Pastor Schwalbe zwitschert seinen Segen dazu.

Wohin die Lehre Luthers wider seinen Willen gleich am Anfang gesteuert wurde, ersehen wir mit am besten aus der Wiedertäufer- und aus der Puritanerbewegung. Das Schreckensregiment, das **Jan von Leyden**, bezeichnenderweise als „König von Zion", in der Stadt Münster einführte, war in seiner Verlogenheit und Wollust (Vielweiberei) durch und durch **bolschewistisch**. Wie sein Zeitgenosse, der Humanist Erasmus, stammte auch er aus Holland! Sein Name war falsch, so falsch wie die Namen Kurt Eisner, Lenin, Trotzki, Sinnowjew, Maximilian Harden und zahllose andere „Namen" der bekannten Rasse; in Wahrheit hieß er — **Bockelsohn!** Ich dächte doch, da fällt es einem wie Schuppen von den Augen. Was die Puritaner betrifft, so ritten sie mit dem Alten Testament (nicht etwa mit dem Neuen) am Sattelknopf in die Schlacht, und auf ihren Bannern stand: „Der Löwe Judas"! England war damals nahe daran, das Mosaische Gesetz als Staatsgesetz eingeführt zu bekommen! Und **Cromwell**, der skrupellose Vorkämpfer Israels, ließ seinem angestammten König den Kopf abschlagen, ganz im Sinn des Propheten Jesaia, der den nichtjüdischen Völkern verkündete, „daß alle ihre Herren heißen müssen Herren ohne Land, und **alle ihre Fürsten ein Ende haben**."

Nun frage ich: was ist Herr v. Kahr, Protestant oder Lutheraner? Protestant sein heiße ich: am Juden vorübersehen, ganz gleich, aus welchen Gründen, ob aus Herrschsucht oder aus Angst oder aus Mangel an christlichem Instinkt; Lutheraner sein: den Stier bei den Hörnern packen, furchtlos den Todfeind der christlichen Kultur angehen und so — **es ist dies der einzig mögliche Weg** — auch das **Deutschtum** retten. Herr von Kahr weiß um das jüdische Verhängnis Bescheid. Anfangs 1919 hatte ich mich bei ihm einzufinden zwecks Gründung eines **Geheimbundes gegen die Juden**. Ich hielt nichts von diesem Plan, weil mir jede Geheimtuerei widerstrebt; dafür schlug ich die Gründung einer großen antisemitischen Tageszeitung vor, also den Kampf mit offenem Visier. Daraus wurde nichts.

Herr v. Kahr kennt also die Wurzel des Unheils. **Warum redet er nicht?** Solange er das Kind nicht beim rechten Namen nennt, hat jeder deutsche Mann nicht bloß das Recht, sondern auch die **Pflicht**, sich ihm fernzuhalten. Die „**Reichsflagge**" behauptet, Herr von Kahr gehe denselben Weg wie sie, und deshalb stellt sie ihm ihre Macht restlos zur Verfügung. Aus was, wenn ich fragen darf, schließt sie das? Wenn Herr von Kahr wirklich den Weg der „Reichsflagge" geht, so bleibt nichts anderes übrig, als zu folgern, daß auch die „Reichsflagge" am Judentum vorüberläuft. Ob sie aber dann ihr „Ziel, die deutsche Frage zu lösen", erreichen wird? Die Antwort darauf möge sich ihr Führer, der Herr Hauptmann **Heiß**, selbst geben; aber, bitte, nicht als Soldat, sondern womöglich als gewitzter, mit allen Schlichen unserer Gegner vertrauter Siouxindianer.

Mit dem Verbot der kommunistischen Zeitungen usw. ist kein Schritt vorwärts, sondern es sind mehr als einer **rückwärts** getan. Ohne daß den verblendeten Arbeitern gesagt wird, wo der Hase im Pfeffer liegt, erreicht eine solche Maßregel das gerade Gegenteil von dem, was sie doch wohl erreichen soll: die Leute werden immer erbitterter, immer verstockter, immer rachsüchtiger und schließen sich infolgedessen immer mehr dem jüdischen Verhetzer an, sintemal der Schuft es versteht, sein fabelhaftes Gerechtigkeitsgefühl gegen jene „Gewalttat" erfolgreich auszuspielen. Oder glaubt man vielleicht, eine Bewegung wie die sozialdemokratische vom kurulischen Sessel herab durch einen Federstrich austilgen zu können? Das hieße wie jener Arzt handeln, der den Blutschwamm mit kosmetischen Mitteln behandelte. Nein, Herr v. Kahr, gegen den jüdischen Krebs gibt es nur eines: das Messer. Wer ihn schon beseitigt glaubt, weil er ihn unter der aufgeschmierten Salbe nicht mehr sieht, dem stirbt der Patient, in diesem Fall das deutsche Volk, unter der Hand.

Es gäbe noch viel zu sagen; aber wer jetzt noch nicht hört, der würde nicht hören, auch wenn ich mit Engelszungen spräche. Sei es aber auch, wie es sei; wir Nationalsozialisten weichen von unserer deutschen Richtung keinen Finger breit ab. „**Mitten hindurch!**" ist und bleibt unser Wahlspruch. Vor unserem geistigen Auge steht wie in Feuerschrift der alles erklärende Spruch des Jesaia:

„Und ich werde die Ägypter aneinander hetzen, bis ein Freund wider den andern, ein Bruder wider den andern, eine Stadt wider die andere und ein Volk wider das andere streiten wird."

Landgraf, werde hart!

Dietrich Eckart.

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat Oktober 43,5 Millionen Mark und unter Streifband 60 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr im Ausland für Oktober: Österreich 30000 Kr., Ungarn 12000 Kr., Jugoslawien 50 Dinare, Polen 200000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1½ Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika ¾ Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3½ schweizerische Franken.

Forderungen der Erwerbslosen

Berlin, 16. Okt. Die Vertreter der demonstrierenden Erwerbslosen wurden heute vormittags von dem Oberbürgermeister im Rathause empfangen. Sie stellten folgende Forderungen: Bewilligung einer sofortigen Wirtschaftsbeihilfe von 10 Milliarden Mark pro Kopf, sofortige Lieferung von 2 Broten, 5 Zentner Kohlen, Holz, Fett usw., sofortige unentgeltliche Verabreichung von Speisen, sowie Unterbringung der Wohnungslosen.

Aufgelöste Betriebsräteversammlung

tu. **Kassel**, 17. Okt. Der Betriebsrätekongreß, der am Sonntag in Kassel stattfinden sollte, war verboten worden. Eine an dessen Stelle abgehaltene Betriebsräteversammlung, an der auch auswärtige Kommunisten teilnahmen, wurde polizeilich aufgelöst. Auf Anordnung des Innenministers Severing haben bei den als Kommunisten bekannten Personen Haussuchungen stattgefunden.

tu. **Kassel**, 17. Okt. Oberpräsident Dr. Schwander gibt die Anordnung des Militärbefehlshabers bekannt, wonach jegliche Bekanntmachung oder aufreizende Schriften, in denen zum Generalstreik oder zum Bürgerkrieg aufgefordert wird, verboten ist. Zuwiderhandelnde werden nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September bestraft.

Wohnungsbeschlagnahme in Essen

tu. **Essen**, 17. Okt. Die Besatzungsbehörden richten sich gegenwärtig für einen Daueraufenthalt in Essen ein. Nachdem bereits eine große Anzahl von öffentlichen und privaten Gebäuden mit rund 4000 Zimmern beschlagnahmt worden sind, ist nunmehr Antrag auf Bereitstellung von weiteren 310 Wohnungen mit insgesamt 1045 Zimmern gestellt worden. Die neuerlichen Anforderungen bedeuten für die Stadt Essen eine ungeheuerliche Last, da es dort 20000 Wohnungsuchende gibt.

Für 380 Pferde sind außerdem Stallungen angefordert worden. Da nicht genug Stallungen vorhanden sind, ist die Stadtverwaltung genötigt, Neubauten aufzuführen.

Die Berliner Börsenjuden unter Polizeischutz

tu. **Berlin**, 17. Okt. Die gestrigen Krawalle in der Umgebung der Börse haben zur Folge, daß heute das Börsengebäude durch Schutzpolizei besonders stark bewacht wird. Auch innerhalb des Börsengebäudes sind Schutzpolizisten in größerer Anzahl untergebracht. Es zeigt sich jedoch in den umliegenden Straßen keine auffällige Bewegung. Der Verkehr ist normal; bemerkenswert ist allerdings die Tatsache, daß die **Autos**, die sonst in der Zeit von 11—12 Uhr verkehren, **völlig ausgeblieben sind**. Die Börsenbesucher haben es vorgezogen, ihre wertvollen Autos zu Hause zu lassen, und sind mit der Straßenbahn oder Stadtbahn zur Börse gekommen. Die Börsenjuden haben offenbar ein schlechtes Gewissen.

Wucherfreiheit in Köln

tu. **Köln**, 17. Okt. Hier kommt es täglich zu Demonstrationen gegen die Teuerung. Die ganze hiesige Presse verurteilt ohne Ausnahme die vom Kölner Einzelhandelsverband eingeführte Methode der Preisfestsetzung durch einen täglich neu festgesetzten Multiplikator. Dieser Multiplikator weist von Tag zu Tag so groteske Steigerungen auf, daß die daraus sich ergebenden Preissteigerungen leicht die Quelle täglich neuer Beunruhigung werden können.

Zu den Unruhen in Berlin

Berlin, 17. Okt. Zu dem Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Beamten der Schutzpolizei in der Roßstraße erfährt das W.T.B. noch, daß die Beamten mit Steinen beworfen wurden und mehrere Demonstranten mit offenen Messern gegen die Beamten vorgingen. Erst nach diesen tätlichen Angriffen wurde der Befehl zum Feuern gegeben. Am Rathaus, wo die Demonstranten ebenfalls gegen die Polizei tätlich vorgingen, wurden drei Personen durch Schüsse verletzt. Die Schutzpolizei regelt am Rathaus noch den Verkehr. Die Straßenbahn verkehrt wieder regelmäßig. Die Geschäfte in der Königstraße sind noch geschlossen.

An unsere Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Abbestellungen nur entgegennehmen können, wenn dieselben

bis 20. des noch zu beliefernden Monats beim Verlag Thierschstr. 15

einlaufen. Später, oder gar in dem Monat, in welchem Zustellung nicht mehr gewünscht wird, zugesandte Abbestellungen können wir nicht berücksichtigen. Die Bezugsgebühr ist in diesem Falle für das begonnene Monat ganz zu leisten.

Mit deutschem Gruß!

„Völkischer Beobachter"
Verlag F. Eher Nachf., G. m. b. H.

Die Sicherung der Brotversorgung

Berlin, 17. Okt. Nach dem vom Reichstag fast einstimmig angenommenen Gesetz vom 23. Juni **zur Sicherung der Brotversorgung** im Wirtschaftsjahr 1923/24 hatte die Markenbrotversorgung spätestens am 15. Oktober 1923 ihr Ende zu finden. Als Sicherung für die Brotversorgung nach diesem Termin ist im Gesetz die Bildung eines Getreidevorrates bis zu einer Million Tonnen durch die Reichsgetreidegesellschaft vorgesehen, mit der in Notfällen eingegriffen und ein gewisser Preisdruck ausgeübt werden sollte. Die Entwicklung der Verhältnisse in Verbindung mit der stark verspäteten Ernte hat die Reichsregierung veranlaßt, den gesetzgebenden Körperschaften den Entwurf eines Ergänzungsgesetzes vorzulegen, in dem stärkere Garantien für die Brotversorgung enthalten sind. Da der Reichstag mit der Vorlage nicht mehr befaßt werden konnte, ist sie heute als Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen. Diese Verordnung zur Ergänzung des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 sieht eine Verstärkung der von der Reichsgetreidestelle zu erwerbenden Brotgetreidemenge von 1 auf 2½ Millionen Tonnen vor. Alle Bedarfskommunalverbände können beantragen, daß an Mühlen, die sie bestimmen, von der Reichsgetreidestelle Getreide zum Tagespreis bis zu drei Viertel der bisherigen Ration geliefert wird. Im Sinne dieser Bestimmungen ist rechtzeitig Vorsorge dahin getroffen worden, daß an alle Kommunalverbände, bei denen Schwierigkeiten beim Übergang in die freie Wirtschaft zu befürchten wären, ausreichende Mengen Getreide durch die Reichsgetreidestelle geliefert werden. Von den Mühlen soll Mehl auf normalem Weg über die Bäcker in den Konsum gelangen. Die Kommunalverbände können die Verwendung des Getreides zur Versorgung der Bevölkerung ihres Bezirkes überwachen. Es ist anzunehmen, daß auf diese Weise die Brotversorgung sich ohne Übergangsschwierigkeiten abwickeln wird. Für die besetzten Gebiete ist darüber hinaus die Fortführung der Markenbrotversorgung ermöglicht worden.

Bekanntlich ist das Markenbrot, obwohl sein Preis in der letzten Zeit wiederholt hinaufgesetzt worden ist, billiger gewesen als das markenfreie Brot. Die Spanne zwischen den beiden Brotarten ist gerade in den letzten Wochen besonders groß geworden, weil die Markenentwertung und damit die Steigerung der Getreidepreise täglich sprungweise vor sich ging. Um den Übergang zu erleichtern, sind in Ausführung des Gesetzes vom 23. Juni für die bedürftigen kinderreichen Familien besondere Geldmittel zur Verfügung gestellt worden. Auch werden, wie bereits mitgeteilt wurde, die Bezüge der Sozial- und Kleinrentner, der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sowie der Erwerbslosen alsbald in Anpassung an die Teuerung erhöht werden. Die Aufbringung der Getreidereserve durch die Reichsgetreidestelle hat sich bisher in befriedigender Weise vollzogen. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, auch die erhöhte Reserve durch Ankauf zu beschaffen. Dabei wird das Augenmerk der Regierung darauf gerichtet sein, nach Möglichkeit auch Getreide aus dem Ausland für die Zwecke der Reserve herbeizuschaffen. Von der Aufnahme einer Vorschrift, nach welcher bei eintretenden Schwierigkeiten für die Aufbringung der Reserve auf das Umlageverfahren zurückgegriffen wird, wurde abgesehen, da die Regierung überzeugt ist, daß die Landwirtschaft sie wie bisher in der Aufbringung der Reserve unterstützen wird, so daß Zwangsmaßnahmen nicht erforderlich werden. Sollte wider Erwarten die Aufbringung im freien Verkehr nicht möglich sein, so wird die Regierung nicht zögern, die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen, um die Reserve zu sichern.

Letzte Nachrichten

Teilstreik in Mannheim.

tu. **Mannheim**, 17. Okt. Heute vormittag begannen sich wieder Ansammlungen in der Nähe des Marktplatzes zu bilden, wurden jedoch von der Polizei zerstreut und der Marktplatz und die Umgebung gesäubert. Für 10 Uhr war ein Generalstreik angekündigt. Es konnte jedoch unter den Gewerkschaften keine Einigung erzielt werden, so daß von dem Streik viele Arbeitergruppen nicht erfaßt wurden. Es kann deshalb nur von einem Teilstreik gesprochen werden. Die Straßenbahn verkehrt nicht.

Eine geheimnisvolle Explosion in einem rheinischen Rathaus.

tu. **Porz**, 17. Okt. Am Samstag nachmittag erfolgte hier eine Explosion im Keller des Rathauses. Ein Polizeibeamter wurde dabei schwer verletzt. Man spricht von der Aufstellung einer Höllenmaschine im Keller des Rathauses. Die Höllenmaschine sei mit der Türklinke des Kellers verbunden gewesen. Beim Betreten des Kellers sei die Explosion erfolgt. Die Untersuchung hat die Staatsanwaltschaft in die Hand genommen.

Ein Zivilkommissar für Sachsen.

tu. **Berlin**, 17. Okt. Die Ernennung des sozialdemokratischen Reichstagsabg. Meier zum Zivilkommissar des Wehrkreises IV, ist heute vormittag erfolgt. Meier gehört der sozialistischen Reichstagsfraktion an.

Der Prozeß gegen die Küstriner.

tu. **Berlin**, 17. Okt. Wie der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird der Prozeß gegen die Küstriner Putschisten voraussichtlich am nächsten Montag stattfinden. Eine Entscheidung darüber, ob die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden soll oder nicht, ist noch nicht getroffen. Wahrscheinlich findet der größte Teil der Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Verbotserweiterung gegen die marx. S.A.

München, 17. Okt. Durch Verordnung des Generalstaatskommissars vom 16. Okt. 1923 wird Personen, die in Bayern ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben, die Zugehörigkeit zu einem Sicherheits- oder Selbstschutzverband oder einer ähnlichen Einrichtung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei oder der Kommunistischen Partei auch außerhalb Bayerns verboten und die Teilnahme an Übungen, Veranstaltungen oder Zusammenkünften solcher Verbände oder Einrichtungen untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft, neben dem auch auf Geldstrafe in unbeschränkter Höhe erkannt werden kann.

Großschwaben?

Ulm, 17. Okt. Vor längerer Zeit hat sich ein sogenanntes Schwabenkapitel gegründet und auch in Württemberg und Baden bereits festen Fuß gefaßt. Der Begründer der Vereinigung, Dr. Karl **Magirus**, wird in einem nächste Woche abzuhaltenden Schwabenabend über die Ziele der Bewegung sprechen, die darin bestehen, ein „Großschwaben" zu bilden, in welchem die wirtschaftlich, ethnographisch und kulturell so widersinnigen „Grenzschlagbäume zwischen Württemberg und Baden, wie sie in der napoleonischen Zeit errichtet worden sind, wegfallen".

Vom Lebensmittelmarkt.

Auf dem **Fleischmarkt** eilen die Preise für das Pfund Fleisch der Milliarde entgegen. Augenblicklich bezahlt man für Ochsenfleisch 400—450, Schweinefleisch 600, Rindfleisch 250 bis 300, Kalbfleisch 300—350 Mill. Diese Preise werden sich aber infolge der Vorgänge am heutigen Münchener Schlachtviehmarkt **noch diese Woche glatt verdoppeln**. Auf dem Wildpretmarkt kosten Rehrücken und -schlegel 240, Bug 200, Ragout 150, Hasen im Ganzen je Pfund 240, Rücken und Schlegel 280, Ragout 150, Hirschragout ebenfalls 150 Millionen. Ähnliche Preisverhältnisse herrschen auf dem **Fettmarkt**, wo die Milliarde erst recht den Ton angibt. Schweinefett und Rinderfett kosten je eine Milliarde, Butterschmalz 1,2 Milliarden, Kokosfett 800, Schmelzmargarine 900 und Kunstspeisefett 800 Millionen. Dabei haben die meisten Fettgeschäfte gar nicht geöffnet. Verhältnismäßig „anständig" sind trotz der verrückten Frachtsätze noch die Preise auf dem **Fischmarkt**. Seelachs 170, Seehecht 180, Goldbarsch 130, Bratschellfisch 130, Nordseelachs 200 Millionen. Der **Pilzmarkt** weist nur Steinpilze zu 180 Millionen je Pfund auf. Ganz exorbitant hohe Preise werden für **Obst** verlangt. Warum ein Pfund Äpfel 160—200 Millionen kosten muß? Zwetschgen kosten 40 Millionen, Birnen 150—200 Millionen, Weintrauben 300—320 Millionen. Auf dem **Gemüsemarkt** kosten Blaukraut 40, Weißkraut 25, Wirsing und Kohlrabi 35, Spinat 50, rote Rüben 45, gelbe Rüben 40, weiße Rüben 35, Kartoffel 40, Zwiebel 50—70, eine Zitrone 30, Kopfsalat 30, Endivien 40, Bohnen 70, Sauerkraut 60, Rübenkraut 70, Sellerie 40—80, Tomaten 80, Blumenkohl 80—160. Eier waren wieder nicht zu sehen. An der Freibank, wo das Pfund Fleisch 80 Millionen kostete, standen trotz des kalten Wetters große Schlangenlinien an.

Märzenbier fast eine halbe Milliarde.

München, 17. Okt. Der Bayerische Brauerbund gibt heute schon wieder eine neue Bierpreiserhöhung bekannt, die vom 19. Oktober an in Kraft tritt. Nach den neuen Preisen wird das Biertrinken, das ohnehin schon stark abgenommen hat, noch mehr als bisher zu einem Vorrecht jener Volkskreise werden müssen, die über den unmittelbaren Lebensbedarf hinaus noch Geld in der Brieftasche haben. Ab 19. Oktober werden die Bierpreise **ohne gemeindliche Getränkesteuer** betragen: Vollbier dunkel 266 Millionen, hell 280 Millionen; Exportbier dunkel 375, hell 388, Märzenbier 450 Millionen Mark.

Siegmund von Hausegger

Wie man hört, droht dem Kunstleben in München ein außerordentlich schwerer Verlust: Siegmund von Hausegger hat die Leitung der Abonnementskonzerte des Konzertvereins niedergelegt. Wir kennen die Gründe noch nicht, die diesen großen Künstler, den wir in seiner echt deutschen Eigenart sowohl als Stabwalter wie als Tondichter hoch zu schätzen wissen, zu diesem Schritte veranlaßten, möchten aber heute schon der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß es gelingen möge, ihn von diesem Entschluß wieder abzubringen.

Wir sind wahrlich nicht reich genug an Talenten, um für Siegmund von Hausegger einen auch nur halbwegs gleichwertigen Ersatz finden zu können, denn er verkörpert in seiner Person ein Programm, eine Tradition, die wir um so höher einwerten müssen, als unsere traurige Zeit in ihrem Irrwahn glaubt, der Vergangenheit, des geschichtlich Gewordenen entraten zu können. Siegmund von Hausegger entstammt einer urdeutschen Familie, sozusagen einer Keimzelle des Bayreuther Kulturgedankens; sein Vater schon ist in Wort, Schrift und Tat mit seiner ganzen Feuerseele für Richard Wagner eingetreten in einer Periode, in der es wahrlich nicht leicht war, sich zu dem großen Meister offen und unerschrocken zu bekennen, den Adolf Hitler mit Recht einem Martin Luther und Friedrich dem Großen zur Seite stellt. So wuchs Siegmund von Hausegger in solcher Umwelt auf, er blieb ihr und damit sich selbst unerschütterlich treu in der Verkündigung dieses Evangeliums deutscher Kultur.

Als vor ungefähr 15 Jahren in Berlin das Blüthner-Orchester ins Leben gerufen wurde, da hatte die Reichshauptstadt, die ohnehin schon an einer Hypertrophie der Saisonmusiziererei litt, einen Klangkörper mehr. Nichts weiter. Die ganze Orchesterneugründung war einem Luxus, aber wahrlich keinem Bedürfnis entsprungen, da die Königliche Kapelle und die Philharmoniker vollauf den Bedarf an Orchesterkonzerten deckten. Das Blüthner-Orchester leistete denn auch nichts, was für seine Daseinsberechtigung gezeugt hätte.

Da kam Siegmund von Hausegger, der bisher in Berlin nur dem Namen nach bekannt war, als Gastdirigent, und schon nach dem ersten Konzert horchte die ganze Berliner Musikwelt auf: Hier stand wieder einmal ein Stabführer ganz großen Formats vor uns, den man unbedingt einem Hans Richter, Hans von Bülow, Karl Muck, Felix Mottl, Artur Nickisch und Richard Strauß zur Seite stellen mußte. So wurde Siegmund von Hausegger dem Blüthner-Orchester für eine Reihe von Konzertabenden ähnlich verpflichtet wie Artur Nickisch den Philharmonikern, und erst durch Hausegger eroberte sich der genannte Klangkörper seine Daseinsberechtigung. Unter seiner Leitung hob er sich nicht nur künstlerisch ganz außerordentlich, sondern Hausegger wußte auch durch die Auswahl der von ihm interpretierten Werke seinen Konzerten eine besondere Prägung zu geben. Das musikliebende Berlin merkte erst jetzt, daß mit diesen Konzerten eine tatsächlich vorhandene Lücke ausgefüllt wurde, die man bisher nicht bemerkt hatte.

Brachte doch erst Siegmund von Hausegger u. a. besonders die Schöpfungen Franz Liszts, Anton Bruckners, Alexander von Ritters zu Gehör, welche Komponisten vorher unbedingt arg vernachlässigt worden waren. Und wie wußte Hausegger die Werke dieser Tondichter zu gestalten! Sie zu voller Wirkung zu bringen, vermag nur ein Stabführer, der, miterlebend, sie aus dem Innern herausgestaltet in rhapsodierendem Schwunge! Und ein solcher ist vor allem Siegmund von Hausegger! Wer nur einmal eine symphonische Dichtung von Liszt oder eine Symphonie von Bruckner unter seiner Leitung gehört hat, der wird mich verstehen. Ja, ich behaupte, daß wir gegenwärtig überhaupt keinen Dirigenten haben, der gerad Liszt und Bruckner so herauszubringen vermag wie Hausegger.

Wir hoffen also bestimmt, daß uns die Hausegger-Konzerte erhalten bleiben. Es wäre doch wahrlich eine Schande für München, wenn man dem Konzertverein nicht die nötigen Mittel zur Verfügung stellen könnte, damit er seinen hohen künstlerischen Aufgaben voll und ganz gerecht zu werden vermag. Der Konzertverein hat seine Tradition zu wahren, und diese liegt bei Siegmund von Hausegger in den besten Händen.

Den Adressen, die hervorragende Persönlichkeiten Münchens an Hausegger richteten, schließen wir uns daher voll und ganz an: **Die Hausegger-Konzerte müssen uns erhalten bleiben! Wir können sie nicht missen!**

Joseph Stolzing.

Die Macht der Idee

von Dr. Franz Haiser.

II.

Unsere Welt ist kein bloß materielles Gebilde, sondern eine Fülle und ein Gewoge streitender Ideen, ein beständiges Ringen nach Vorherrschaft **einer** Idee. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn Menschen der Suggestivkraft **anderer** Menschen und deren Ideen verfallen, denn gerade in jener Tätigkeit, sein Ich selbstlos im höheren Ich aufgehen zu lassen, liegt der höchste Idealismus. Ein Weib, das wahrhaft ideal liebt, will sich nicht „im Manne restlos wiederfinden", denn diese Phrase ist nichts als eitles modernes Geplapper, nein, sie will ihr Selbst über sich hinaus steigern, sie gefällt sich nicht in ihrem Selbst, es genügt ihr nicht, und da sie dessen Steigerung nicht selbst erzielen kann, so sucht sie in einem höheren Wesen aufzugehen. Nur das dumme und eitle Weib sucht „verstanden" zu werden, um sich damit zu begnügen, sucht den willenlosen Spiegel seines heiligen Selbst, denn wenn es diesen Spiegel fände, der das Innere restlos wiedergibt, wäre es nicht glücklich, da es in manchen Stücken dem Volke gleicht: es liebt den Herrn und verachtet den Schwächling. Nur das Aufgehen im Höheren ist „Erfüllung", nicht die eitle Sehnsucht nach dem „Verstandenwerden" seines zwar komplizierten, aber nichtsdestoweniger schöpferisch völlig wertlosen Selbst. Es war des Juden Sache, derartig krankhaft komplizierte Seelen zur äußersten Wichtigkeit aufzubauschen, um sich mit dieser Wesenmacherei eine neue Schutztruppe zu sammeln. Er als Kosmopolit und Köter, der alles ist und doch nichts, kann sich ja in alle Seelen gleich gut „einfühlen". Besonders wenn er etwas Krankhaftes vorfindet, wühlt er mit Interesse darin herum, stellt es nie als Verfallserscheinung hin, sondern erhebt es sogar zum Prinzip, zur neuen Idee, zum „Fortschritt".

Freilich kann auch der umgekehrte Fall eintreten: der Mann büßt sein steigerungsfähiges, kulturschaffendes Selbst ein, er wird Sklave des Amerikanismus, einer einseitigen zivilisatorischen Entwicklungsrichtung und erschöpft sich durch Arbeit und Mangel an freier Muse. Die Frau führt noch ein freieres Leben, unberührter von der Mechanisierung des Leibes und Geistes. Dann haben sich die Pole vertauscht, denn der Mann wird ein Selbst durch die Ehe zu gewinnen suchen, das die Frau noch besitzt, er aber nicht mehr. Solche Ehen gibt es heute zu Tausenden. Sie sind unglücklich, denn so sehr sich die Frau in ihrer Führerrolle heute gefällt, so unbefriedigt fühlt sie sich andererseits als Sucherin des Ideals. Auch im stärkeren Freunde sucht der schwache Mann aufzugehen, denn das Schwache genügt sich nicht, es sucht das Stärkere. Nur bei wenigstens teilweiser Aufgabe eines Selbst und einer Eigenart ist dauernde Liebe und Freundschaft möglich, denn schroffe Gegensätze verschmelzen nie, sie treiben zum Entscheidungskampfe um die Vorherrschaft. Es gibt keine Versöhnung der Gegensätze, es gibt nur Sieg oder Niederlage, und bei jedem Sieg soll eine höhere Stufe erreicht werden, das ist das Klettern des aufsteigenden Lebens.

Wo treibt es aber den Stärkeren selbst hin, der Weib wie Freund zum Aufgehen in sich gezwungen hat? Ist er fertig mit sich, ist er Gott? Nur ein alberner Mensch könnte sich das einbilden, denn je höher einer steigt, desto unzufriedener wird er mit sich selbst, desto mehr erkennt der faustische Denker, daß er **nichts** weiß, desto mehr sucht er das Aufgehen im höheren Selbst, im Überbewußtsein. Ein heftiger Kampf wogt in seiner Seele, denn er will auf Gemeinheit herabblicken können. Das ist der Idealismus des Starken, ist echt männlicher Idealismus. Diese Selbsterkenntnis ohne Steigerungsfähigkeit seines Selbst macht unglücklich und kann sogar zu Wahnsinn und Selbstmord führen.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nur hohe Ideen allein zum Durchbruche kommen können, es kommt vielmehr nur auf die Kraft an, mit der eine Idee auftritt. Die Judenbefreiung wurde beispielsweise nur dadurch möglich, daß sie als Ideal, als „Menschenrecht" hingestellt wurde. Jüdisch versippte, verblendete oder bestochene Geister beriefen sich auf das Gewissen des Ariers und hielten ihm die Judenbefreiung solange als sittlich große Tat vor Augen, bis er daran glaubte, das heißt, bis er lernte, gegen seine besseren Instinkte zu denken und zu fühlen, bis er rot für blau und blau für rot ansah. Diese der gesunden Vernunft hohnsprechende Suggerierung einer Farbenblindheit gelang besonders rasch bei der deutschen Intelligenz, und allen voran wurden die Gelehrten die hartnäckigsten Verteidiger jener Irr- und Wahnlehre. Das letzte Kapitel Weltgeschichte gereicht den Gelehrten des Abendlandes und vor allen jenen der teutonischen Länder keineswegs zur Ehre, es ist ein sehr dunkles, höchst beklagenswertes Kapitel, und wäre die Sache nicht von so überaus ernsten Folgen begleitet gewesen, ich würde heute abermals als Schellenträger auftreten und meinen Spott über sie ergießen, wie ich es bereits vor dem Kriege getan habe. Damals zog ich mir die Schellenkappe über den Kopf, setzte mich zu Füßen des Königs „Zeitgeist" und nannte mich seinen Hofnarren. Narr mußte man werden, um die Wahrheit sagen zu können, denn wer es gewagt hätte, bei voller Vernunft dem Könige seine Sünden vorzuhalten, den würden die Bannstrahlen des Katheders getroffen und ihm vorgeworfen haben: Unduldsamkeit, Unbildung, Dilettantenhaftigkeit, religiöse Vorurteile, wissenschaftlich unbegründete Rassenvorurteile, Reaktion, Mangel an sittlichem Gewissen! Falls man überhaupt auf ihn hörte, denn in den weitaus meisten Fällen galt ja der Logenbefehl: totschweigen! Jeder Universitätdozent konnte das Kreuz über seine fernere Laufbahn machen, der einmal antisemitische Töne in seinen wissenschaftlichen Arbeiten angeschlagen hatte. Warum? Beherrschten denn ausschließlich Juden die Lehrkanzeln? Keineswegs, rein germanische Typen brummten durch den blonden Vollbart jene abgedroschenen Phrasen der dazumal die „gute Gesellschaft" beherrschenden liberalen Weltanschauung, das ganze Abendland war von ihnen ergriffen, der Jude verstand, die Gemüter durch Ideen zu fesseln. Wir unentwegten Kämpfer gegen diesen Zeitgeist können es unseren Gelehrten heute noch nicht verzeihen, daß sie sich an die Spitze der Judenschutztruppen gestellt haben, obgleich sich schon ein beträchtlicher Teil von ihnen zu unserer Sache bekehrt hat, denn eine solche Behandlung, eine so planmäßige, hartnäckige, ja geradezu boshafte Ausstoßung vom Tische der Geistigen vergessen wir alten Antisemiten nicht leicht.

Aber auch beim Durchschnittsbürger stand die Sache nicht anders, jedes Haus, das auf Bildung und Ansehen Wert legte, stand im Banne der liberalen Ideen, überall wurde der Antisemit als dummer, nicht mehr zeitgemäßer Mensch verachtet, die Welt war völlig in der scheinbar „höheren" Idee des Juden aufgegangen. Das Bürgertum rief die Hunnen herbei, um seine Könige stürzen zu können, die „fortschrittlichen" Hunnen gegen die „rückschrittlichen" Könige, nun steht es am Grabe der Könige und ruft: Ihr Todfeinde, helft uns gegen unsere Freunde! Aber die Toten bleiben stumm.

„Diesen Rat aber rate ich Königen und Kirchen und allem, was alters- und tugendschwach ist — laßt euch nur umstürzen! Daß ihr wieder zum Leben kommt, und zu euch — die Tugend! —" Also sprach Zarathustra.

Ortsgruppe München der Max Reger-Gesellschaft e. V. Der vom Hösl-Quartett anläßlich der 25jährigen Wiederkehr seiner Begründung am Freitag, den 19. d. M., zur Veranstaltung gelangende Reger-Abend findet als erstes Konzert 1923/24 der Max Reger-Gesellschaft München statt. Die Mitglieder der Max Reger-Gesellschaft haben hierbei gegen Vorweis ihrer Mitgliederkarte im Vorverkauf Anspruch auf halbe Preise. Anmeldungen zum Beitritt nimmt entgegen die Musikalienhandlung Otto Bauer

Münchener Beobachter

„Christliche" Altbajuwaren

Neulich war ich zur Abwechslung wieder mal bei meiner Tante den Nachmittag zu Besuch. Sie ist ein harmloses Frauchen, eigentlich Fräulein. Der Volksmund würde sagen: eine „alte Jungfrau". Da sie ihr Leben stets in Demut und Bescheidenheit zubrachte, ist von ihr nichts besonderes zu berichten. Ihre persönliche Eigenart kennzeichnen drei Tatsachen, nämlich: sie ist im 3. Orden, trägt ein Skapulier und liest den „Bayerischen Kurier". Das letztere nicht etwa wegen der „Politik", die dieses an fortschreitender Auszehrung leidende Blättchen von sich gibt, denn um Politik hat sich meine Tante zeitlebens nie gekümmert. Aber sie steht auf dem Standpunkt, und in dem besagten „Kurier" ist das auch jede Woche ein paarmal in fetten Lettern immer wieder zu lesen: „In ein christliches Haus gehört eine christliche Zeitung."

Merkwürdig! Ich komme zwar viel unter den Leuten umanand, nicht zuletzt auch unter solchen, die ihr Christentum hochhalten. Aber nirgends find' ich den besagten „Kurier", bloß bei meiner Tante. So gibt's also bloß zwei Möglichkeiten: entweder gibt's nahezu kein „christliches Haus" mehr oder aber — der besagte „Kurier" ist nach dem allein maßgebenden Urteil derer, zu deren Gebrauch er als Dokument des Christentums eigentlich gedruckt wird, kein christliches Blatt. Ich selbst hab' mir mein Christentum noch von niemandem streitig machen lassen. Das fällt nicht einmal meiner Tante ein, obwohl sie von bösartigen Leuten sogar „bigott" genannt wird. Letzten Endes würde es mich aber gar nicht wundern, wenn sie an meiner christlichen Gesinnung zweifeln würde, nachdem sie weiß, daß ich Nationalsozialist bin, und nachdem der besagte „Kurier" uns Nationalsozialisten als ausgesprochene Haderlumpen hinstellt.

Am Kaffeetisch meiner Tante nahm ich von diesem galligen Pharisäertum gebührend Kenntnis und sagte zu meiner Tante: „Dein ‚Kurier' wächst sich immer netter aus. Je unscheinbarer er an Umfang wird, desto schmutziger und lügenhafter wird sein Inhalt. Weißt du auch, daß in seiner Redaktion ein leibhaftiger Doctor theologiae und Hochwürden sitzt? Wie er's nur über sich bringt, zu einem solchen Machwerk seinen guten Namen herzugeben! Da oben steht ein erzbischöflicher Hirtenbrief mit den ernstesten Ermahnungen an die Gläubigen, und gleich drunter folgt die praktische Nutzanwendung: hier eine Lüge, da eine Verleumdung." — Meine Tante: „Wieso Lüge, wieso Verleumdung?" — „Natürlich, du weißt es nicht anders, als es dasteht. Und darauf spekulieren diese Leute, die ihre bedauernswerte Rolle als Werkzeug der Bayerischen Volkspartei damit bemänteln, daß sie sich als ‚christliche Zeitung, die in jedes christliche Haus gehört', anpreisen." Welche Bewandtnis es mit diesem Christentum hat, erkennt jeder, der nur acht Tage lang dieses Blättchen liest, dabei aber auch auf das achtet, was sonst noch vorgeht außerhalb seiner vier Wände. — Meine Tante: „Ja, schau, ich bin halt die Zeitung g'wohnt." — „Ach, G'wohnheit ist in diesem Fall nichts anderes als Bequemlichkeit. Und eine christliche Zeitung ist das Blatt g'wiß auch nicht. Lies amal was anders! Ich schick' dir acht Tag' lang den „Völkischen Beobachter", dann woll'n wir weiter red'n."

Und ich hab' mein Versprechen redlich g'halten. Dafür hat aber auch meine Tante den besagten „Kurier" abbestellt, und sie ist, wie sie mir schreibt, bereits Abonnentin des „V. B.". Ich halte dieses Ergebnis für nichts besonderes, sondern für eine Selbstverständlichkeit, wollte es aber doch den Helden hinten an der Hofstatt nicht vorenthalten. Den Altbajuwaren an der Hofstatt, die nicht nur in Christentum „machen", sondern die auch auf ihre Bodenständigkeit so unbändig stolz sind, daß sie diese all denen absprechen, die „vor einem halben Jahr noch nicht wußten, daß Giesing eine Vorstadt Münchens ist." O heilige Einfalt — für dich bedeutet wohl der finstere, muffige Winkel der Hofstatt die Welt. Das bleibe euch unbenommen. Ich wünsche euch gute Nacht!

Spirifankerl.

30 Jahre nation. Angestelltenbewegung

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband konnte auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Von einigen, aus dem Lager der damaligen Deutschsozialen Partei gekommenen Handlungsgehilfen gegründet, nahm er von Anfang an eine scharfe Kampfstellung gegen die Sozialdemokratische Partei ein, die zu Beginn der 90er Jahre unter den kaufmännischen Angestellten eine starke Agitation entfaltete. Nicht zu Unrecht hatten die Sozialdemokraten erkannt, daß ihre Bewegung ohne das schon damals große Heer der Angestellten lückenhaft bleiben mußte. Daß es ihnen bis heute nicht gelungen ist, die Mehrzahl der Angestellten unter das rote Banner zu bringen, ist ein Verdienst des D.H.V., der im entschlossenen Kampf für die Reform der Arbeitsbedingungen der Handlungsgehilfen stets für die nationale Idee der deutschen Arbeitnehmerbewegung eingetreten ist.

Der D.H.V. ist mit 300 000 Mitgliedern und 1500 Ortsgruppen heute der größte Angestelltenverband, dem eine eigene Krankenkasse mit über 180 000 Mitgliedern angeschlossen ist. Er nimmt in der gesamten Arbeitnehmerbewegung auch dadurch eine Art Sonderstellung ein, daß er durch eine kluge Finanzpolitik sich einen erheblichen Besitz an Sachwerten schaffen konnte. So hat der D.H.V. und seine Unternehmungen außer dem eigenen achtstöckigen Verbandshaus in Hamburg, das zu den schönsten Kontorhäusern Hamburgs zählt, Grundbesitz in Berlin, Charlottenburg, Dortmund, Duisburg, Essen, Halle, Köln, Königsberg, Magdeburg, Mannheim, Stuttgart, Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Nürnberg, Leipzig, Aussig und Wien. Auch die große Burg Lobeda bei Jena, die Kurhäuser Friedrichsbrunn (Ostharz), in Mergentheim (Württemberg) und Timmendorfer Strand (Ostsee) sind sein Eigentum. Um den Einfluß der Arbeitnehmer in der Wirtschaft zu steigern, schuf der Verband den „Kapitalschatz für deutsche Arbeit", der jeweils kurz nach der Auflage überzeichnet war. Neuerdings hat er eine Goldsparkasse errichtet, die den Mitgliedern und ihren Angehörigen möglich macht, Geldbeträge wertbeständig anzulegen. Durch Interessengemeinschaft ist der D.H.V. an dem Johannesstift bei Spandau beteiligt, einem 300 Morgen umfassenden Grundbesitz mit nicht weniger als 40 stattlichen Gebäuden. Beteiligt ist er auch an dem Riesenbau des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin-Wilmersdorf.

Der Verband ist Hauptaktionär der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Berlin-Steglitz. Unter seiner führenden Mitwirkung wurde die erste Arbeitnehmerbank, die Deutsche Volksbank A.-G. in Essen gegründet, die heute bereits in Berlin, Hamburg Duisburg, Münster und Saarbrücken Filialen besitzt. Die Hanseatische Verlagsanstalt A.-G. in Hamburg ist Eigentum des Verbandes.

Der D.H.V. gehört dem Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften und damit dem (christlich-nationalen) Gewerkschaftsbund an.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Über dem Norden und Osten Europas liegen zahlreiche Druckstörungen, welche sich auch auf unserem Gebiet noch auswirken.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 18. Okt.: Meist bedeckt, jedoch nur geringe Niederschläge.

*

Internationaler Hotelierkongreß in München. Dienstag vormittags wurden die Beratungen des 48. Internationalen Hotelierkongresses aufgenommen, die vom Verbandsvorsitzenden Intra, Kreuznach, eröffnet wurden. Darauf erstattete Syndikus Dr. Blömers den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Mitgliederzahl 1922 beträgt. Der neue Aufsichtsrat setzt sich aus 24 Mitgliedern zusammen. Das Präsidium besteht aus den Herren Intra (Präsidium), Trulsson, Stockholm (1. stellvertr. Vors.), Heß, Wien (2. stellvertr. Vors.) und Walter, Essen (3. stellvertr. Vors.) zusammen. Hierauf sprach in ausführlichen Darlegungen Syndikus Dr. Blömers, Köln, über „Die kulturelle Bedeutung des internationalen Reiseverkehrs". Über die Maßnahmen zur Förderung des Verkehrs von Land zu Land referierte Dr. Wester, Magdeburg, der die Auffassung vertrat, daß die Einschnürung des Fremdenverkehrs sich in vieler Hinsicht schädlich auswirken müsse. Der Touristen- und Wanderverkehr in den Grenzgebieten verdiene jegliche behördliche Förderung. Redner forderte weiter Ausbau des Systems der durchgehenden Züge und Erleichterungen bei der Gepäckbeförderung. Das Ergänzungsreferat erstattete der Syndikus des Bayer. Hotelierverbandes, Dr. Drumm, München. Die Erhebung von Aufenthaltsgebühren sei eine Politik des Wahnsinns, mit der schleunigst aufgeräumt werden müsse. Redner wandte sich auch gegen die Tarifpolitik der Reichsbahn. Hotelier Raab, Berlin, forderte u. a. Bekämpfung des Zuzuges lästiger und schädlicher Ausländer und Heranziehung solcher Ausländer, die für die deutsche Wirtschaft kulturell nutzbringend sind, ferner Bekämpfung der ungleichmäßigen und ungerechten Beherbergungssteuer. Ehrenvorsitzender Otto Hoyer, Düsseldorf, berührte eingehend die Ausbildungsfrage im Hotelgewerbe. Die offiziellen Beratungen waren damit abgeschlossen.

Von der Industrie-Dauerausstellung. In der vergangenen Woche wurde die Industrie-Dauerausstellung in der Balanstraße um einige industrielle Schaustücke ersten Ranges vermehrt. In Halle 6 fand eine schwere Baulokomotive für 900 Meter Spurweite der Lokomotivfabrik Krauß, München, Aufstellung. Auch der Saal 7 hat eine wesentliche Bereicherung durch eine große, neu aufgestellte Blechschneide- und Stanzmaschine der Maschinenfabrik Weingarten erhalten, die das neueste Erzeugnis ihrer Art darstellt. Erfreulicherweise hat in der letzten Zeit trotz des Abflauens des Fremdenverkehrs der Besuch der Ausstellung stark zugenommen.

Vom Zuckerpreis. In Zuschriften heißt es: „In den hiesigen Filialen der Firma Tengelmann wurde am vergangenen Samstag der Augustzucker zum Preise von 9 500 000 M. abgegeben. Am Montag berechnete genannte Firma den Zucker mit 36 000 000 M. Auf Vorhalt erklärte die Verkäuferin, daß es wohl noch derselbe Zucker sei, daß sie aber von der Geschäftsleitung Weisung erhalten habe, ab heute 36 000 000 M. zu verlangen". — Ein anderer Fall: „Für den Septemberzucker zahlte ich 90 Millionen das Pfund. Für den gleichen Zucker verlangt heute, den 17. Okt., das Geschäft Unglaub, Friedrichstr. 1, 320 Millionen und das Geschäft Kolb, Herzogstr. 44, 335 Millionen. Beide Geschäfte werden von der Firma Kehrer & Weber, Bayerstr. 85, beliefert, die auch für die hohe Preisstellung verantwortlich ist." — Wer ist in der Lage, dieses Preisrätsel zu lösen?

10- und 50-Milliardenscheine. Da jetzt bekanntlich der Milliardenschein bei uns ein landläufiges Zahlungsmittel geworden ist, sollen demnächst Banknoten zu 10 und zu 20 Milliarden ausgegeben werden. Das berührt keinen von uns mehr besonders, denn wir wissen längst: mögen die in Berlin auf das Papier draufdrucken, was sie wollen — es ist wurscht.

Die Löhne der Hausangestellten Münchens erhöhen sich nach einer Vereinbarung der Organisationen für die Zeit vom 1.—15. Okt. um 300 Proz. und betragen demnach für jugendliche Arbeitskräfte von 14—16 Jahren 134 400 000 M, ab 16 Jahren 154 560 000 M; Hausmädchen über 18 Jahren 168 000 000 M, über 20 Jahren 235 200 000 M; Alleinmädchen ohne Selbständigkeit im Kochen 235 200 000 M, selbständige 302 400 000 M; Köchin, einfache bürgerliche Küche 302 400 000 M, für feine Küche 504 000 000 M; Zimmermädchen, einfaches 235 200 000 M, perfekt 403 200 000 M; Kindermädchen ohne Selbständigkeit 235 200 000 M, selbständig 403 200 000 M; Jungfer, perfekt 631 680 000 M; Haushälterin für kleinen Haushalt 302 400 000 M, großen Haushalt, wo neben der Haushälterin noch mindestens ein Angest. vorhanden, 604 800 000 M; Zugehmädchen bei voller Verpflegung 201 600 000 M, außerdem Wohnungsgeld 20 000 000 M; Anfangsdiener 336 000 000 M; mittlerer Herrschaftsdiener 403 200 000 M; Kammerdiener 638 400 000 Mark. Zugehfrauen ohne Verpflegung erhalten: für die Zeit vom 1.—15. Okt. für die Stunde den jeweiligen Wert von 2 Pfd. Markenbrot, für die Zeit vom 16.—31. Okt. für die Stunde den jeweiligen Wert von 1 Liter Vollmilch; Wasch- und Putzfrauen, sowie Putzfrauen für Parkettreinigung erhalten: für die Zeit vom 1.—15. Okt. für die Stunde den jeweiligen Wert von 3 Pfd. Markenbrot, für die Zeit vom 16.—31. Okt. für die Stunde den jeweiligen Wert von 1 Liter Milch mit einem Zuschlag von 25 Proz. Die Auszahlung der Lohnsätze hat am 15. Okt. zu erfolgen; bei späterer Auszahlung ist die entsprechende Geldentwertung maßgebend.

Invalidenmarken. Invalidenmarken für September waren bekanntlich zu den damals gültigen Sätzen nicht zu erhalten, während die Postämter ab 1. Okt. Marken nur noch zu dem zehnfachen Betrag abgaben. Das Kleben der Marken für September hätte für die Arbeitgeber eine unverschuldete schwere Schädigung mit sich gebracht, weshalb der Allgemeine Gewerbeverein München in Verbindung mit dem Bayerischen Gewerbebund bei den zuständigen Stellen darauf hingewiesen hat, daß eine 10fache Erhöhung der Beiträge auch für Zahlungen vor dem 1. Okt. unter keinen Umständen gefordert werden dürfe. Das Reichsversicherungsamt ist vom Reichsarbeitsministerium darauf aufgefordert worden, in allen denjenigen Fällen, in denen der Arbeitgeber unverschuldet nicht rechtzeitig vor dem 1. Okt. in den Besitz der Beitragsmarken gelangen konnte, solche noch zu dem vor dem 1. Okt. gültigen Satz abzugeben. Diese Regelung ist durchgeführt, die Marken sind zu den alten Sätzen bei der Landesversicherungsanstalt Oberbayern, Holbeinstr. 11, erhältlich. In den Fällen, wo neue Marken für September geklebt wurden, kann dort Antrag auf Erstattung des Differenzbetrages gestellt werden.

Unfallanzeigen. Das Versicherungsamt München macht darauf aufmerksam, daß für München Betriebsunfälle nicht der Polizeidirektion, sondern dem städt. Versicherungsamt, Thalkirchner Straße 54, zu melden sind.

„Landfremd." Die christl. Bayer. Volkspartei erklärt seit neuerer Zeit jeden, der, wie sich ihr Blättchen, der „Bayer. Kurier", so geistreich ausdrückt, „vor einem halben Jahre noch nicht gewußt hat, daß Giesing eine Vorstadt Münchens ist", für „landfremd". Dazu schreibt uns ein Leser: „Landfremd! O kaltes, hartes Wort in trüben Tagen. Bismarck und Fichte, Hindenburg und Hitler, sie sind landfremd, aber Jakob Levy ist in Nürnberg geboren, er kauft Getreide und Vieh auf bei den großen Gütern, und weil alles reichlich ist, ist es billig, denn eine Hand wäscht die andere. Redlich versorgte er seine Heimat mit Nahrung, uneigennützig befreit sein biegsamer Geist das biedere Gemüt seiner Landsleute von den kindlichen Grundsätzen verstaubter Tugenden, von den fruchtlosen Idealen vergangener Zeit. Da zersprangen die granitenen Wälle der Burgen der Edlen in tausend Splitter und mit dem Geröll deutscher Treue warfen die Buben und steinigten die Pflicht. Da wurde der Adler zum zänkischen Spatz, er beschmutzt das eigene Nest und gierig pickt er im gallischen Kot. Millionen Hände strecken sich sehnend der dreifarbig leuchtenden Krone entgegen, aber die Führer schlagen sie auseinander, denn das ist ihr Handwerk und das hat goldenen Boden. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Der das sagte, war landfremd. Niemand kann zween Herren dienen, der den deutschen haßt, muß den gallischen lieben."

Zeitverschwendung. Man schreibt uns: „Der Verlag Richard A. Giesecke wollte in München einen Lichtbildvortrag „Alt-Hellas und seine Wiederkehr" veranstalten. Der Vortrag befaßt sich in erster Linie, wie aus Zeitungsbesprechungen ersichtlich ist, mit der Heeressportschule in Wünsdorf, ausgehend von der Körperfortbildung, und bietet einen Bericht über die eigenen Einrichtungen der deutschen Militärbehörde. Der Zweck des Vortrages ist ein durchaus völkischer. Er soll zur Pflege der Leibesübung aneifern und damit den Wehrgedanken im Volke zu neuer Blüte bringen. Gibt es ein besseres Aneiferungsmittel als die Vorführung prächtig gebauter Menschenkörper im Bilde, als die Vorführung von Bildern aus einer der Hauptpflegestätten der Leibesübung. Alt-Hellas soll im deutschen Gewande wieder erstehen, dazu sollte der Vortrag den Weg weisen. In Braunschweig, Dresden, Danzig, Zoppot, Marienbad, Königsberg, überall, wo der Vortrag in breiter Öffentlichkeit vorgeführt wurde, hat die Presse begeisterte Berichte darüber gebracht. In jeder Beziehung wurde vor allem der ethische Wert der Vorführung betont. Neuerdings ist der Vortrag auch bereits in westfälischen und rheinischen Städten in Vorbereitung.

Mit Brief vom 4. Oktober teilte die Münchener Polizeidirektion dem genannten Verlag folgendes mit:

„Die Polizeidirektion hat das Gesuch des Verlags Richard A. Giesecke, Zweigstelle München, betr. Genehmigung eines öffentlichen Lichtbildvortrages „Alt-Hellas und seine Wiederkehr" dem Herrn Generalstaatskommissar zur Entscheidung vorgelegt. Der Herr Generalstaatskommissar hat hierauf der Polizeidirektion den Auftrag erteilt, den genannten Vortrag zu verbieten."

Es ist staunenswert, welchen Dingen der Herr Generalstaatskommissar seine kostbare Zeit widmet. Es gibt Leute, die behaupten, die Lösung lebenswichtiger Angelegenheiten wäre dringlicher."

Das Residenzmuseum ist vom 15. mit 31. Okt. wegen Reinigung geschlossen. Das Marstallmuseum ist auch weiterhin geöffnet.

Die städt. öffentliche Musikbücherei macht darauf aufmerksam, daß entliehene Musikalien bis spätestens 1. Nov. zurückzugeben sind, widrigenfalls die Entleiher gerichtlich eingeklagt werden (Ersatz des Geldwertes gemäß der derzeitigen Schlüsselzahl des deutschen Buchhandels). Die Zurücknahme erfolgt vormittags von 11—1 Uhr in der Bücherei, Amalienstr. 36/II Rückgeb., nachmittags beim Offizianten der Amalienschule unter Namensangabe.

Instandsetzung der Dachrinnen und Abfallrohre. Wie alljährlich werden die Anwesenbesitzer darauf aufmerksam gemacht, die Dachrinnen und Abfallrohre der Gebäude vor Eintritt des Winter von Unrat reinigen und nach Erfordernis ausbessern zu lassen, damit ein Abtropfen von Regen und Schmelzwasser auf die Fußsteige und die hierdurch entstehenden Gefährdungen für den Verkehr verhütet werden.

Auch am Land. Ein Bauer bei Erding schickte seinen 13 Jahre alten Dienstbuben am Samstag zum Beichten. Ehe dieser den Bauernhof verließ, stahl er einem Knecht 20 Millionen und ging statt zum Beichten nach Erding und verschleckte das Geld. Als der Bauer erfuhr, daß er an dem Tag nicht beim Beichten war, schickte er ihn am Sonntag deswegen fort. Ehe der Bursche den Hof verließ, stahl er abermals 300 Millionen einem Knecht, ging wieder nach Erding, verklopfte dort das Geld und begab sich nach München, wo er verhaftet wurde.

Von den polnischen Juden in München. Gelegentlich einer Fremdenkontrolle in der Wohnung eines polnischen Juden wurden 152 braune Tausendmarkscheine mit roten und grünen Stempeln unter dem Bett versteckt vorgefunden, die der 23jährige junge Mann, das Stück um 100—500 000 M., aufgekauft haben will. Da er sich dadurch gegen das Gesetz vom 1. März 1919, betr. Verbot des Agiohandels mit deutschen Banknoten und Darlehenskassenscheinen, verfündigt hatte, hat er Einziehung der Geldscheine und außerdem Gefängnis und Geldstrafe zu gewärtigen. Er will die Banknoten in Köln, Berlin, München usw. aufgekauft haben. — Es gibt bloß ein Mittel, und das lautet: Hinaus mit dieser Brut!

Die „Frau Bankdirektor". Gefahndet wird nach der Ehefrau des aus der Untersuchungshaft entwichenen „Bankdirektors" Joseph Messer namens Ludowika Messer, die ihrem eigenen Vater, einem städtischen Werkführer, Schmucksachen von hohem Wert stahl.

Kleine Chronik. Im Krankenhause verstarb der 13 Jahre alte Schneidermeisterssohn Ernst Britzig, der am Montag in der Adelgundenstraße von einem Auto überfahren und schwer verletzt wurde. — In einem Anwesen an der Galeriestraße brachte sich am Dienstag aus unbekannten Gründen der russische Oberst a. D. Nicolaus von Stepgenoff eine schwere Schußverletzung in die Herzgegend bei. — In Perlach schoß aus Mutwillen ein Taglöhner mit einem Revolver gegen einen mit Stroh beladenen Wagen. Die Kugel verfehlte ihr Ziel und drang einem 19 Jahre alten Hausmädchen in den Unterleib. — Beim Ausgraben von Eisenbahnschienen auf einem Bauplatz in der Friedenstraße traf ein abspringender Stein das Augenglas eines Hilfsarbeiters. Das Glas zerbrach. Durch die Splitter wurde der Arbeiter schwer an den Augen verletzt. — In einem Anwesen an der Äußeren Wiener Str. erhängte sich am Dienstag ein 50 Jahre alter Kaufmann. — Beim Ausheben eines Schachtes wegen Gasausströmung in der Forstenriederstraße wurde ein 50 Jahre alter Gasarbeiter durch ausströmende Gase betäubt. — In der Arnulfstraße wurde ein 21 Jahre alter Ausgeher von einem Lastautomobil überfahren und erlitt eine schwere Quetschung des rechten Fußes. — Festgenommen wurde eine 32 Jahre alte Büglerin, die in einem Hotel in Garmisch Wäsche stahl und in ihrem Besitze Wäsche in Menge hat, die sicher gestohlen ist. Die Wäsche ist gez. E. W.; A. H.; M. G.; A. P.; E. B.; M. M.; M. H.; H. B.; B. G.; C. G.; L. T. usw. Ferner fand man bei ihr Silberbestecke mit den Buchstaben C. H. W. Mitteilungen Münchener Polizeidirektion, Zimmer 247.

Festgenommen wurde ein Büfettmädchen aus München, das in Ober- und Niederbayern bei Bauern als Ruhrflüchtling auftrat. Man gewährte dem weiblichen Ruhrflüchtling längere Zeit Unterkommen. Dies benützte die Frauensperson und bestahl in 5 Fällen Dienstboten ausgiebig. — Einem Antiquar in der Jägerstraße wurden 4 Bände Edgar-Poe-Werke, Wert 100 Milliarden, gestohlen.

Altmünchen. Bei Aushubarbeiten nächst der Hauptpost, stieß man auf menschliche Skelette, die von dem ehemaligen Franziskanerfriedhof stammen.

Wohnungsbeschaffung für Ausgewiesene. Vom Sozialministerium wird darauf hingewiesen, daß durch die Einstellung des passiven Widerstandes eine Änderung hinsichtlich der Unterbringung der aus der Pfalz Ausgewiesenen nicht eingetreten ist. Zur Zeit sind noch etwa 50 Prozent der Ausgewiesenen nicht in Dauerwohnungen untergebracht; täglich werden von den Besatzungsmächten weitere Familien ausgewiesen. Die Bezirksverwaltungsbehörden müssen deshalb nach wie vor mit unvermindertem Nachdruck für die Unterbringung der Ausgewiesenen tätig sein.

Christlich-nationale Jugend, München. Die Angestellten-, Arbeiter- und Beamtenorganisationen im Deutschen Gewerkschaftsbund (D.G.B.) haben ihre Jugendgruppen zu einem Ortsjugendausschuß München im D.G.B. zusammengeschlossen. Der Ausschuß bezweckt die Zusammenfassung, Ergänzung und Förderung aller gemeinsamen Bestrebungen der Jugendgruppen im D.G.B. und erstrebt unter geistiger, sittlicher und körperlicher Förderung der Jugendlichen das Ziel der deutschen Volksgemeinschaft. Der Vorstand besteht aus: 1. Vors. Geschäftsführer L. Frühauf, 2. Vors. Gewerkschaftssekretär J. Maier, Schriftführer Frl. Franziska Schenkl und Johann Lendl, Kassenwart: Gewerkschaftsbeamtin Gertrud Jahr. Die Geschäftsstelle befindet sich Kaufingerstr. 1/2 (Fernruf 262 228).

Bayerischer Landesverein für Familienkunde. Freitag, den 19. Okt., abends ½8 Uhr, Zusammenkunft, Gaststätte Schottenhamel, Prielmayerstraße.

Amtliche Bekanntmachungen im „Staatsanzeiger": über Beschleunigung der Hypothekeneintragungen zum Zwecke rechtzeitiger Steuerzahlung; über die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen und die Entschädigung der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen; Vollzug des Stempelgesetzes vom 16. 2. 21 (G.V.Bl. S. 182); über die Ein- und Durchfuhr von Schlachttieren aus Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien; über Prüfungsgebühren im Kraftfahrzeugverkehr; betr. Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und -Stillegungen; über Förderung der Selbsthilfeeinrichtungen der Wohlfahrtspflege und über Kredithilfe für die Wohlfahrtspflege; betr. Verzehnfachung des Wertes der Versicherungsmarken; über die Brotversorgung der Minderbemittelten; über den Verkehr mit Vieh und Fleisch; betr. Richtstoffe für Baustoffe; Auswanderungsagenturen.

*

Bestattungen

am 18. Oktober.

Südfriedhof: Rosa Lanzlott Schauspielerin, 92 J., 11 Uhr. **Ostfriedhof:** Anton Reiter, Schloßoffiziant, 79 J., 10 Uhr, Feuerbest.; Harduin Heiden, geh. Oberkriegsrat, 80 J., 10½ Uhr, Feuerbest.; Anton Hochköpler, Konsul, 76 J., 11 Uhr, Feuerbest.; Zenta Federmann, Dentistensgattin, 56 J. 8 Mon., 2½ Uhr; Karl Kirschner, pens. Oberlokomotivführer, 65 J., 2½ Uhr; Elisabeth Kölbl, Oberschaffnersgattin, 65 J., 2¼ Uhr; Maria Mitter, Kaufmannswitwe, 64 J., 2¾ Uhr; Alois Hinterneder, städt. Amtsoffiziant, 56 J., 2 Uhr.

Altnördl. Friedhof: Ida Huber, Kaufmannswitwe, 77¾ J., 11½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Anna Wagner, Zollverwalterstochter, 79 J., 3¾ Uhr; Herta Leiz, Kaufmannskind, 3 J. 9 Mon., 4 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Babette Stierl, Bankbuchhalterin, 17½ J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Bernhard Bierling, Rentner, 75 J., 3 Uhr; Kath. Koppold, Kaufmannswitwe, 50 J., 4 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Franziska Moosmann, Kontoristin, 17 J., 10½ Uhr; Anna Griesmann, Taglöhnerswitwe, 80 J., k. n. Dachau.

Unterhaltungsrundfunkdienst

Im Anschluß an die von uns schon gemeldete Probevorführung im Verkehrsministerium sei noch mitgeteilt: In Deutschland hat die Radiotelephonie bis jetzt Anwendung gefunden für den sogenannten Wirtschaftsrundfunkdienst. Etwa 2000 über das gesamte Reichsgebiet verteilte Empfangsstellen erhalten täglich fortlaufend die neuesten Effekten-, Metall-, Getreide- und Rohproduktenkurse von einer Zentralstelle in Königswusterhausen bei Berlin zugesprochen. Die Übermittlung geht so rasch vor sich, daß beispielsweise die von Neuyork herübergefunkten Börsenkurse bereits 10 Minuten später zur Kenntnis sämtlicher Empfangsstellen gelangen (mehr kann man doch wirklich nicht verlangen. D. Red.) Dem Vorgange anderer Länder folgend, soll nun auch in Deutschland der sogenannte Unterhaltungsrundfunkdienst eingeführt werden. Zunächst wird in Berlin und in München je ein Sender aufgestellt, der Empfangsstellen im Umkreise von 100 bis 150 km bedient.

In Deutschland dürfen nach dem Telegraphengesetz drahtlose Anlagen jeder Art, also nicht nur Sende-, sondern auch Empfangsanlagen für Telegraphie und Telephonie nur mit Genehmigung der Post errichtet werden. Eine Benachteiligung der Allgemeinheit ist durch das Postmonopol bisher nicht eingetreten. Für ernste wissenschaftliche und technische Zwecke wurden Genehmigungen an Private schon bisher erteilt. Nunmehr soll auch dem Unterhaltungsbedürfnis des Publikums dadurch Rechnung getragen werden, daß für Zwecke des Unterhaltungsrundfunks in weitgehendem Maße Genehmigungen zur Aufstellung von Empfangsapparaten unter gewissen Bedingungen, insbesondere Zahlung einer nicht zu hoch bemessenen Jahresgebühr, erteilt werden. Die Organisation in Bayern ist in der Weise gedacht, daß Unterhaltungsprogramme über posteigene Sender verbreitet und von privaten Empfangsstellen, die von der Post genehmigt sind, aufgenommen werden. Bei den Empfangsstellen können nur Apparate benützt werden, die vom Telegraphenkonstruktionsamt München typenmäßig und unter Beschränkung auf eine bestimmte Wellenlänge zugelassen sind. Zur Lieferung der Empfangsapparate an das Publikum kann auf Antrag jede ernsthaft fabrizierende Firma zugelassen werden. Beim Vertrieb der Apparate sollen auch Zwischenhändler nicht ausgeschlossen sein. Die gegen Anerkennung bestimmter Bedingungen zugelassenen Fabrikationsfirmen und Zwischenhändler können Empfangsapparate nur an Personen abgeben, die im Besitz einer Genehmigung der Post sind. Für Aufstellung des Apparats und Montierung der Antenne hat der Genehmigungsinhaber selbst zu sorgen.

Es ist beabsichtigt, mit einer bayerischen Gesellschaft „Deutsche Stunde für Bayern" in München, einem in erster Linie kulturellen Zwecken dienenden gemeinnützigen Unternehmen, ein Übereinkommen über die Durchführung des Unterhaltungsrundfunks zu treffen. Vorerst sollen nur musikalische Darbietungen verbreitet werden. Die Gesellschaft wird in allen bayerischen Orten, in denen das nötige Interesse vorhanden ist, öffentliche, jedermann gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes zugängliche Vorführungen des Programms mit Empfangsapparaten veranstalten, die mit Lautsprechern ausgerüstet sind. Dadurch ist auch jenen Personen Gelegenheit zur Anhörung drahtloser Konzerte gegeben, die sich einen eigenen Empfangsapparat selbst nicht beschaffen können.

Gerichtssaal

Der „Überfall" auf den Juden Fränkl

Vor dem Schöffengericht in der Au, im entlegensten und finstersten Saal des Amtsgerichtsgebäudes, hatten sich am Dienstag vier Leute unserer Partei: Emil Susbauer, Joseph Eicher, Joseph Berchtold, Erhard Heiden — der Beschuldigte Max Weber war erkrankt, so daß das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden mußte — unter der Anklage der Beleidigung und gefährlichen Körperverletzung, begangen an dem Kommerzienrat Siegmund Fränkl und dessen Sohn Dr. Eugen Fränkl, zu verantworten. Es handelte sich um den bekannten Zusammenstoß am 21. Juni, abends, in einem Straßenbahnwagen der Linie 1, in dessen Verlauf die Angeklagten, gereizt durch das herausfordernde Benehmen des alten und jungen Fränkl, die beiden mit beleidigenden Zurufen und mit Schlägen bedacht haben sollen.

Susbauer, der erregt aus einer nationalsozialistischen Versammlung kam, in der u. a. Mitteilung über die Umbenennung des Nürnberger Hindenburgplatzes in Rathenauplatz gemacht wurde, bekundete, am Isartorplatz habe Fränkl jun. herausfordernd Platz zum Aussteigen verlangt, worauf ihm Weber zurief, er solle schauen, daß er mit seinem galizischen Gepäck verschwinde. Der Ausdruck „gestohlen" sei nicht gefallen. Den jungen Fränkl hat der Angeklagte nur zufällig im Geräufe getroffen, als er selbst von zwei Schaffnern bedrängt wurde, deren einer Weber tätlich angegriffen hatte. Auf den alten Fränkl habe ein Unbekannter losgeschlagen. Aus der Darstellung

Bestelle:

Adolf Hitlers Völkische Kampf-Schatz-Serie

Werbemarken

Das Bild unseres Führers ADOLF HITLER

Die Schlageter-Brosch.

Ruhr

Uns blieb von aller Herrlichkeit
Zur Zeit nur die Retraite, —
Wir blasen sie zu jeder Zeit
Zu früh bald, bald zu späte.

Hell schmetternd in die Welt hinaus
Ertönen die Trompeten:
„Trara, uns ging der Zaster aus,
Der Kies und die Moneten."

Warum in allen Erdenwind
Solch klägliches Gezeter? —
Daß wir schon lange Lumpen sind,
Das weiß ja längst schon jeder.

Wozu die öde Melodie
In langen Paraphrasen. —
Das Sturmsignal der Infant'rie
Ist einfacher zu blasen.

„Tatatata — Tatatata" —
Just viermal — das ist alles, —
Vielleicht verbläht sich einer mal,
Das hälf' uns aus dem Dalles.

Friedrich Volland.

Schranken

Von Edith Gräfin Salburg.

Der Verlagsbetrieb war groß, es wurden noch immer neue Leute eingestellt, darunter auch weibliche Wesen. Gleichgültig reihte man sie ein, wenn ihre Zeugnisse entsprachen, schaltete sie wieder aus, wenn es mit ihnen nicht stimmte. Herr Werner, der Senior des Geschäftes, kannte ihre Gesichter kaum. Er blickte nur auf ihre Hände. Die beobachtete er von Zeit zu Zeit, wenn er an den klappernden Maschinen vorbeiwandelte durch die Arbeitsräume. Manche dieser Hände hatten etwas Flackerndes, das sich steigerte, wenn der Chef vorbeischritt. Andere wieder arbeiteten dann noch gleichmäßiger, beherrschter, so die des Fräuleins Conventer, das schon 10 Jahre hier tätig war. Nüchtern und phrasenlos tüchtig, in Grenzen gut brauchbar. Erfüllt von einem lautlosen Selbstbewußtsein, in dem es steckte wie in einem zu engen Korsett. Fräulein Conventer erfreute sich einer sympathielosen Wertschätzung. Sie war durchaus wie sie sein konnte, eine Atmosphäre von ungelüfteter Geistig- und Leiblichkeit umgab sie. Herr Werner senior war in Herrn Mörike juniors Arbeitszimmer getreten. — „Hören Sie mal, Mensch, wen haben Sie denn da in Abteilung sieben neu eingestellt?" begann er. „Es sind da ein Paar Hände — ein Paar hübsche, aparte, weiße Hände, aber sie leisten nichts — sie wirtschaften herum, diese Hände. Sie sind willkürlich und launenhaft. Kinderei vibriert in ihren Fingerspitzen. Wie kommt sowas hierher, und durch Sie, frage ich? Sie sind doch sonst nicht so." Der gutaussehende Herr Mörike errötete unter dem durchbohrenden Blick seines Partners. „Ich kann doch nicht voraussetzen, daß Sie — hm — daß Sie Liebschaften in den geheiligten Ernst des Betriebes bringen?" Werners Blick schillerte ordentlich.

Herr Mörike erwiderte pflichtgemäß „durchaus nicht!" Dann aber schrie er ärgerlich „das ist ja Unsinn! 's ist doch die gewesene Hofdame, die Tochter des von Der Vest, Exzellenz!"

„Was? Die Sie einmal mit Ihrer ungewürdigten Jünglingsleidenschaft beehrt haben, das heißt, soweit Sie sie überhaupt zu Gesicht kriegten, und die gegen Sie so unverschämt gewesen ist, daß sie auf dem öffentlichen Ball der Stadt sich überlegt hat, ob sie Ihnen bei der Quadrille, in der Sie einander gegenüber tanzten, die Hand reichen sollte. Die hübsche Vest ist es, dieses hochmütige Luder, an das Sie Gedichte schrieben und dem Sie nachstiegen. Erlauben Sie! Das merkte doch jeder Ihrer Freunde und Gönner! Ihr Vater machte mich damals aufmerksam. Sie seien fest herzunehmen, damit Ihnen die Liebesmucken vergingen, zu den, wie dichteten Sie doch, mein lieber Mörike? unerreichbaren Sternen. So 'n Quatsch — hören Sie! Na, ich hab Sie denn fest hergenommen und Sie sind bald ein brauchbarer Mensch geworden — mein Kompagnon. Die Holde aber, mit den verrückten Ansprüchen, die blieb sitzen. Und als es krachte und der ebenso hochnasige Bureaukratenpapa von seiner Höhe flog, da war nichts da. Nun soll sie wohl verdienen. Aber gerade bei uns! Sie haben wohl die Absicht sich zu rächen, mein Bester? Na, dagegen sag ich nichts — es ist menschlich. Aber verheerend wirken dürfen diese weißen Luxuspfoten bei mir nicht, dafür sorgen Sie. Ich mache Sie verantwortlich."

Herr Werner, der eigentlich ein guter Kerl war, Spießer durch und durch, erfüllt von Selbstzufriedenheit und freimännlichem Größenwahn, verließ großspurig den Raum. Er ging dann noch einmal an dem Platz im Saal vorüber, wo unter mehr oder weniger niedlichem Alltag und altjüngferlicher Trockenheit diese Besondere war, mit den sehr weißen, schmalen Händen. Sie war in seiner Buchhandlung oft befehlend aufgetreten neben der Herrengestalt des Vaters in Uniform. Er tat einen Blick auf das geneigte dunkle Köpfchen. Ein paar Linien des Erlebens waren in dem feinen Gesicht, das freute ihn. In Mörikes Gesicht hatte sich alles geglättet. Der war nun obenauf. auf das geneigten=M, chci sensifß .äöütll auf dieser prinzessinnenhaften Anmut verweilen ließ, fühlte er, daß ihn sein weibliches Faktotum ansah, das ehrengeachtete Fräulein Conventer, das, als Aufsichtsdame, lauernd den hübschen, ach auch im einfachen Kleid noch immer so schillernden Vogel umstrich. Eine unendliche Ironie lag in den fahlbraunen Alltagsaugen des Fräuleins Conventer. Da wurde auch Herr Werner etwas rot.

Am nächsten Tag stand er wieder in der Schreibstube seines Weggesellen, zerbiß eine Zigarre, sah gedankenvoll herab auf seine großen Füße in den etwas vertretenen Schuhen, denn er trug sich nur Sonntags elegant, und sagte plötzlich: „Wissen Sie — wenn man etwas an einem — an so einem Wesen gefunden hat — wenn es einen gewissermaßen faszinierte — das waren eben doch nur die Schranken, die zwischen einem Geschöpf und unsereinem in törichter Albernheit, in Vermessenheit, früher aufgerichtet wurden. Nur diese Schranken. Sie zeitigten die Illusion."

„So?" fragte Herr Mörike, über seine Arbeit gebeugt.

„Aber sicher! Glauben Sie mir doch, ganz sicher. Ich will Ihnen was anvertrauen, mir ging es also auch einmal so — hm, nicht ganz so — aber ähnlich. So frech, daß sie mir die Hand beim Tanz verweigert hätte, war ja keine, das konnte bloß Ihnen passieren, aber, hm — auch ich also, ich hatte ein kleines Faible für eine, sagen wir, nach den blöden Gesellschaftsregeln von vorgestern, höher stehende Person. Sie fuhr im Wagen, und ich ging zu Fuße. Sie hatte alle Tage Sonntag, und ich sehr selten. Uniformen waren um sie her und Fräcke. Man tat ihr schön, und ich arbeitete. Ich betete sie an. Ich war, ihr gegenüber, sehr feige. Sie erschien mir verehrungswürdig und unerreichbar — weil sie es besser hatte. So waren wir gestern, Sie und ich, lieber Freund. Verrückt also! Ich strich um sie herum, und sie sah mich gar nicht. Sah mich einfach nicht an! Später ging es ihr nicht gut. Wir trafen zusammen auf dem Lebensbummel; sie bummelte nicht mehr, sie hatte sich deklassiert. Man konnte jetzt mit ihr ganz leicht verkehren — ihr widersprechen und neben ihr gehen — sie mußte antworten und noch dankbar sein, wenn ein Tüchtiger sie beachtete, denn sie hatte es nötig. Zwischen ihr und dem alltäglichen Leben waren die Schranken gefallen, auch zwischen ihr und mir, einem der werktätigen Vertreter dieses Lebens. Und, denken Sie sich, mein Bester — da hatte ich mit einem Male für dieses noch immer sehr hübsche und feine Geschöpf gar nichts mehr übrig. Gar nichts. Ich fühlte mich erkalten, wo ich geglüht — ich ödete mich neben der Holden. Sie war ganz freundlich geworden. Vielleicht — ich halte es für sicher, liebte sie mich jetzt sogar — räuspern Sie sich nicht, mit hämischem Blick, es ist unkollegial — bestimmt hatte sie für mich etwas übrig — aber ich blieb fort. Diese schrankenlos gewordene Sache hat mich nicht mehr gefesselt. Und sie heiratete dann doch so einen blöden Kerl aus ihren Kreisen, einen Hungerleider. Geld haben sie nicht, aber Schranken werden wieder aufgerichtet. Na, wie finden Sie das?"

„Sie sind eben ein Kaufmann", sagte Herr Mörike trocken. „Sie halten auf Verpackung. Ich kann das verstehen. Es ist von Ihnen zu erwarten."

Der Chef sah ihn tiefsinnig an, etwas ratlos. Er wußte nicht, sollte er geschmeichelt sein oder beleidigt. Das war zwischen ihm und Mörike öfter so. Er richtete sich steif auf. „Gut so, nehmen Sie sich auch darin, wie in so vielem anderen, ein Beispiel. Ich meine es Ihnen gut." Womit er abging. Mörike steckte seine Nase tief in seine Rechnung.

„Ich habe da etwas verpfuscht, bitte, möchten Sie es nicht in Ordnung bringen?" sagte eine Stimme von weichem, hübschem Klang. Es kam unbekümmert heraus, immer noch mehr befehlend als bittend.

Er sah auf. „Sie wünschen, Fräulein?"

„Von Vest heiße ich. Ich habe da einen Unsinn gemacht. Die bösartige alte Mamsell drinnen mag ich nicht fragen. Und Herr Werner wird das Blatt bald haben wollen. Bitte, helfen Sie mir."

Sein Blick senkte sich langsam auf die weißen Hände, in denen ein mißhandelter, durchaus unkorrekt geschriebener Geschäftsbrief leicht zitterte. Das Zittern war in den schmalen Fingern. Er sah sie an. Sie hatten einst zurückgezuckt, als seine Rechte nach ihnen griff — mechanisch, unwillkürlich. Dabei war ein Ablehnen in diesen Augen gewesen, die nun bittend an seinem Gesicht hingen. Und über ihn hinweg war der Blick dieser Augen zu einem kleinen Leutnant in bunter Uniform gegangen, der die Brauen hochzog und ihn, Mörike, fixierte. Das hatte die schlanke Schönheit dann auch getan. Es hatte geschmerzt und empört, damals. Diese weißen Finger, in denen nun das Blatt bebte, ihre Arbeit, der Broterwerb. Er griff nicht danach, er hob die Augen zu ihrem Gesicht, die kleine, scharfe Falte sah er, auf der schönen Stirne, zwischen den stubenblassen, schmäler gewordenen Wangen, auf denen noch der Flaum der Jugend lag. Wo war der Leutnant wohl, der Bunte, mit dem arroganten Monokel, den hochgezogenen Brauen, die zu ermahnen schienen: Wirf dich doch nicht weg. Vielleicht gefallen. Hatte seinen Zweck erfüllt — seine Pflicht getan. Fertig. An einer Leutnantsliebe stirbt man nicht. Aber es war nichts nachgekommen, und sie hatte alles verloren mit diesem einen. Wie arm bist du gewesen, dachte er.

In seinen Blick trat ein Mitleid, von dem er selbst nichts wußte, menschlich und einfach. Sie wurde plötzlich blaß. Sie erinnerte sich. Es kam ein Erstarren in ihre Züge. Sie murmelte heiser: „Verzeihen Sie — ich will —."

Er nahm ihr das mißhandelte Blatt aus der Hand. Dabei umschloß er plötzlich die ihre — mit einem festen Griffe. Einem Mannesgriff — trotzig, gebieterisch. Aber es lag darin befehlend ein Schutzbereitsein. Und er fühlte kein Zurückzucken mehr, nur ein Ermatten dieser wirklichen Kampfes ungewohnten Hand.

Er hielt sie fest.

Ein Kuriosum aus dem Theaterleben des 17. Jahrhunderts. Aus dem Theaterleben des 17. und 18. Jahrhunderts sind uns so manche Kuriosa, Anekdoten usw. überliefert, die oft höchst bezeichnend und charakteristisch für die damalige Zeit, ihre künstlerischen Anschauungen und Gepflogenheiten sind. Mit zum Hübschesten in dieser Hinsicht gehört wohl ein Theaterzettel, der uns von einer alten niedersächsischen Wanderbühne oder Schmiere, die um 1680 in Deutschland herumreiste, erhalten ist, und auf dem sich handschriftlich folgende wohlmeinende Ratschläge befinden:

„P. T. Zur Bekwemlichkeit des Publikums ist angeordnet, das die

Erste Reihe sich hinlegt,
Die zwende kniet,
Die drüdde sitzt,
Die vürde steht.

So könnens alle sehn!

Das Lachen ist verbotten — Weils ein Drauerspiel is!"

•

Admiral E. R. Fremantle schreibt in seinen Memoiren „Fünfzig Jahre zur See" S. 181/182 bezüglich des Maori-Aufstandes in Neuseeland 1865: Eine andere Lehre Te-Uas (eines Maori-Priesters) war, daß sie die „Verlorenen Stämme" wären, sie nannten sich Tius oder Juden und machten mit Juden eine Ausnahme von der beschlossenen Verjagung der Europäer.

des Angeklagten geht hervor, daß er bemüht war, den schwächeren Max Weber zu decken und mehr in Verteidigung als im Angriff gehandelt hat.

Joseph Eicher bekundete gleichfalls das Vorgehen eines Unbekannten gegen Fränkl. Die beleidigenden Zurufe, die ihm zur Last gelegt waren, stellte der Beschuldigte in Abrede.

Joseph Berchtold hat, wie er angibt, einen Schlag erhalten. Er hat sich des Eicher angenommen; beleidigende Zurufe stellt er in Abrede.

Erhard Heiden hat erst dem letzten Akt des welterschütternden Dramas beigewohnt. Der Angeklagte hat geäußert, um einen Juden sei es nicht schad. Eine Waffe habe er nicht bei sich gehabt, auch habe er nicht zugeschlagen.

Die Zeugenvernehmung gestaltete sich, wie das bei der Schilderung solch nächtlicher Zusammenstöße meist der Fall ist, sehr widerspruchsvoll. Der junge Fränkl erklärte, beim Aussteigen habe er vielleicht jemand gestoßen; der Hauptverüber der antisemitischen Äußerungen habe gesagt: Geht hinaus mit eurem gestohlenen Gepäck! Als er sich das verbat, habe er Schläge erhalten, von wem, wisse er nicht. Vor der Wohnung sei er mit einem elastischen Gegenstand bedroht worden; wahrscheinlich war es Heiden. Der Zeuge kann sich nicht einmal erinnern, niedergefallen zu sein.

Straßenbahnschaffner Weiler bekundet, Susbauer habe auf Fränkl losgehen wollen, sei aber von ihm gepackt worden und überhaupt nicht zum Schlage gekommen. Schaffner Steger sagt aus, Weber habe den Fränkl, und zwar ohne Anlaß, geschlagen, ob auch Susbauer, wisse er nicht. Kommerzienrat Siegmund Fränkl erklärt, er sei beim Umsteigen am Isartorplatz seinem neuerdings angegriffenen Sohn zu Hilfe geeilt; er selbst sei dann von einer anderen Person niedergeschlagen worden und habe das Bewußtsein verloren, das er erst in der Polizeiwache wiedergefunden habe. Vor seinem Hause sei er neuerdings bedroht worden und habe um Hilfe gerufen; er hat auch die Äußerung gehört: Wenn er nicht ein so alter Mann wäre, hätte man (oder hätten sie) ihn gleich totschlagen sollen! Im übrigen brachte diese Aussage nichts Neues, außer, daß der Herr Kommerzienrat auch vor Gericht bemüht war, die Bedeutung seiner Person und des Vorganges, den er als politischen einschätzt, hervorzuheben.

Frau Fränkl sen. kann sich ebensowenig wie ihr Mann an eine der angeklagten Personen erinnern. Vor dem Haus habe sie selbst einen Schlag auf eine entrüstete Äußerung ihrerseits erhalten; wer die Leute dort waren, kann sie nicht angeben.

Zeuge Ingenieur Büchl sagt aus, Berchtold und Eicher hätten, als Fränkl sen. am Boden lag und sein Sohn um Hilfe rief, gerufen: Helft ihnen nur, den Saujuden! Den Eicher hat infolgedessen der Zeuge damals für den Täter gehalten, der Fränkl niederschlug, heute kann er das nicht mehr. Die Zeugin Büchl muß zugeben, daß sie sich geirrt haben kann.

Der Zeuge und Gutachter Dr. Feuchtwanger, Schwager des alten Fränkl, wird über die Natur der Verletzungen der beiden Fränkl vernommen, die ziemlich erheblich gewesen seien. Sehr entlastet werden die Angeklagten Berchtold und Heiden durch die Aussage des Zeugen Kaufmann Vogel, der bekundete, diese beiden seien erst nach den Hilferufen des alten Fränkl zu der Menschenmenge in der Thierschstraße gekommen. Heiden habe nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen, als er auf die Bemerkung eines Herrn, das gebe einen großen Klamauk, erwiderte, es schade nichts, wenn ein Jude einmal ein paar aufs Dach bekomme; im Ruhrgebiet würden täglich Tausende mißhandelt, ohne daß sich jemand dagegen wehrt. Zeuge Kaufmann Rottenberger bekundet, als Fränkl vor seinem Haus um Hilfe schrie, seien Berchtold und Beer vorausgewesen und erst daraufhin zurückgekommen; daß sie vorher einen Zusammenstoß mit Fränkls Leuten gehabt hätten, sei ausgeschlossen. Sachverständiger Dr. Ichenhäuser gab an, am 15. Juli sei die Kopfwunde des alten Fränkl geheilt gewesen. Oberkommissär Leibenzeder erklärte, Susbauer habe eingestanden, daß er den alten Fränkl mit der Faust niedergeschlagen habe, gleichzeitig aber betont, er wolle für den wirklichen Täter einstehen.

Der Staatsanwalt ließ gegen Susbauer in der Richtung die Anklage fallen, daß nicht mehr behauptet werden kann, er habe Fränkl jun. in der Straßenbahn mißhandelt. Dagegen sei seine Täterschaft im Falle Fränkl sen. auf Grund seines ersten Geständnisses und nur durch dieses erwiesen. Der Angeklagte ist daher eines einmaligen Vergehens der schweren Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeug schuldig zu sprechen. Gegen den Angeklagten Eicher hielt der Staatsanwalt die Anklage wegen der beleidigenden Ausdrücke „Saujude" und „Ostjude" aufrecht, ebenso gegen Berchtold, der Eichers Äußerungen beifällig aufgenommen habe, außerdem gegen Heiden wegen Beleidigung und Körperverletzung, begangen mit Berchtold an Frau Charlotte Fränkl. Beim Strafausmaße kommt in Betracht die schwere Mißhandlung eines alten Mannes, einer Frau und eines 32jährigen Schwächlings, so daß eine etwas empfindliche Strafe am Platze ist. Als solche erachtet der Staatsanwalt für Susbauer angemessen eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, für Eicher eine solche von 2 Monaten, für Berchtold und Heiden eine solche von je 5 Monaten unter Ausschluß mildernder Umstände.

Der Verteidiger R.A. Roder betonte, daß auch die Nationalsozialistische Partei Angriffe wie die auf Fränkl scharf mißbillige. Die Hauptverhandlung habe für die Schuld der Angeklagten nichts erwiesen. Der Verteidiger beantragte Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Das Urteil lautete für Susbauer wegen eines Vergehens der einfachen und der schweren Körperverletzung in Tateinheit auf 1 Monat und 1 Tag Gefängnis unter Annahme mildernder Umstände, für Eicher wegen eines Vergehens der Beleidigung auf 3 Tage Gefängnis, für Berchtold wegen eines fortgesetzten Vergehens der Beleidigung auf 7 Tage Gefängnis, für Heiden wegen des gleichen Reates auf 1 Tag Gefängnis unter Bewährungsfrist bis 1. Oktober 1928 bei Zahlung einer Geldbuße von 200 Millionen Mark bis 1. Dezember 1923 an die Vaterländische Notkasse. Die Angeklagten Berchtold und Heiden wurden von einem Vergehen der gemeinschaftlich verübten Körperverletzung freigesprochen. Beim Strafausmaß kam strafmildernd die Erregung der Angeklagten in Betracht, strafschärfend die Art des Überfalls auf die beiden Fränkl, von denen der eine bejahrt, der andere schwächlich ist, und der Grad wie die Art der Beleidigungen, die zu weiteren Mißhandlungen der Fränkl hätten führen können. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet.

Ein Hebräer als Verleumder General Ludendorffs

In der in Neuyork erscheinenden Zeitung „The World" erschien im Vorjahr ein angebliches Interview von Ferdinand Touhy mit General Ludendorff. Dieser Herr Touhy ist der Pariser Korrespondent des genannten Blattes. Das Interview hat jedoch, wie Ludendorff sofort feststellte, nie stattgefunden. Dieser Herr Touhy war nie bei ihm, er kennt ihn nicht. Obwohl nun schon längst bekannt war, daß es sich hier um eine Erfindung eines sensationslüsternen Journalisten handelt, brachte trotzdem die „Zentralvereins-Zeitung", das Organ des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, diese angebliche Aussprache zum Abdruck, mit einer redaktionellen Schlußbemerkung, in der es hieß: „Weshalb denn das Gesetz zum Schutze der Republik vor diesem Herrn — Ludendorff — Halt mache, der es mit der deutschen Ehrenhaftigkeit (die Hebräer als Wächter deutscher Ehrenhaftigkeit, höher geht's nimmer. Die Red.) für vereinbar halte, Deutschlands Regierung für Dollarhonorar zu begeifern, sei nicht zu ersehen." Wegen dieser Schlußbemerkung stellte Ludendorff gegen den verantwortlichen Schriftleiter dieses Blattes, Dr. Alfred Wiener, Beleidigungsklage.

Das Schöffengericht verurteilte ihn auch wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 150 000 Mark. Diese Strafe war aber dem Angeklagten zu hoch, er wollte überhaupt freigesprochen sein und erhob deshalb Berufung zum Landgericht. Vor diese mfand am Mittwoch Verhandlungstermin statt. Der Privatkläger General Ludendorff erschien mit Rechtsanwalt Justizrat Dr. v. Zezschwitz, der Privatbeklagte mit Rechtsanwalt Graf v. Pestalozza (nebenbei Abg. der christl. Bayer. Volkspartei). Vor Eintritt in die Verhandlung regte der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Held, eine vergleichsweise Einigung an. General Ludendorff erklärte jedoch, daß er sich als Offizier auf den Vergleichsweg nicht begeben dürfe. Graf Pestalozza stellte hierauf einen Antrag auf Aussetzung der Verhandlung, da er es als notwendig erachte, daß der Pariser Korrespondent der „World", der genannte Touhy, als Zeuge kommissarisch vernommen werde, und zwar darüber, daß das Interview tatsächlich stattgefunden hat, eventuell beantragt er auch die Vernehmung des Journalisten Marogräve, der für das gleiche Blatt tätig ist, und dem Ludendorff eine Aussprache unbestrittenermaßen gewährt hat. General Ludendorff erklärte auch heute wieder, daß dieses Interview mit Touhy erfunden ist. Auch die mit dem Interview erschienene Illustration sei ein Phantasieprodukt. Das Bild stelle nicht ihn, sondern den General v. Lyncker dar. Er habe lediglich dem Journalisten Marogräve eine Unterredung gewährt und mit diesem, entsprechend einer Gepflogenheit, vereinbart, daß das Interview vor der Veröffentlichung ihm schriftlich eingereicht werde. Er gebe die Erlaubnis zur Veröffentlichung nur, wenn ihm die Aufzeichnungen vorgelegt werden. Im übrigen ist der General mit dem Vorsitzenden der Meinung, daß es nicht ausgeschlossen wäre, daß Marigräve mit Touhy über die Aussprache gesprochen hat, und daß letzterer die Sache so darstellte, als ob er eine Aussprache mit ihm (Ludendorff) selbst gehabt hätte.

Justizrat von Zezschwitz widersprach dem Aussetzungsantrag, weil von der kommissarischen Vernehmung des Touhy in Paris ja doch keine Klarstellung zu erwarten sei und weil er ferner als Deutscher überhaupt gegen die Vernehmung eines Pariser Journalisten in diesem Prozeß Stellung nahm. In seiner Erwiderung gebraucht Graf Pestalozza den der Bayer. Volkspartei gut zu Gesicht stehenden Satz

„in Fragen, wo es sich um die Rechtspflege handelt, scheidet für mich der Begriff „deutsch" aus."

Das Gericht nahm denn auch Veranlassung, diesen Ausdruck zu rügen. Das Gericht beschloß sodann die Aussetzung der Verhandlung und ordnete die kommissarische Vernehmung der Journalisten Tuohy und Maregräve an.

Bayern

Die Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei

München, 17. Okt.

Der Kreisverband München der Bayer. Volkspartei nahm gestern abend in einer Versammlung im Kreuzbräu, zu der Ministerpräsident Dr. v. Knilling, Minister Schweyer, Landtagspräsident Königbauer und eine große Anzahl von Reichs- und Landtagsabgeordneten der Partei erschienen waren, Stellung zur politischen Lage.

Reichstagsabgeordneter Rauch erklärte, daß die Bayerische Volkspartei im Reichstag ursprünglich beabsichtigte, gegen das Ermächtigungsgesetz Obstruktion zu treiben. Hätten die Deutschnationalen nicht die taktische Ungeschicklichkeit begangen, ihren Entschluß vorzeitig anzukündigen, so wäre es noch am Donnerstag zur Abstimmung gekommen und das Gesetz wäre bei der schlechten Besetzung mit Hilfe der Bayerischen Volkspartei durchgefallen. Am Samstag war eine Obstruktion gegenstandslos geworden, nachdem die Koalitionsparteien per Extrazug und Flugzeug den letzten Mann herangeholt hatten. Gegen das Kabinett Stresemann habe die Bayerische Volkspartei das größte Mißtrauen (??).

An Stelle des verhinderten Fraktionschefs der Landtagsfraktion sprach Abg. Stang über die Lage in Bayern. Gegenüber den wiederholten Versuchen der Vaterländischen Verbände, den Rücktritt mißliebiger Minister zu erzwingen, erklärte der Redner, daß die Bestrebungen durch einen Druck der Straße einen Minister aus dem Sessel zu heben, nur den Erfolg hätten, das Vertrauen zum Minister zu bestärken. Die Bayerische Volkspartei stehe geschlossen hinter der Regierung und hinter dem Generalstaatskommissar und betrachte jeden als ihren Feind, der gegen diese Regierung Sturm laufe, sei es auch unter Berufung auf den Generalstaatskommissar. Es sei der Wille der überwiegenden Mehrheit des Volkes, daß jetzt rechts regiert würde. Die Partei lehne als linksstehend auch jene ab, die sich gegen die Staatsautorität wenden, und wenn sie sich auch noch so rechtsstehend gebärden.

(Die Bayer. Volkspartei übersieht, daß hinter ihr nicht mehr ihre früheren Wähler stehen, daß sie einer Armee von Offizieren ohne Soldaten ähnelt, und daß die heutige Staatsautorität, für die sie sich so warm einsetzt, nur eine Fiktion ist. Die Schriftl.)

Bezüglich des Verhältnisses Bayerns zum Reich betonte der Redner: Wir lehnen es ab, uns vom Reiche zu separieren, weil wir mit dem Reiche groß geworden sind. Aber wenn der Norden wirklich, wie es jetzt den Anschein hat, bolschewisiert werden sollte, dann betrachten wir es für eine deutsche Pflicht, von Bayern aus den Reichsgedanken hoch zu halten und von einem gesunden Süden aus ein schöneres Reich aufzubauen. Das ist keine Separation, das ist Abschnürung eines gesunden Teiles von ungesunden Gliedern.

(Diese Rede ist herzlich unklar. Wenn sich diese Partei wirklich so antiseparatistisch fühlt, warum hat sie dann ihren Dr. Georg Heim, der mit dem französischen General Desticker verhandelt hat und in Beziehungen mit dem rheinländischen Hochverräter Dorten stand, nicht längst abgesägt? Die Schriftl.)

Zur Frage der Monarchie sagte Abg. Stang: Wir verbitten uns, daß die Alternative ausgegeben wird: Hohenzollern oder Wittelsbach! Wir halten treu zum Hause Wittelsbach, aber wir lehnen einen Gewaltstreich ab und überlassen diese Frage der organischen Entwicklung. Wenn es Gottes Wille sein soll, daß die Königskrone wieder erstrahle, dann werden wir Gott danken und werden treu dem Vaterlande dienen, wenn ein König wieder an unserer Spitze steht.

Die Versammlung nahm schließlich eine Entschließung an, die der bayerischen Staatsregierung das Vertrauen ausspricht.

Ein Kommunistenführer ausgewiesen

Ludwigshafen.

Der Kommunistenführer Bränzel ist von der Besatzungsbehörde ausgewiesen worden. In dem Parteibüro der Kommunistischen Partei von Ludwigshafen wurde von der Kriminalpolizei eine Haussuchung vorgenommen.

Zentrumsmann und Nationalsozialist

Leutkirch.

In einer Zentrumsversammlung in Leutkirch erklärte Justizminister Beyerle, daß die württembergische Regierung daran festhalte, daß keine bewaffnete Organisation irgendwelcher Richtung außer den staatlichen geduldet werden könne, soweit sie darauf ausgehen, einen Umsturz mit Gewalt zu erzwingen. Der Minister wies es zurück, daß man als Zentrumsmann zugleich Nationalsozialist sein könne. — Selbstverständlich! Zwischen uns und dem Zentrum klafft eine unüberbrückbare Kluft.

Folgen des Steuerbolschewismus

München.

Die Landwirtschaft wird, um die ihr in den Steuergesetzen des Reiches auferlegten Leistungen aufbringen zu können, unter Umständen genötigt sein, ihren Grundbesitz mit Hypotheken, namentlich solchen wertbeständiger Art zu belasten. In ähnlicher Lage werden auch andere Steuerpflichtige sich befinden. Um ihnen die rechtzeitige Zahlung der Steuern zu ermöglichen, hat das Justizministerium in einer Bekanntmachung erklärt, in solchen Fällen solle den Anträgen auf Erteilung von Grundbuchauszügen und auf Eintragung der Hypotheken mit der größten Beschleunigung entsprochen werden. Die Grundbuchämter werden derartige Anträge als besonders eilbedürftige Sachen behandeln. — Die Entschuldung der Landwirtschaft war vielleicht die einzige, wenn auch ungewollte Folge des Novemberverbrechens; jetzt wird sie durch den Steuerbolschewismus von neuem verschuldet und damit dem jüdischen Großkapitalismus ausgeliefert und ihm verklavt.

„Der Diktator von Kochel"

Unter Bezugnahme auf § 11 des Pressegesetzes ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigungen des Artikels „Der Diktator von Kochel" in Nr. 199 vom 27. September 1923:

1. Es ist unwahr, daß sich die Angestellten der Firma Edwards und Hummel, München, von der „brutalen Hetze" der Kommunisten auf der Baustelle Altioch beeinflussen ließen oder lassen.

Es ist festzustellen, daß es eine „brutale Hetze" der Kommunisten in Altioch nicht gibt; sie besteht lediglich in der Einbildung des Artikelschreibers. Wenn bisweilen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der einzelnen politischen Richtungen handgreiflich zum Austrag gebracht wurden oder werden, so sind diese Vorfälle doch wohl nicht so einzigartig und nicht die einzigen in Bayern, daß sie zu Staatsaktionen aufgebauscht werden müßten. Vor allem geht es nicht an, sie nur einer Partei in die Schuhe zu schieben. Peccatur intra muros et extra!

2. Es ist unwahr, daß die politische Richtung des Schubert oder seine Polemik gegen ein „blödsinniges" Vorgehen der Angestellten veranlaßt haben sollte, sich mit der Bitte um seine Versetzung auf eine andere Baustelle an die Firma zu wenden.

3. Es ist unwahr, daß die Angestellten der Firma Edwards und Hummel Alfred Kunz, auf der Baustelle Altioch „rot" gefärbt sind.

Nicht einer gehört ins rote Lager. Die Mehrzahl der Angestellten ist parteipolitisch farblos, der Rest gehört der N.S.D.A.P. und Formationen des Deutschen Kampfbundes an. Sie sind durchwegs national.

4. Es ist unwahr, daß die Firma sich von ihren „roten" Angestellten beeinflussen ließ oder sich dem „Terror" des Angestelltenbetriebsrates fügte.

5. Es ist unwahr, daß bereits über 20 Arbeiter der N.S.D.A.P. und des Bundes Oberland wegen „unerhörten Terrors" die Baustelle verlassen mußten.

6. Es ist unwahr, daß die „verehrliche Staatsbauleitung" die „Hauptmacherin" in „Terror" ist.

Die Staatsbauleitung hatte auch nicht das Geringste mit dem Fall Schubert oder dem Abgang jener Arbeit zu tun.

7. Es ist unwahr, daß sich Herr Ingenieur Thoma als Stütze der Rötesten der Roten, „als Handlanger des Bolschewismus" betätigt.

Herr Thoma gehört keiner Partei an, sondern ist Angehöriger der Organisation „Reichsflagge". Er hat sich bislang in keiner Weise politisch betätigt oder auch nur irgendeiner politischen Richtung bewußt Vorschub geleistet.

Zu diesen Ausführungen wurde ich von der Gesamtheit der Angestellten der Firma Edwards und Hummel A. Kuns, Baustelle Altioch, ermächtigt.

Altioch, den 29. September 1923.

gez.: Heinz Reiner, Oberleutnant a. D.

Wir bringen obige Erklärung unseres Pg., des Oberleutnants a. D. Reiner, und geben unverhohlen unserer Freude darüber Ausdruck, daß die Herren obiger Firma Vorkämpfer für die deutsche Sache sind.

„Kahrbayern"

Unterfränkische Amtsgerichte geben bekannt, daß der Viehhändler Louis Grünebaum in Wenkheim wegen verbotenen Pferdehandels zu 9 Millionen Mark Geldstrafe, der Viehhändlerssohn Benno Klingenstein von Westheim wegen unerlaubten Handels zu 10 Millionen Mark Geldstrafe, der Viehhändlerssohn Siegfried Frank von Bonnland wegen unerlaubten Handels zu einer Geldstrafe von 3 Millionen Mark, der Viehhändler Hirsch Schwaben von Rimpar wegen unerlaubten Viehhandels zu 10 Millionen Mark Geldstrafe, also sämtlich (zu Strafe von ½—1 Semmel) verurteilt wurden.

Heilige Justitia! Die Kühe Bayerns lachen, und die Ochsen wackeln vor Vergnügen mit der Bäuchen. So werden die Schieber bei uns in Bayern, im Kahrbayern bestraft!

An der Münchener Börse vom Montag haben die Aktien trotz des zurückgegangenen Devisenkurses ihren bisherigen Wertstand verdoppelt oder verdreifacht. Selbst an den stürmischen Tagen der Markentwertung hat es selten eine solche Kursentwicklung der Effektenpapiere gegeben. Welche Triumphe der Börsentaumel zeigte, beweist am besten die Tatsache, daß eine Aktie der Maxhütte den Preis von einer Billion erreicht hat. Damit hat die Münchener Börse ein Gegenstück zu dem Kurs von 1,4 Billionen für Harpener Bergbauaktien an der Berliner Börse. Diese Exzesse des Börsentaumels bei sinkendem Dollarkurse werden die Vorliebe weiter Bevölkerungskreise für das Treiben der Börsianer sicherlich noch mehr vertiefen.

Ja, sind vor kurzem nicht ganz rührend heitere Stimmungsbilder in der großen Presse gekommen über die „Post" des Diktators? Wo der und jener sich lustig macht, was alles an Sorgen und Kümmernissen der kleine Mann dem Diktator unterbreitet?

Und hat nicht ein anderer offiziöser Artikel besonders betont, daß auch Herr von Kahr nicht in acht Tagen die Luderwirtschaft beseitigen könne?

Sicher, der Mist ist zu groß, und kein vernünftiger Mensch möchte gerne Unmögliches verlangen, auch vom bayerischen Diktator nicht. Und vielleicht liegt es nur daran, daß man mit hungrigem Magen und eingefrorenen Zehen nicht mehr so kühl und ruhig denken kann, als es nötig ist, wenn soviel brave Leute meinen, in Kahrbayern müßte es mit dem Ausmisten doch etwas — nein, nicht etwas, sondern viel, viel gründlicher und schneller gehen, vor allem mit den „Millionenstrafen" der Grünbäume und Klingensteine, denn solche Justizskandale schreien zum Himmel.

Vorstehende Ausführungen, denen wir nichts hinzuzufügen haben, entnehmen wir dem „Bayer. Vaterland".

Reif für Eglfing!

Von einem Parteigenossen wird uns aus Augsburg geschrieben:

Kürzlich unternahm ich mit einem Freunde eine Radfahrt in die Umgebung von Zusmarshausen. Dabei überholten wir auf dem Heimweg über Welden nach Augsburg einen größeren Trupp jugendlicher Augsburger Arbeiter, die uns mit den Rufen begrüßten: Heil Rußland! Diese Zurufe ließen wir selbstverständlich unbeachtet. Als wir dann die Bergeshöhe erreicht und die Arbeiter tief unter uns gelassen hatten, sahen wir, daß sie, ähnlich wie Wallfahrer, formiert einherzogen und auch so etwas wie eine Litanei herunterbeteten, deren Schlußrefrain wir deutlich verstehen konnten. Er lautete: Hilf uns, Rußland, hilf uns! — Sind solche beklagenswerte Volksgenossen nicht reif für Eglfing?

Betriebsstillegungen

München.

Um einen Überblick über die wirklich erfolgten Betriebsstillegungen zu gewinnen, haben das Handels- und das Sozialministerium an die Regierungspräsidenten als Demobilmachungskommissare die Weisung gerichtet, am 1. und 15. jeden Monats, wie an die Reichsarbeitsverwaltung, so auch an die genannten Ministerien Verzeichnisse der erfolgten Betriebsabbrüche und Betriebsstillegungen einzusenden.

Kommunistengänse in Sowjetfärbungen

Die Bayer. Kesselwagen-Gesellschaft, Augsburg, beförderte am 5. Oktober durch ihre Chauffeure zwei große Autosprengwagen von je 10 000 Liter Kesselinhalt nach der Berliner Automobilausstellung. In Gera wurden die Autosprengwagen angehalten, weil sie von Bayern kamen — von wo nichts Gutes komme — und eingehend untersucht, ob nicht etwa Munition oder Waffen in den Kesseln verborgen seien. Die Polizei begnügte sich nicht bloß mit dem Hineinsehen, sondern kroch sogar in die Kessel hinein. — Erst als die Grundlosigkeit der Vermutungen erwiesen war, konnten die Autos weiterfahren.

Bayer. Rundschau

Landshut. (Auf der Höhe der Zeit.) Die hiesigen Seelennonnen und Leichenträger beantragten beim Stadtrat, daß ihre Gebühren wertständig gemacht werden, was auch bewilligt wurde. Im Einvernehmen mit den Pfarrämtern wurde eine Neuregelung der Gebühren auf Grund des jeweiligen Brotpreises beschlossen. Danach betragen die Gebühren der Seelennonnen nach den Klassen abgestuft den Preis für 16, 13 und 7 Pfund Brot, bei Kindern 7, 5 und 4 Pfund usw. Die Gebühren der Leichenträger wurden auf den Preis für 7, 6, 5 und 4 Pfund Brot festgesetzt.

Lindau. (Gastwirtestreik.) Seit gestern sind sämtliche Gastwirte in Lindau in den Streik getreten, der so lange fortgesetzt werden soll, bis die kürzlich vom Stadtrat beschlossene Getränkesteuer wieder aufgehoben wird.

Oberstdorf. (Der Tod in den Bergen.) Schon seit einigen Wochen wird der im Jahre 1876 in Mülhausen im Elsaß geborene Arbeiter Otto Behrendt vermißt. Er hatte eine Tour auf die sogenannte „Märzle" gemacht, von der er nicht mehr zurückkehrte. Am Freitag wurde nun seine Leiche von einer Rettungsexpedition gefunden und nach Oberstdorf gebracht. Der Absturz erfolgte fast an der gleichen Stelle, wo im vorigen Jahre Frau Wagner aus Nürnberg und der Bankbeamte Berger aus Stuttgart abstürzten.

Immenstadt. (Rabeneltern.) Eine unmenschliche Behandlung hat in der letzten Zeit das 5½ Jahre alte Fabrikarbeiterstöchterchen Anna Dietrich von seinen Eltern, den Fabrikarbeitersehleuten Georg und Maria Rees, erfahren. Das Gesicht und der ganze Körper des Kindes waren über und über mit blauen und grünen Flecken bedeckt, die auf Stockhiebe zurückzuführen sind. Das Kind wurde von der Polizei ins Waisenhaus verbracht. Die Eltern werden sich vor Gericht für ihr unmenschliches Verhalten zu verantworten haben.

Kulmbach. (Der älteste Baum Bayerns gefallen.) Die Wildenberger Buche, bekannt als der größte und älteste Baum Bayerns, dessen Lebensalter auf 3000 Jahre geschätzt wird, ist jetzt gefällt worden. Der Baum gibt 30—32 Fuhren Holz. Unsere herrlichen Wälder verwandeln sich in wertlose Ebert-Rubel! Welche Barbarei, einen solchen Baum zu fällen!

Am Sonntag, den 21. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr

Wiederholung

der Morgenaufführung im Gärtnerplatztheater des nationalsozialistischen Dramas

„Heilig' Land"

(Ein Schicksal der Zeit)

in drei Akten und zwei Zwischenszenen, veranstaltet von der Gruppe „Bühne und Film" in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Spielleitung und Darstellung von den Mitgliedern der Gruppe „Bühne und Film". Der Ertrag fließt der Bewegung zu. Vorverkauf ab Dienstag, den 16. ds., täglich zwischen 12 und 2 Uhr nur in der Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12.

An alle Parteiangehörigen sowie an die Vaterländischen Kampfverbände ergeht hiermit Einladung.

Opfer des Wahnsinns

6 **von J. A. Rodionoff.**

„Ich spucke auf alles. Mir kann selbst der Teufel den Rücken 'runterschorren!" konnte man aus jeder Bewegung seines gemeinen, selbstzufriedenen, sattgefressenen Körpers lesen.

Jurik mußte lange in den Straßen und Gassen umherlaufen, um einen Leichenwagen aufzutreiben.

Endlich gelang es ihm, doch forderte man für die Überführung der Leiche nach der Wohnung eine für damalige Zeit ganz unerhörte Summe.

Die seelisch und körperlich ganz zerschlagene Mutter setzte Jurik fürsorglich in eine Droschke und ließ sie nach Hause fahren, während er selbst hinter dem Leichenwagen herschritt.

Von all diesen Vorkommnissen war Jurik aufs tiefste erschüttert. Er konnte sich in all seinen schweren Empfindungen und Gedanken noch nicht zurechtfinden, wußte nur das, daß seine sämtlichen früheren Vorstellungen von Leben und Humanität, von Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit vollständig umgeworfen, zerschlagen und in Schmutz und Blut getrampelt waren.

Eins war unzweifelhaft, daß er von hier, von diesem schmutzigen Hof, auf dem das Blut seines Vaters geflossen war, gleichzeitig mit dem toten Körper einen unversöhnlichen Haß in seinem jugendlichen Herzen, das bis dahin nichts Böses gekannt hatte, mit sich nahm. Haß und furchtbare Erbitterung gegen alle diese verbrecherischen Leute, in deren unkontrollierbaren grausamen Händen Leben und Hab und Gut der unglücklichen und betrogenen, noch treuen russischen Untertanen lag. Von heute an konnte er nicht mehr nur passiver Zuschauer der unerhörten, noch nie dagewesenen Gewalttätigkeiten, Verrätereien und Missetaten sein. Das fühlte der Knabe mit allen Fibern seines Herzens.

Nachdem sie den Vater begraben, drängte die Mutter Jurik zur schleunigsten Abreise aus Moskau.

Sie segnete ihn mit dem Familien-Gottesbildchen und sagte, bittere Tränen vergießend:

„Fahre an den Don, mein liebster, herziger, bester Junge, du mein einziger Trost, denn sonst, fürchte ich, schlagen dich diese wilden Tiere auch noch tot, wie sie deinen Vater erschlagen haben. Und Gott, der Barmherzige und die heilige Gottesmutter mögen dich behüten. Ihrem Schutze befehle ich dich. Sei selbständig und fest. Du hast ja jetzt niemand mehr, der für dich einstehen kann."

Und die Mama weinte noch verzweifelter:

„Ach, wie sorge ich mich, wie sehr sorge ich mich um dich..." stieß sie unter Schluchzen hervor, und ihre Schultern zuckten hilflos, während die hellen Tränen unter den feinen, zarten Fingern hervordrangen.

„Wie wirst du allein reisen? Du bist ja noch nie allein gefahren. Und wer wird auf dich achtgeben?.... O Gott, warum ist soviel Kummer und Unheil über uns gekommen? Doch in allem geschehe dein heiliger Wille!"

„Mein liebes, süßes Mamachen, um mich sorge dich nur nicht", antwortete Jurik, der sehr betrübt und ganz gerührt war und nur mit Mühe seine vollen, roten Lippen still halten konnte, die, er wußte nicht warum, beständig zuckten.

„Ich bin ja jetzt kein Junge mehr. Nein, nein! ich war ein Junge, aber ich habe jetzt schon viel erfahren...", fügte er leise aber mit Entschiedenheit hinzu, und seine Augen blickten ins Weite.

Die Mutter küßte sein zartes Gesichtchen, seine weichen, rosigen Wangen, seine hellen, blonden Locken, nannte ihn mit den zärtlichsten Namen, drückte ihn an sich und sah ihn unaussprechlich liebevoll, traurig und innig an, um ihrem Gedächtnis und Herzen sein, ihr so unendlich teures Bild, jeden kleinsten Zug einzuprägen.

Die Schwesterchen, die sich früher oft mit ihm gezankt und ihn geärgert hatten, konnten sich nicht genug tun, ihm ihre Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen.

Die 11jährige Olga mit den lebhaften, dunklen Augen und dem kleinen Mündchen, schenkte ihm ein Heftchen mit selbstgezeichneten und gemalten Bildchen, das ihr sehr wertvoll war. Und die 8jährige Mußia, ein blauäugiges, übermütiges kleines Schmeichelkätzchen, gab ihm ein seidenes Buchzeichen, das sie selbst für sein Neues Testament gestickt hatte, welches ihm die Mama mit etwas Wäsche zusammen in seinen Reisesack packte.

Jurik war sehr erregt und bis zu Tränen gerührt. Er hatte ja gar nicht gewußt, wie sehr er die Seinen liebte, und daß es ihm so schwer fallen würde, sich von ihnen zu trennen. — So sehr es ihn trieb, an die Bahn zu kommen, konnte er sich doch kaum losreißen. Es wurde ihm besonders schwer, weil der Papa, der solch einen qualvollen Tod von Mörderhänden hatte erleiden müssen, nun nicht mehr da war, und die Mama mit den Schwesterchen ganz allein blieb. Jurik machte eine ganz unerwartete Entdeckung: er war immer überzeugt davon gewesen, daß seine Mutter die beste auf der Welt war, jetzt fand er, daß auch keine schöner sein könnte als sie. Das Herz blutete ihm, als er in ihren duftigen blondlockigen Haaren zahlreiche weiße Strähnen entdeckte. Das kam ihm so erstaunlich vor, wie Schnee im Sommer. Auch zeigten sich in ihrem jungen Gesicht an den Schläfen und Mundwinkeln zu frühe Kummerfältchen, und ein Ausdruck des Schreckens, der Verzweiflung und großen Schmerzes war in ihren sanften, blauen Augen stehengeblieben.

„Ob immer, immer, bis zum Tode, werde ich meine Mama lieber haben, als alles andere in der Welt, ich werde ihr in allem ohne Widerspruch gehorsam sein, damit die Arme es nicht so schwer hat im Leben!" schwur Jurik im Stillen — „und solange ich lebe, soll niemand ihr was zu Leide tun."

Er merkte, wie er innerlich wuchs und erstarkte, und immer deutlicher fühlte er den Trieb, der grausamen, gesetzlosen, losgelassenen Gewalt, die sie alle jetzt unterdrückte, beraubte, beleidigte, plünderte, und alle, die sich ihr nicht fügten, grausam und viehisch totschlug, einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen.

Wie er diesen inneren Wunsch zur Ausführung bringen sollte, war ihm noch nicht klar, doch er glaubte fest, daß der Zufall ihn nicht lange warten lassen würde.

„Fahre nun, mein Jurik, mein herzliebster Junge, reise schnell fort und erwarte uns in zwei bis drei Tagen auf dem Bahnhof in Nowotscherkask", drängte ihn die Mutter, obgleich Kummer und Trennungsschmerz ihr fast das Herz zerrissen.

„Ich muß hier vor der Abreise noch einiges Geschäftliche erledigen, dort treffen wir uns dann."

So reiste Jurik in einem alten weiten Überzieher des Vaters, in hohen Stiefeln und Pelzmütze, seinen Sack mit Wäsche in der Hand und mit zweihundert Rubeln in der Tasche, an den Don.

VII.

Fast zwei Tage hockte er in einem vollgespuckten, vollgeschmutzten, stickigen Wagen zweiter Klasse auf einem Klappstühlchen am Fenster und versteckte nach Möglichkeit sein Gesicht, um keine unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Der Wagen war mit arbeitsscheuen Arbeitern, von der Front desertierenden Soldaten, feiernden Bauern, Matrosen, Weibern und Kindern so fürchterlich vollgestopft, daß die Leute nicht nur auf den Bänken, auch in den Gängen und Aborten saßen, standen, aßen und schliefen, sogar einer auf dem andern.

Diese ganze losgelassene menschliche Horde gröhlte, schrie, beschimpfte und drohte sich gegenseitig bei jeder geringsten Veranlassung, stritt sich ohne jeglichen Grund, und gebrauchte dabei die widerlichsten Schimpfwörter.

Alles zankte sich, hauptsächlich die Männer, aber auch die Weiber standen ihnen in Roheit und besonders heftigen Worten nicht nach, während die mürrischen, bösartigen Kinder in allem dem Beispiel der Erwachsenen folgten.

Jurik hatte in Moskau und auf dem Lande schon genügend pöbelhafte Schimpfworte kennengelernt, solche „Perlen" der Volksberedsamkeit, verbunden mit so vielen für das Ohr eines normalen Menschen gänzlich unzulässigen, gotteslästerlichen Flüchen, hatte er doch noch nie gehört und keine Ahnung gehabt, daß solche saftige Worte existierten.

Es war, als ob der seit Jahrhunderten im dunklen Schoß der elementarsten russischen Volksschichten aufgespeicherte Haß, all die Gemeinheit und Abscheulichkeit, die Laster und die Gier nach Gewalttätigkeit, Blut, Raub und Diebstahl jetzt bei dem Wort „Freiheit" erwachten — wie ungeheure Riesengeschwüre aufbrachen, und gleich wie schmutzige Wasserfluten mit drohendem Tosen und Heulen einen Damm niederreißen, so auch ihren stinkigen Eiter mit unaufhaltsamer Gewalt über die ganze unermeßlich weite russische Ebene ergossen. Und diese alles niederreißenden Fluten leckten mit ihrer faulig riechenden Brandung an den noch nicht von der schrecklichen Seuche befallenen angrenzenden gesunden Ufern.

Ehe der Zug die Grenze des Don-Distriktes erreichte, wurde der Waggon bedeutend leerer.

Das schmutzige, ohne Fahrkarte reisende, selbstsichere, laute Publikum war plötzlich wie von einer Welle weggeschwemmt.

Es wurde still, hell und klar, als ob ein frischer Windzug allen Schmutz, Staub und Gestank weggefegt hätte. Und es zeigten sich auch der von Moskau an durch Abwesenheit glänzende Schaffner und das Zugpersonal.

Jurik traute anfangs kaum seinen Augen, dehnte und streckte sich dann aber mit Wohlbehagen und ging im Abteil auf und ab, um seine vom langen, fast unbeweglichen Sitzen ganz abgestorbenen Glieder etwas zu beleben.

Auf der nächsten Station stieg ein gut gekleideter, ernsthaft aussehender junger Kosakenoffizier in den Zug, von drei bewaffneten Kosaken begleitet. Sie trugen saubere Uniformen, hielten sich stramm, und sahen noch ganz so aus wie zur Zeit vor der Revolution. Der Offizier forderte von Jurik sowohl wie von den drei noch sitzengebliebenen Passagieren die Fahrkarten.

Jurik hörte, wie der Offizier im Nebenabteil dort sitzende Bauern, Soldaten und Weiber aufforderte, sich unverzüglich in einen Wagen dritter Klasse zu begeben, da sie unbefugterweise hier die Plätze besetzt hätten...

Die „privilegierten" Passagiere waren ob dieses unehrerbietigen Vorschlags anscheinend höchst erstaunt und empört.

Es ertönte rohes, herausforderndes Hohngelächter.

Ein Weib übertönte mit hysterisch kreischender Stimme von Anfang an alle die anderen durcheinanderschreienden Passagiere.

„Such du uns da 'mal erst 'nen Platz! Denkste, wir wer'n uns selbst suchen?! Besorg' uns dort Platz, dann wer'n wir vielleicht 'rübergeh'n!... Wir kennen euch, Brüder... Haben schon manch einem von euch den Hals abgedreht... Wer'n ihn auch dir abdrehen. Was? Wir wer'n ihn dir nich abdreh'n? Seht den 'mal an!"

„Ich bitte Sie, mich nicht zu duzen..." bemerkte der Offizier reserviert.

Doch das Weib beruhigte sich nicht.

„Von Moskau an sitzen wir hier und kein Mensch hat was gesagt. Und du willst hier das Maul aufreißen. Such' dir selbst 'n Platz. Und damit basta. Wir fahren hier schon von Moskau an."

„Bei Euch in Moskau werden auch Menschen geschlachtet und ausgeplündert", erwiderte der Offizier gereizt. „Aber wir sind hier im Distrikt der Don-Kosaken, wo Gesetz und Ordnung herrscht!"

„Ach was, da spuck ich drauf, auf dein Distrikt! Seht 'mal den... wir haben dir gesagt, wir gehen hier nich 'raus!" So keifte das Weib aus vollem Halse.

Andere Stimmen brüllten noch lauter und aufgeregter.

„Packt sie am Kragen! 'raus!" ertönte plötzlich streng und befehlend, den Lärm übertönend, das Kommando des Offiziers, der die Geduld verloren hatte.

„Ihr elliges Packzeug!... Wie sie sich aufspielen, dies stinkige Gesindel! Noch den Hals abdreh'n... Man hat Euch nicht ordentlich die Fresse vollgeschlagen. Da werd' ich's nachholen müssen. Forsch, gebt's ihnen! 'raus mit den Schweinen! Und ohne zu mucksen!"

„Nun, Tantchen, Onkelchen! 'raus, 'raus! Bitte sehr, habt die Ehre..." sagten die Kosaken, mit gewandten Griffen die hochmütigen Passagiere bei den Schultern packend. Durch das Fenster flogen Bündel und Päckchen auf den Bahnsteig.

„Wir haben keine Lust, uns hier lange mit Euch aufzuhalten. Wenn Ihr aber noch viel reden wollt, dann fackeln wir nicht lange, und ihr mit den Peitschen und unseren Fäusten Bekanntschaft machen. Und Eure Lumpen sucht 'n bißchen flott zusammen. Wir sind hier nicht in Moskau."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Sekt. Nymphenburg: Jeden 1. und 3. Freitag im Monat, Restaurant „Wodan". Ecke Wodan- und Nibelungenstraße.

Deutsch-völkischer Alpenverein

Donnerstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, Vereinsabend im Hackerbräu (Rokokosaal), Ecke Sendlinger-Hackenstr., Bunter Abend.

Den Schifreunden die erfreuliche Mitteilung, daß es uns gelungen ist, eine Schihütte zu mieten. Eine zweite steht in Aussicht. Wir bitten alle, die Einrichtungsgegenstände usw., hauptsächlich Rupfen für Strohsäcke und Decken, zur Verfügung stellen können, sich am Vereinsabend oder in der Geschäftsstelle, Hermann Mayer, Mailingerstr. 15, zu melden.

Besonders werden für Donnerstagabend die Schifahrer eingeladen, zwecks Besprechung des Arbeitsdienstes auf der neuerworbenen Schihütte.

Abfahrt zur Arbeit Sonntag, früh 4,57 Uhr, nach Neuhaus.

Heil!

Der Ausschuß.

Jahresfeier

Am Samstag, den 20. Oktober 1923, feiert die Ortsgruppe Nürnberg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ihr einjähriges Bestehen. Zwei Säle, der Herkules-Saalbau und die Zentralsäle, sind für die Feier vorgesehen. Zwei Musikkapellen. Adolf Hitler nimmt an der Feier teil.

S.A. Bamberg

Alle in der näheren und weiteren Umgebung Bambergs gelegenen Ortsgruppen und Sturmabteilungen bitte ich um sofortige Meldung der Stärke, getrennt nach gedienten und ungedienten Leuten, zwecks Eingliederung in das Bataillon Bamberg. Es ist nicht angängig, daß kleine S.A.s auf sich selbst gestellt sind. Friedrich Finke, Oberleutnant und Bataillonsführer, Bamberg 1, Postfach 16.

*

Unsere Bezieher

bitten wir dringend, von Banküberweisungen unter 100 Goldmark abzusehen, da die Bank die Annahme kleinerer Zahlungen künftig verweigert und wir dann die uns entstehenden sehr hohen Spesen der Rücksendung den Einzahlern in Rechnung stellen müßten. Wir ersuchen, die Überweisungen auf unser Postscheckkonto München 11346 (Franz Eher Nachf.) zu bewirken.

Mit deutschem Gruß
„Völkischer Beobachter".

Abteilung „Roßbach" München

der S.A. der N.S.D.A.P.

Roßbach endlich frei!

Anläßlich der Freilassung unseres Roßbach aus 32wöchiger schmachvoller Haft in Leipzig findet Freitag, 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Löwenbräukeller eine Feier für Angehörige des Deutschen Kampfbundes statt. Es sprechen:

Herr Adolf Hitler und Herr Oberleutnant Roßbach.

Anschließend: Vaterländische Darbietungen, u. a. der Deutsche Tag in Nürnberg im Film, Schlageterfilm. Musik: Kapelle des Nat.-soz. Regiments München, Musikmeister Demmel.

(Infolge des Verbots öffentlicher Kundgebungen ist der Zutritt nur gegen Vorweis von Einladungskarten oder Ausweisen der Kampfbundorganisationen und der N.S.D.A.P. gestattet.)

Der Abteilungsführer: Heines.

Dienstesnachrichten

Staatsbauverwaltung. Vom 1. Oktober an wird der Bauamtssekretär bei dem Landbauamte München Andreas Hefter zum Regierungsobersekretär der Gruppe VII bei der Regierung von Mittelfranken in etatmäßiger Weise befördert; der zum Regierungsobersekretär bei der Regierung von Mittelfranken beförderte Bauamtssekretär des Landbauamtes Eichstätt Eugen Feser auf sein Ansuchen von der Verpflichtung zum Antritt der Stelle entbunden und als Bauamtssekretär der Gruppe VI in seiner bisherigen Verwendung am Landbauamt Eichstätt belassen; der Bauamtssekretär Simon Haslberger von der Verpflichtung zum Antritt der ihm übertragenen Bauamtssekretärstelle bei dem Landbauamte Eichstätt entbunden und in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an das Landbauamt München berufen.

Universitätsbibliotheken. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurden vom 1. Oktober lfd. Js. an der mit dem Titel und Rang eines Staatsoberbibliothekars ausgestattete Staatsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Würzburg Dr. Walter Plöbst auf Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an die Universitätsbibliothek München versetzt und der Bibliothekassessor an der Staatsbibliothek München Dr. Heinrich Blatt zum Staatsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Würzburg in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Mittelfränkischer Volksschuldienst. Der Hilfslehrer Ludwig Emmendörfer in Wilburgstetten wurde als Hilfslehrer an die Volksschule in Röttenbach, BA. Hilpoltstein, in gleicher Diensteseigenschaft vom 1. Oktober an berufen; der Hilfslehrer Georg Lins in Irfersdorf als Hilfslehrer an die Volksschule in Enkering, BA. Eichstätt, vom 1. Oktober an berufen; vom 1. Oktober an der Hauptlehrer Friedrich Klein aus Wörth a. Rh., zur Zeit in Karlsruhe, in gleicher Diensteseigenschaft an die Volksschule in Fürth i. B. berufen; der Schulamtsbewerber Joseph Lachner, zur Zeit in Aresing (B.A. Schrobenhausen), als Hilfslehrer an der Volksschule in Irfersdorf, BA. Eichstätt vom 1. Oktober an in widerruflicher Weise angestellt; der Schulamtsbewerber Philipp Moßner in Hilpoltstein als Hilfslehrer an der Volksschule in Heroldsberg vom 1. Oktober an in widerruflicher Weise angestellt.

Oberpfälzischer Volksschuldienst. Versetzt auf Ansuchen die Oberlehrer (Bezirksschulräte) Martin Zintl von Schönthal nach Sinzing, Joseph Wilpert von Forchheim nach Hohengebraching, die Hauptlehrer Christian Rauscher von Immenreuth nach Oberndorf, Andreas Graf von Poppenreuth nach Schwarzenbach, Johann Lauber von Wolfsbach nach Gebelkofen, Georg Wittmann von Dornbach nach Zielheim, die Lehrer und Lehrerinnen Franz Diell von Hittersried nach Ast, Alfons Schmid von Lambertsneukirchen nach Nittenau, Otto Weig von Kleinschwand nach Böhmischbruck, Georg Roesch von Freihung nach Neukirchen b. S., Paul Vollath von Neumarkt (Opf.) nach Illschwang, Karl Mühlhofer von Pilchersreuth nach Etzenricht, Franz Scheck von Schlammersdorf nach Waidhaus, Alfons Lommer von Leuchtenberg nach Glaubendorf, Emma Häusler von Schneeberg nach Altenthann, die Hilfslehrer Vitus Preis von Großkonreuth nach Kirchbuch, Wilhelm Kolbeck von Eichenhofen nach Großsteinlohe, Ernst Bock von Oberndorf nach Neumarkt (Opf.), Franz Hermann von Weiding nach Thumhausen, Georg Liebl von Schönsee nach Stadlern. Berufen in gleicher Diensteseigenschaft der Lehrer Rupert Königer von Thumhausen nach Aschach, die Hilfslehrerin Lina Knies von Walderbach nach Runding. Angestellt als Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen die Schulamtsbewerber und -bewerberinnen Oskar Steiner von Bayreuth in Dinau, Joseph Raith von Reinhausen in Lambertsneukirchen, Joseph Schmellzl von Regensburg in Schlammersdorf, Michael Lang von Pirkensee nach Eichenhofen, Wilhelm Gollwitzer von Weiden in Oberndorf, Maria Schubbauer von Bruck in Hiltersried, Matthias Schmid von München in Weiding, Wilhelm Weiß von Regenstauf in Schönsee (Opf.). Auf Ansuchen gemäß Art. 38 Nr. 1 des B.L.G. unter Anerkennung seiner Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt der Oberlehrer Johann Stangl in Taimering. In den dauernden Ruhestand versetzt die im zeitlichen Ruhestand befindlichen Hauptlehrer Joseph Wurstbauer, zuletzt in Untertraubenbach und Georg Dölzer, zuletzt in Zielheim. Die Anstellungen der Schulamtsbewerberinnen Maria Wihr und Berta Mayr von München wurden rückgängig gemacht.

Schwäbischer Volksschuldienst. Der Bezirksschulrat Joh. Bapt. Rehm in Göggingen wird auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung mit Wirkung vom 1. Okt. von der Amtstätigkeit eines Bezirksoberlehrers für den Fortbildungsbezirk Augsburg-Land enthoben. Diese Amtsführung wird vom gleichen Zeitpunkte an dem Volksschullehrer Karl Vogg in Reinhartshausen übertragen.

Landesamt für Maß und Gewicht. Geheimer Rat Neubert im Staatsministerium des Innern wird vom 1. Okt. 1923 an von der Stelle des Direktors des Landesamts für Maß und Gewicht enthoben. Mit der Leitung des Landesamts wird der bisherige stellv. Direktor Professor Dr. Karl Fischer betraut.

Justizdienst. Vom Staatsministerium der Justiz wurden mit Wirkung vom 1. November an der Werkführer bei der Gefangenanstalt St. Georgen-Bayreuth, Oberwerkführer Andreas Kremer, zum Oberwerkführer bei dieser Anstalt in etatmäßiger Weise befördert, der Hilfsaufseher bei der Gefangenanstalt St. Georgen-Bayreuth, Johann Metzner, zum Werkführer bei dieser Anstalt in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Innere Verwaltung. Vom 1. Oktober an wird den Regierungsassessoren der Regierung der Pfalz, K. d. J., Theodor Ronweiler und Wilhelm Springer der Titel und Rang eines Regierungsrats, den Regierungsassessoren derselben Regierung Dr. Joseph Wein, Dr. Karl Strecker und Dr. Anton Heydenreich der Titel eines Regierungsrats verliehen.

Bezirksamt. Vom 1. Oktober an wird der Kanzleiassistent Emil Diel in Lohr zum Bezirksamtsassistenten bei dem Bezirksamte Lohr in etatmäßiger Weise befördert.

Flurbereinigungsdienst. Vom 1. Okt. an werden ernannt der beim Flurbereinigungsamt Bamberg probeweise verwendete vormalige elsaß-lothringische Katasterfeldmesser Christian Wolfsberger zum Verwaltungsinspektor bei diesem Amte; der zur Probedienstleistung einberufene Versorgungsanwärter Joseph Buchhauser, Hilfswart beim Flurbereinigungsamt Bamberg, zum Amtswart bei diesem Amt.

Milchleistungsprüfungsdienst. Vom 1. Okt. an wird der Melkinstruktor Ludwig Streicher in München ohne Änderung seines Dienstsitzes und seiner Dienstesaufgabe zum Melklehrer ernannt.

Landesfinanzamt München. Der Obersteuerinspektor Fr. Buchwieser am Landesfinanzamt München, Abt. für Besitz- und Verkehrssteuern, wurde vom 1. Okt. an zum Steueramtmann am Finanzamt Augsburg I ernannt.

Bezirksämter. Vom 1. Okt. an wurden der Hilfsassistent Emil Clos in Kusel zum Kanzleiassistenten bei dem B.A. Dürkheim in etatmäßiger Eigenschaft ernannt und der Versorgungsanwärter Eugen Rolling, zur Zeit Vertragsangestellter beim Versorgungsamt Gunzenhausen, als Hilfsassistent beim B.A. Marktheidenfeld einberufen; ferner wird der Versorgungsanwärter Wilhelm Müsel in Obrigheim auf sein Ansuchen vom Antritt des Probedienstes als Hilfsassistent beim B.A. Dürkheim enthoben.

Polizeidirektion München. Vom 1. Okt. an wird der Polizeikommissär Andreas Zahn in München zum Polizeioberkommissär bei der Polizeidirektion München in etatmäßiger Weise befördert; vom 1. Okt. an wird der Polizei-Oberleutnant der bay. Landespolizei Fritz Stumpf, kommandiert zur Schutzmannschaft München, zum Polizeihauptmann der Schutzmannschaft München ernannt.

Staatsforstverwaltung. Vom 1. Nov. an werden unter Anerkennung ihrer Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt der Oberforstmeister Alois Gröbl, Vorstand des Forstamts Oberammergau und die Oberforstverwalter Joseph Petzold in Klosterberg (F.A. Schrobenhausen) und August Kracher in Raiten (F.A. Marquartstein-West).

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Die Rentenbank

Die bereits inhaltlich bekanntgegebene Verordnung über die **Errichtung einer deutschen Rentenbank** wird nunmehr im Wortlaut veröffentlicht. Nach § 2 der Verordnung betragen die Kapital- und Grundrücklagen der Rentenbank 3 200 000 000 Rentenmark. Der Betrag wird zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft, § 6, einerseits und von der Industrie, Gewerbe und Handel, einschließlich Banken, § 9, andererseits aufgebracht. Soweit der Grundbesitz weder nach § 6, noch nach § 9 herangezogen wird, ist er nach Maßgabe der Aufhebung der Zwangswirtschaft zum Zwecke der Verstärkung der Mittel der Rentenbank heranzuziehen. — Nach § 3 wird die Satzung der Rentenbank, die der Genehmigung der Reichsregierung bedarf, von den Gründern festgestellt. Ist sie bis zum 1. Nov. 1923 nicht zustandegekommen, so wird sie von der Reichsregierung erlassen. — Nach § 4 haben die Gründer der Reichsregierung 3 Personen für das Amt des Präsidenten vorzuschlagen. Werden sämtliche Vorschläge abgelehnt so ernennt die Reichsregierung den Präsidenten mit Zustimmung des Reichsrates. — Nach § 5 ist die Rentenbank von allen Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden (Gemeindeverbände) vom Vermögen und Einkommen, sowie Grundvermögen und Gewerbebetriebe befreit. — Nach § 6, Abs. 1, erwirbt die Rentenbank an Grundstücken, die dauernd landforstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, eine auf Goldmark lautende Grundschuld in Höhe von 4 Prozent des Wehrbeitragswertes. Nach Abs. 4, § 6, ist das Kapital der Grundschuld mit 6 Prozent jährlich zu verzinsen. Abs. 5 bestimmt die Unkündbarkeit des Kapitals. Nach Abs. 6 sind Zinsen und Kapital nach Goldwert zur Zeit der Zahlung nach näherer Bestimmung der Durchführungsbestimmungen in Rentenmark zu zahlen. Nach § 7 findet wegen der Ansprüche aus der Grundschuld auf Antrag der Rentenbank die sofortige Zwangsvollstreckung statt. Nach § 8 haften, soweit das mit der Grundschuld belastete Grundstück verpachtet ist, für die an die Rentenbank zu leistenden Zinsen der Eigentümer und Pächter wie der Gesamtschuldner. Im Verhältnis zu einander ist der Eigentümer zur Zahlung von einem Viertel, der Pächter zur Zahlung von Dreiviertel der Zinsen verpflichtet. — Nach § 9 werden bei Inkrafttreten dieser Verordnung die bestehenden, industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken in ihrer Gesamtheit zugunsten der Rentenbank mit demselben Betrage in Goldmark belastet, wie die Gesamtheit der obenbezeichneten Grundstücke. Wenn zu dem Betriebsvermögen Grundstücke gehören, erwirbt die Rentenbank an diesen in Höhe von 4 Prozent des Wehrbeitragswertes, aber nicht über den Umlagebetrag hinaus eine auf Goldmark lautende Grundschuld. Soweit die auf den einzelnen Unternehmer entfallende Last durch die Grundschuld nicht gedeckt ist, ist der Rentenbank eine auf Goldmark lautende Schuldverschreibung des Unternehmers auszuhändigen. Die Grundschuld, wie der Anspruch auf Schuldverschreibungen, gehen, soweit nicht mit anderen Staaten getroffene Vereinbarungen entgegenstehen, vor allen anderen Verpflichtungen bzw. Lasten im Range. Wird das Unternehmen ganz oder zum Teil veräußert, so haftet aus der Schuldverschreibung neben dem Veräußerer der Erwerber. Die Unternehmer neuer Betriebe sind in entsprechender Weise zum Zweck der Verstärkung der Mittel der Rentenbank heranzuziehen. Nach § 11 sind an dem Kapital der Rentenbank die Eigentümer der belasteten Grundstücke und die Unternehmer der belasteten Betriebe im Verhältnis der von ihnen eingebrachten Grundschulden, Schuldverschreibungen, Goldbeträge und Zahlungsmittel in ausländischer Währung beteiligt. Anteilscheine werden nicht ausgefertigt. Anteile sind nur mit Genehmigung der Rentenbank übertragbar. Die Vertretung der Anteilsrechte wird in der Satzung der Bank geregelt. — Nach § 12 stellt die Rentenbank auf Grund der für sie begründeten Grundschulden die ihr zu übergebenden Schuldverschreibungen der Rentenbriefe aus. Die Rentenbriefe lauten auf 500 Goldmark oder ein vielfaches davon. Sie sind mit 5 Prozent jährlich verzinslich und können nach Ablauf von 5 Jahren von der Rentenbank zur Rückzahlung zu ihrem Nennwert im Ganzen oder in Serien aufgekündigt werden. — Nach § 13 dienen die Rentenbriefe als Deckung für die von der Rentenbank auszugebenden Rentenbankscheine. Die Werteinheit dieser ist die in 100 Rentenpfennige eingeteilte Rentenmark. — Nach § 14 dürfen auf Grund je eines über 500 Goldmark lautenden Rentenbriefes unter der Bezeichnung „Rentenbankscheine" besondere Wertzeichen im Betrag von 500 Rentenmark, insgesamt nicht mehr als der Betrag des Kapitals und der Grundrücklage, ausgegeben werden. Die Rentenbankscheine sind an den öffentlichen Kassen als Zahlungsmittel anzunehmen. Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichsfinanzminister. Nach § 15 ist die Rentenbank verpflichtet die von ihr ausgegebenen Rentenbankscheine jederzeit auf Verlangen derart gegen ihre Rentenbriefe einzulösen, daß auf 500 Rentenmark ein Rentenbrief über 500 Goldmark mit Zinsenlauf vom nächsten Fälligkeitstermin ab gewährt wird. — Nach § 16, Abs. 1, darf die Rentenbank bankmäßige Geschäfte nur mit dem Reiche, der Reichsbank und den Privatnotenbanken machen. Sie wird nach Absatz 2 während der nächsten zwei Jahre dem Reich auf Rentenmark lautende und vorbehaltlich der Bestimmung im § 17 verzinsliche Kredite bis zum Betrage von insgesamt 1200 Millionen Rentenmark zum festen Zinssatz von 6 Prozent gewähren. Bürgschaften darf die Rentenbank für das Reich nicht übernehmen. Sie ist nach Abs. 3, ferner nach Maßgabe der Satzung berechtigt, der Reichsbank und den Privatnotenbanken zwecks Kreditversorgung der Privatwirtschaft Kredite bis zum Betrage von 1200 Millionen Rentenmark zu gewähren. Die Beteiligung der Reichsbank und Privatnotenbanken an diesen Krediten richtet sich nach dem Verhältnis ihrer Notenausgabe am 31. Juli 1914. — Nach § 17 stellt in Anrechnung auf den in § 16, Abs. 2, genannten Höchstbetrag die Rentenbank dem Reiche sofort ein zinsliches Darlehen von 300 Millionen Rentenmark zur Verfügung, welche Summe das Reich zur Einlösung oder Teileinlösung seiner bei der Reichsbank diskontierten Schatzanweisungen verwendet. Reicht die Summe von 300 Millionen Rentenmark nicht aus, um sämtliche bei der Reichsbank diskontierten Schatzanweisungen einzulösen, so ist auf Verlangen des Reiches gemäß § 16, Absatz 2, ein verzinsliches Zusatzdarlehen nachzusuchen und zu gewähren, dessen Höhe der Vereinbarung zwischen Reich und Rentenbank vorbehalten bleibt. Nach § 18 wird der bilanzmäßige Reingewinn der deutschen Rentenbank folgend verwandt: 1. Vorweg wird ein Betrag von 40% des Reingewinnes dem Tilgungskonto zugeführt; nach der Tilgung des dem Reiche gemäß § 17, Abs. 1, zugeführten Darlehens von 300 Millionen Rentenmark ermäßigt sich der dem Tilgungskonto zuzuführende Betrag auf 30% des Reingewinnes. 2. Alsdann wird ein Betrag bis zur Höhe von 6 Prozent des Wertes der eingebrachten Grundschulden usw. den Anteilszeichnern zugeführt. 3. Der Restbetrag wird zur Verstärkung des Tilgungskontos verwendet.

Nach § 19 dürfen, sobald die Rentenbank mit der Ausgabe von Rentenbankscheinen begonnen hat, bei der Reichsbank Schatzanweisungen nicht mehr diskontiert werden. Nach § 20 kann das Recht der Rentenbank zur Ausgabe von Rentenbankscheinen ohne Entschädigung durch ein Reichsgesetz aufgehoben werden. Nach § 21 bleibt es der Reichsregierung vorbehalten, die zur Durchführung dieser Verordnung und für den Übergang insbesondere für das Verfahren mit Einschluß des Rechtsmittelverfahrens, die erforderlichen Verwaltungs- und Rechtsvorschriften zu erlassen. Sie kann die Kleinbetriebe von der Belastung ausnehmen und mit Zustimmung der Rentenbank bestimmen, ob und inwieweit die Grundstückseigentümer und Unternehmer berechtigt sind, sich von der Belastung mit Grundschuld, Verpflichtung zur Aushändigung von Schuldverschreibungen, sowie von der Verpflichtung aus den ausgehändigten Schuldverschreibungen durch Leistung von Gold oder Zahlungsmitteln in ausländischer Währung zu befreien. Im § 22, dem letzten der Verordnung, wird bestimmt, daß die Verordnung mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft tritt.

Das neue Danziger Geld

Die Einführung des vorläufigen Danziger Guldens ist gesichert. Nachdem es in den Verhandlungen während der letzten Tage möglich geworden ist, die großen technischen und finanziellen Schwierigkeiten über die Einführung zu beseitigen, wird der Danziger Verkehr damit rechnen können, daß bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche das wertbeständige Zahlungsmittel in Abschnitten von 1 Danziger Gulden, sowie 50, 10, 5 und einem Danziger Pfennig in Umlauf gesetzt werden können. Die erforderliche Organisation, welche gegen Einzahlung von englischen Pfunden die neuen Geldscheine in Verkehr setzt, ist in Bildung begriffen. Druckaufträge sind bereits erteilt. Der Senat hat den Vorschlägen, die ihm gemacht wurden, zugestimmt und wird dem Volkstage am Dienstag den Gesetzentwurf vorlegen, wonach der Danziger Gulden als Rechnungseinheit anerkannt wird und die erforderlichen sonstigen gesetzlichen Bestimmungen erlassen werden. Nach wie vor bleibt aber die Reichsmark das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel in Danzig und muß es bis zur endgültigen Einführung der neuen Danziger Währung bleiben. Bis zur Erscheinung des vorläufigen Guldens muß der Verkehr sich mit Hilfe der vorhandenen Zahlungsmittel abwickeln. Die Zurückweisung der Reichsmark widerspricht auch den gesetzlichen Bestimmungen und gefährdet die Einführung des wertbeständigen Geldes. Es ist vorgekommen, daß die Annahme von Reichsmark rechtswidrig verweigert wurde. Zunächst beschränkt sich diese Weigerung auf wenige Fälle, nimmt sie aber überhand, so würde das Wirtschaftsleben unmittelbar vor Einführung des vorläufigen wertbeständigen Geldes neuen schweren Erschütterungen ausgesetzt sein, die den Erfolg des ganzen Werkes in Frage stellen könnten.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie und Gewerbe

PELZWAREN
von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in allen Preislagen
— Nur eigene Anfertigung —
EMIL LÜDICKE, Kürschnermeister, MÜNCHEN, THERESIENSTRASSE 23

Schreibmaschinen
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme
GEBRÜDER PICKEL
INHABER: ANDREAS PICKEL
MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN
Telephon-Nummer 50888

Zeppelin-Garage München
Heinrich Laberger • Rosenheimer Str. 27 • Tel. 41714
Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schnellster u. zuverlässigster Ausführung.
Werkstätte für Automechanik Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen. Autogene Schweisserei für alle Metalle. / Prompte Bedienung ist ...

Deutsche, unterstützt dauernd unsere völkische Bewegung, daß Ihr Eure **Kunstgegenstände, Möbel, Schmucksachen usw.** nur deutschen Geschäftsleuten zum Kaufe anbietet!

Parkettfabrik München
Lincke & Co.
Berg-am-Laim-Str. 109 — Telephon 41731
Holzfußböden aller Art verlegt und unverlegt
Sägewerk • Lohnschnitt
Hartholzhandlung

Blumenhaus St. Stefan
Thalkirchner Straße 11
Inh. Herm. Ruf, Tel. 53068
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Tabake u. Zigaretten
en gros en detail
Tabak-Haus
Müllerstraße 15
Telephon 26561

Zu höchstem Tageskurs kaufe ich stets
Frauenwirrhaare alte Gebisse
Gold- u. Silbergegenstände
Eduard Ehm
Morassistraße 2
Ecke Zweibrückenstraße

Hans Schrott
München
Heßstraße 90
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Buchdruckerei u. Verlag
Hans Siegeler
München, Frühlingstr. 17
Anfertigung von Drucksachen aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf.
Fernruf-Nummer 72234

Damen-Herren Hüte
fassoniert
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8

Reeller, fachmännischer Ankauf von
Brillanten
Gold, Silber, Platin, Gebissen, Zähnen, Doublé
Rudolf Nicolodi, Goldschmied
Corneliusstr. 31 (Laden)
zum höchsten Tagespreis

Emil Maurice
Uhrmacher
repariert Uhren auch außer Haus
Rumfordstr. 5/IV

Gediegene Herren- und Damenwäsche, Ia Strümpfe
Josef Krapp
Adalbertstraße 60
Schwanthalerstraße 43
Eingang Goethestraße

Theater-Spielplan

National-Theater
Donnerst., 18. Okt., abds. 7 Uhr: Der Wildschütz.
Freitag, 19. Okt., abends 7.30 Uhr: Ballett: Licht, Kostümball, Zaubergeiger.

Residenz-Theater
Donnerst., 18. Okt., abds. 7.30 Uhr: Jan der Wunderbare.
Freitag, 19. Okt., abends 7 Uhr: Die Entführung aus dem Serail.

Prinzregenten-Theater
Donnerst., 18. Okt., abds. 7 Uhr: Altheidelberg.
Freitag, 19. Okt., abends 7 Uhr: Die Nibelungen.

Theater a. Gärtnerplatz
Donnerst., 18. Okt., abds. 7.30 Uhr: Die Siegerin.
Freitag, 19. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Siegerin.

Schauspielhaus
Donnerst., 18. Okt., abds. 7.30 Uhr: Der Schwan.
Freitag, 19. Okt., abends 7.30 Uhr: Ein Traumspiel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Donnerst., 18. Okt., abds. 7.30 Uhr: Faschingsfee.
Freitag, 19. Okt., abends 7.30 Uhr: Faschingsfee.

Volks-Theater
Donnerst., 18. Okt., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Freitag, 19. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Donnerst., 18. Okt., abds. 7.30 Uhr: Die Hamburger Filiale.
Freitag, 19. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Hamburger Filiale.

Werbt für den „Beobachter"!

Damen-Kleiderstoffe
reiche Auswahl bester Qualitäten
Mantelstoffe
Flausch und Velour
Rockstoffe
Karos und Streifen
Einf. **Kleiderstoffe**
Cheviot / Kammgarn
Gabardine

Meine Anzahlungskasse
bedeutet für den Käufer in der heutigen schweren Zeit eine große Erleichterung. Der Kunde kann nach Wahl unter zweierlei Bedingungen kaufen:
1. Kauf mit kurzfristiger Restzahlung zum festen Papiermarkpreis.
Der Käufer erledigt beim Einkauf 1/3 der Summe, die Restzahlung ist innerhalb 3 Tage zu begleichen.
2. Kauf mit langfristiger Restzahlung zum Goldmarkkurs.
Der Käufer hat beim Einkauf 1/3 der Summe zu bezahlen. Der Rest der Kaufsumme ist innerhalb 3 Wochen zu begleichen. Die Restzahlung oder in der Zwischenzeit erfolgende Teilzahlungen werden zum jeweils ... der Mark am Zahltag verrechnet, d. h. die Teil- oder Restzahlung ermäßigt sich beim Steigen und erhöht sich beim Fallen der Mark.

Weißwaren
für Leib- und Bettwäsche
farb. **Baumwollwaren**
Hemdenflanelle — Bettstoffe
Horn am Stachus

Spezial-Ankauf von
Zähnen sowie alten Gebissen
Brillanten, Platin, Gold, Silber, Uhren, Doublé in jeder Form
Jakob Birkert
Sonnenstr. 27 I. Stock
Eingang der Tuchhandlung Kramer
Jeder Verkauf an mich ist steuerfrei und meine Luxus-Nr. 221

Merke Marke
Mann im Monde

Im großdeutschen Ringverlag erschien soeben:
FRANZOSENSPIEGEL
Von A. Dresler. Grundpreis M. 0,10
Der Ruhrkampf hat ein schmähliches Ende gefunden, die kleine Schrift aber ruft zur Abwehr des Franzosentums auf, dessen List und Heuchelei, Gewalttätigkeit und verblendeter Haß das Dasein unseres Volkes zu bedrohen nicht aufhören. Die Schule will uns immer nur in die „Schönheit" des französischen Geisteslebens einführen, hier wird uns an Hand von Quellen gezeigt, wie es in Wahrheit mit dieser Scheinschönheit aussieht.
Bezug durch die
Deutschvölk. Buchhandlung, Thierschstr. 15

卐
Hakenkreuz-
Brosche, Anhäng., Châtelaine mit schwarzweißrotem Band, Nadeln, Edelweiß in Alpaka u. Email., Edelmetallanfertigung auf Bestellung. Große Auswahl zu jeweilig. Tagespreis. Ortsgruppen und Vereine Vorzugspreise.
NB! Bei Veranstaltungen, wie Deutsch. Tag (Verkaufsstand) im Festsaale der N.S.D.A.P.
Parteigenosse
Louis Frankl
München-Ost
Sedanstr. 5/0 r.

Uhren kauft, tauscht, verkauft, repariert Schlicht, Damenstiftstr. 16/4

LAST-AUTO und Anhänger 2 bis 5 Tonnen
sowie
Personen-Auto preiswert zu verkaufen.
Schwabinger Automobilhaus
GEBR. HERRMANN, München
Siegesstraße 26 Telephon 31633
Zufahrt Leopold- Ecke Fendstraße

Wirr-haare

kauft u. zahlt enorme Preise
Haarknopf
Kaulbachstr. 15

Verschiedenes

Vollwaise
möglichst Mädchen bis zu vier Jahren, wird von mir als eigenes Kind angenommen. A. Gribestein, Wagenbauer, Eschwege a. W., Hermannstr.

„Weihnachtsglück"
Nationalsozialist, 27 Jahre alt, 1,75 Meter groß, stramme Erscheinung, Beruf Kaufmann, mit zeitgemäßem Einkommen, sucht zwecks baldiger **Heirat** die Bekanntschaft eines jungen, blonden, deutschen Mädels im Alter von 18—21 Jahren zu machen. Bedingung ist eigenes, wenn auch kleines Heim, Berufstätigkeit, Vermögen nicht notwendig. Offerten mit Bild, welches auf das Wort eines deutschen Mannes zurückgegeben wird, unter „Weihnachten 1923" Luisenpostlagernd. Verschwiegenheit ist Ehrensache.

Amerika!
Welch edeldenkender Amerikaner verhilft jungem Nationalsozialisten, 20 Jahre alt, nach Nord- od. Südamerika, welcher bereit ist, die Kosten dort abzuarbeiten. Gefl. Zuschriften an Otto Both, Meiningen i. Thüringen, Querstraße 2.

Stellenmarkt

Junger, nationalsozialistisch gesinnter
Bankbeamter
19 Jahre, sucht Stellung als Korrespondent oder Buchhalter im Bankfach oder in der Industrie in München zum 1. Januar 1924.
Zuschr. unter 1641 an die Anzeigenabteilung.

Ein in jeder Sparte des Baufaches erfahrener Herr, verheiratet, sucht Stellung als
Vorstand
einer größer. Häuserverwaltung.
Gefällige Zuschriften unter G. S. Nr. 6036 an die Anzeigen-Abteilung dieses Bl. erbeten.

Junger Buchhändler
(aus dem Ruhrgebiet) 19 Jahre alt, firm in allen buchhändlerischen Arbeiten (Bestellbuchführung, Abrechnungsarbeiten usw.), Angehöriger des Bayerischen Kampfbundes (Oberland), sucht Stellung als Gehilfe in einer völkischen Buchhandlung. Bayern bevorzugt. Zuschriften unter 1638 an die Anz.-Abtlg.

Amtl. Anzeigen

Berichtigung.

Betreff: Bekanntmachung der Finanzämter München II und III über die Erhöhung der Steuerermäßigungen und des Wertes der Sachbezüge ab 14. Oktober 1923 vom 12. Oktober 1923.

Im Abschnitt B Ziff. I, vorletzter und letzter Absatz muß es heißen: Bei wöchentlich bezahlten Sachentlohnten ist in der 3. Oktoberwoche ein Steuerabzug erst dann vorzunehmen, wenn der Barlohn bei Gruppe a) (weibliche Hausangestellte usw.) mindestens 167 096 000 M, b) (ledige Knechte usw.) mindestens 42 096 000 M wöchentlich beträgt.

Von dem den Betrag von a) 166 096 000 M, b) 41 096 000 Mark übersteigenden Betrag zuzüglich Getränke usw. sind 10 v. H. und, wenn der Steuerabzug vom Arbeitgeber getragen wird, 11 v. H. als Steuerabzug einzubehalten.

München, den 16. Oktober 1923.

Die Finanzämter München II und III.

Der „Völkische Beobachter" hat einen Leserkreis von bedeutend **mehr als 200000**. Durch seine Verbreitung im gesamten deutschen Sprachgebiet ist der „Völk. Beob." die führende Zeitung der großdeutschen Freiheitsbewegung

Wirtschaftsrundschau

Bierpreise in Norddeutschland wertbeständig. Der Schutzverband der Brauereien der ehemaligen Norddeutschen Brausteuer-Gemeinschaft hielt in Berlin eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, an die anschließend die Bierpreiskommission des Schutzverbandes tagte. Den Hauptgegenstand der Erörterungen bildete die Einführung einer wertbeständigen Bierpreisberechnung, die jedoch erst nach Bekanntgabe des neuen Währungsgesetzes in Angriff genommen werden soll.

Zur Kartoffelbeschaffung in Preußen. Der Reichsarbeitsminister stellte für Preußen 279 005 027 070 000 Mark zur Verfügung, die der preußische Minister für Volkswohlfahrt laut dem amtlichen preußischen Pressedienst auf die Provinzen entsprechend verteilte. Diese Vorschüsse dürfen lediglich zur Kartoffelbeschaffung verwendet werden. Der Vorschuß ist so zu bemessen, daß auf die einzelnen Fürsorgeempfänger und jeden Familienangehörigen im Höchstfalle 3 Ztr. Kartoffeln entfallen. Die vorschußweise bezahlten Beträge sollen von den Halbmonatsbezügen, beginnend mit der Rate der ersten Novemberhälfte, wieder einbehalten werden und spätestens bis 29. 2. 1924 zurückgezahlt sein.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung über die Betriebsstillegung und Arbeitsstreckung, wodurch auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Verordnung vom 8. Nov. 1920 betr. die Maßnahmen gegenüber den Betriebsabbrüchen und Stillegungen abgeändert wird. — Laut Art. 1 der neuen Verordnung treten zu § 2 der Verordnung vom 8. 11. 20 folgende Absätze: 2 bis 5. Abs. 2: Entlassungen, die über die Grenze des § 1 Abs. I, Z. 2 hinausgehen, sind innerhalb der Fristen des § 1 wirksam. Ist der Arbeitgeber nicht in der Lage, den Arbeitnehmer während der bezeichneten Fristen voll zu beschäftigen, so kann die Demobilmachungsbehörde für die Dauer der Fristen die Verkürzung der Arbeitszeit (Streckung der Arbeit) anordnen. Hierbei darf jedoch die Wochenarbeitszeit des Arbeitnehmers nicht unter 24 Stunden herabgesetzt werden. — Absatz 3: Der Arbeitgeber ist im Falle der Arbeitsstreckung berechtigt, den Lohn und das Gehalt mit verkürzter Arbeitszeit dem beschäftigten Arbeitnehmer entsprechend zu kürzen, jedoch erst von dem Zeitpunkt an, wo ihr Arbeitsverhältnis nach den allgemeinen oder vertraglichen Bestimmungen enden würde. — Abs. 4: Das Recht zur fristlosen Kündigung aus einem Grunde, der nach dem Gesetze zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung der Kündigungsfrist berechtigt, bleibt unberührt. — Abs. 5: Entlassungen, die bei Einhaltung der Anzeigenpflicht unwirksam wären, sind auch unwirksam, wenn der Anzeigenpflicht nicht genügt ist. Nach Art. 2 werden die §§ 12—15 der Verordnung über Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung vom 12. 2. 20 aufgehoben. Mit den Änderungen, die sich aus dem Art. 1 und 2 ergeben, gelten die Verordnungen vom 12. 2. und 8. 11. 20 über den 31. 10. 23 hinaus. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Gleichzeitig treten die landesrechtlichen Vorschriften über die Betriebsstillegung und Arbeitsstreckung und über Erhaltung der Arbeitnehmer in den Betrieben außer Kraft. — Außerdem veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Verordnung über die Aufbringung der Mittel über Erwerbslosenfürsorge, die 2. Verordnung über die Börsenumsatzsteuermarken, eine Bekanntmachung über den Londoner Goldpreis gemäß § 2 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. Juni.

Handel mit deutschen Zahlungsmitteln in Österreich. Anschließend an die in Berlin geführten Verhandlungen über Regelung des Handels mit Reichsbanknoten hat die Wiener Devisenzentrale ein vom Bundesministerium für Finanzen genehmigtes Zirkular an alle in Betracht kommenden Stellen versandt, daß die von morgen ab in Kraft tretenden Bestimmungen über den Handel mit deutschen Zahlungsmitteln enthält.

Die Arbeitslage in der Metallindustrie hat sich nach den Erhebungen des Metallarbeiterverbandes in der Zeit vom 23. bis 29. September weiter verschlechtert. Die Zahl der Vollarbeiter ging von 60,7 Proz. der Vorwoche auf 57,9 Prozent zurück; die Zahl der Kurzarbeiter stieg von 31,4 Proz. auf 33,6 Proz., die der Arbeitslosen von 7,9 auf 8,5 Prozent.

Versendung von Kartoffeln. Über die Versendung von Kartoffeln in das besetzte Gebiet sind der Handelskammer München wichtige Mitteilungen der Reichsbahndirektion München zugegangen mit folgendem Wortlaut: Durch das Fehlen von Vorsatzbrettern bei Kartoffelladungen für die besetzten Gebiete wird die Versorgung dieser Gebiete ernstlich gefährdet. Die französischen Kontrollstellen an den Grenzen der besetzten Gebiete weisen Kartoffelladungen zurück, bei denen keine Sicherungen gegen das Herausfallen der Kartoffeln getroffen sind. Ein großer Teil zurückgewiesener Kartoffelwagen ist dem besetzten Gebiet nicht von den Verladestellen aus, sondern durch Weiterabfertigung, die beim Kartoffelhandel üblich ist, zugerollt. Die Sicherung gegen das Herausfallen der Kartoffeln kann durch Einrichtung in einfachster Form geschehen, wie Vorlagerung von Säcken mit Kartoffeln oder quer übereinandergelegten Brettern, Leisten oder Gestellen, die nötigenfalls durch eine Strohschicht abgedämmt werden müssen. Die Vorsatzeinrichtungen werden von den Güterabfertigungen nicht vorrätig gehalten und sind von den Verladern zu stellen.

Gold-Umrechnungssatz für die Landabgabe vom 20. bis 23. Okt. einschließlich — 936 Millionen.

Goldzollaufgeld. Ab 20. Okt. bis 23. Okt. einschließlich beträgt das Goldzollaufgeld 93 599 999 900 v. H., eine Goldzollmark gleich 936 Millionen Papiermark.

Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern beträgt vom 20. 10. bis 23. 10. einschließlich 936 Millionen für je eine Goldmark.

Über die Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage in Bayern im Monat September ist nach den Zusammenstellungen des Bayer. Stat. Landesamts zu berichten: Der Abbruch des Ruhrkampfes und die Zerrüttung des Geldwesens hat im September eine weitere wesentliche Verschlechterung der gesamten Wirtschaftslage gebracht. Die Absatzstockung ergriff immer mehr Wirtschaftszweige, die Kaufkraft des Inlandspublikums erlahmte fast völlig, der Export stockte. Der Beschäftigungsgrad ließ infolgedessen stark nach und es kam zu umfangreichen Betriebseinschränkungen und Stillegungen. Die Beschaffung von Rohstoffen machte vielfach Schwierigkeiten. Allgemein war die Klage über die rigorosen Konditionen der Banken (Kreditverteuerung, Verzögerung der Gutschriften, hohe Provisionen). Ebenso wurden die übermäßig hohen Kohlenpreise, die steigenden Eisenbahnfrachten (Vorauszahlung der Fracht), die steuerliche Belastung, insbesondere die Betriebssteuer hart empfunden. Die infolge der überstürzt zunehmenden Teuerung notwendigen Lohnbewegungen verliefen im allgemeinen wie im Vormonat ruhig. Von einzelnen Industrien seien herausgegriffen: im bayerischen Kohlenbergbau und in der Torfproduktion wurde teilweise verkürzt gearbeitet. Innerhalb der Industrie der Steine und Erden erstreckte sich der Konjunkturrückgang auf alle Zweige. In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie waren verschiedene Gruppen schlecht beschäftigt. Die Baumwollspinnereien und -Webereien, die Buntweberei, Kattundruckerei, die Kammgarn- und Tuchindustrie, die Samt- und Plüschfabrikation wiesen infolge Betriebsmittelmangel der Produzenten und Abnehmer und wegen der geringen Kauffähigkeit der Konsumenten einen ungenügenden Beschäftigungsgrad auf. Im Textil-Groß- und -Kleinhandel war das Geschäft flau. In der Lederindustrie trat mit Einführung der Goldmarkrechnung ein wesentlicher Auftragsrückgang ein. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hatten die Sägewerke im allgemeinen ruhiges Geschäft. Innerhalb des Bekleidungsgewerbes flaute in der Herrenkonfektion das Geschäft stark ab, in der Damenkonfektion schufen Saisonaufträge im September noch Arbeitsgelegenheit. Anfangs Oktober ermattete auch hier die Zahlungskraft des Bedarfes. In der Wäscheindustrie setzte anfangs September völlige Geschäftsstille ein. In der Schuhwarenfabrikation führte die Absatzstockung auf dem Inlands- und Auslandsmarkt zu ausgedehnten Betriebseinschränkungen. Im Baugewerbe flaute der Geschäftsgang unter der rapid zunehmenden Teuerung stark ab.

Das Stickstoff-Syndikat teilt mit: Das Stickstoffsyndikat liefert an Düngerfabriken, Genossenschaften, Handel und Landwirte Stickstoffdünger in ganzen Wagenladungen gegen Goldanleihe zum Nennwert. Um den Mangel an Goldanleihestücken zu begegnen, nehmen sämtliche Stellen der Reichsbank die Beträge an, die zur Bezahlung von Stickstoff bestimmt sind und wandeln sie zum Kurse des Zahlungstages in Goldanleihe um (gegen Provision von 1 Proz. zuzüglich ½ pro Mille Courtage). Das Stickstoffsyndikat wird über die ihm gutgeschriebenen Goldanleihebeträge erst verfügen nach Absendung des Stickstoffes, der wie bisher unmittelbar oder durch die Düngerfabriken, Genossenschaften oder Handel zu bestellen ist. Hierdurch wird ermöglicht, die Papiermarkbeträge ohne Verlust sofort für den Stickstoffbezug wertbeständig anzulegen.

Neuburg a. D. Die Neuburger Torfaktiengesellschaft mit einem Kapital von 80 Millionen M. hat die vormaligen „Neuburger Torfwerke" mit deren Preßtorfwerk bei Ingolstadt käuflich erworben und wird künftig die gesamten Torfhandels- und Torferzeugungsgeschäfte dieser Firma auf eigene Rechnung weiterführen. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Vors. Generaldirektor Fleischner (Augsburg), stellv. Vors. Kaufmann R. de Crignis (Neuburg a. D.), ferner Kommerzienrat E. Metzger, Justizrat Th. Lauber und Bankdirektor Köhler (Frankfurt a. M.).

Preisbewegung

Der Börsenverein Deutscher Buchhändler hat infolge der weiteren Verteuerung der Produktionskosten seine Schlüsselzahl mit Wirkung vom 17. Okt. auf 1100 Millionen festgesetzt.

Infolge der Ermäßigung der Goldmarkpreise für Kohle hat der Reichswirtschaftsminister den Zementhöchstpreis von 525 Goldmark für je 10 000 Kilogramm mit Wirkung ab 17. Okt. auf 450 Goldmark herabgesetzt, nachdem der Höchstpreis in der letzten Woche bereits um 30 Goldmark ermäßigt worden war.

Kurse

Berlin, den 17. Oktober 1923. Devisen-Kurse.

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	16. 10. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	2154600000 r30	2165400000	1596000000
Buen. Air. 1 Pes.	1755600000	1764400000	1296750000
Christiania 1 Kr.	849870000 r50	854130000	628425000
Kopenhagen 1 Kr.	967575000 r50	972425000	718200000
Stockholm 1 Kr.	1450365000 r30	1457635000	1073310000
Helsingf. 1 f. M.	146632500	147367500	108727500
Italien 1 Lira	251370000 r30	252630000	184537500
London 1 Pfd. St.	24937500000 r30	25062500000	18453750000
New-York 1 Dollar	5486250000 r30	5513750000	4089750000
Schweiz 1 Frcs.	986527500 r30	991472500	730170000
Spanien 1 Pes.	748125000 r50	751875000	553612500
Japan 1 Yen	2718187500	2731812500	1995000000
Rio 1 Milreis	518700000	521300000	379050000
Wien 1 Kr.	77306	77694	57057
Prag 1 Kr.	163590000 r30	164410000	124687500
Agram 1 Dinar	64837500	65162500	48378750
Budapest 1 Kr.	299250	300750	219450
Sofia 1 Leva	53865000	54135000	39900000

Berlin, den 17. Oktober 1923. Noten.

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	16. 10. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	5486250000 r50%	5513750000	4089750000 r50%
Englische "	24937500000 r30%	25062500000	18453750000
Italienische "	251370000 r50%	252630000	184537500
Rumänische "	24937500	25062500	19950000
Schweizer "	986527500 r30%	991472500	730170000
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	163590000 r50%	164410000	124687500 r50%
Kleine Tschechen	163590000 r50%	164410000	124687500 r50%
Österreich. abgest.	77305	77695	56855
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	6400000	—	4800000
Holländische "	2154600000 r30%	2165400000	1596000000
Ungarische "	114710	115290	4760

Der Dollar

5 486 250 000 G 5 513 750 000 B

Berlin, 17. Okt. (Börsenbericht). Der Aufwertungsprozeß wurde am Effektenmarkt in schärfster Weise bei lebhafter Kauflust fortgesetzt. Umfangreiche Deckungen für eine kleinere, insolvente Bankfirma, sowie ein neuerliches Anziehen der Devisenkurse förderten die Aufwärtsbewegung. Vielfach waren über eine Verdoppelung der Kurse hinausgehende Steigerungen zu verzeichnen, so für Chemische, Heyden und Lehmeyer, ferner für Bergmann, die um das 1½fache des bisherigen Standes höher notiert wurden. Montanwerte gewannen 5—17 Milliarden Prozent. Harpener stiegen sogar um 35 Milliarden. Auch Schiffahrts- und Bankaktien bedeutend gesteigert. Hamburger Paketfahrt um 21 Milliarden. Valutapapiere wurden bis auf das Doppelte des bisherigen Standes höher bezahlt. Namentlich begehrt waren 4%ige ungarische Rente, auch deutsche Anleihen verdoppelten zum Teil ihren Kursstand, so 4%ige preußische Konsols. Die Festigkeit hielt, abgesehen von vereinzelten Gewinnrealisierungen, auch später unvermindert an.

Frankfurt a. M., 17. Okt. (Börsenbericht.) Tendenz steigend bei sehr lebhaftem Geschäft in Industrieaktien. Dollarnoten hatten vormittags einen Stand von 4700—4800 Millionen M., an der Börse mit 5000 gehandelt. Im Gegensatz zu dem Verkehr am Devisenmarkte war das Geschäft an den Effektenmärkten bedeutend lebhafter. Es entwickelte sich bei Beginn große Nachfrage nach Phönix Bergbau, die 5 Milliarden höher einsetzten. Auch für Rheinische Braunkohle, Mannsfelder und Buderus herrschte regere Umsatztätigkeit. Das in letzter Zeit zutage getretene Interesse für Chemische Werte erhielt sich zum Teil auch heute und erstreckte sich vornehmlich auf Farbenwerte, Scheideanstalt, Holzverkohlung und Rhenania, in denen wieder größere spekulative Käufe erfolgten. Bei den übrigen Papieren bewegten sich die Kursaufbesserungen noch höher. Am Markte der Maschinenaktien hielt die Nachfrage an. Von sonstigen Spezialwerten waren Zellstoffabrik Dresden sehr gesucht, Waldhoff anziehend, Zuckerfabriken fest. Bankaktien zogen allgemein erheblicher an. Zu erwähnen bleibt noch das lebhafte Geschäft, das für heimische Anleihen besteht. Größere Umsätze vollzogen sich in wertbeständigen Anleihen. Am Markte der amtlich nicht notierten Werte war die Haltung sehr fest. Am Einheitsmarkt setzte sich die Befestigung des Kursniveaus fort.

München, 17. Okt. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Pen 900—1000 b, A.G. f. Motoren 1300 g—1600 b, Ansbacher Motor. 2500 g, Barbarino 200—700 b, Bauer Leo 1000 g, Bayern Telephon 1000—2000 g, 3,5 b, Bayern Torf 1250—2000 b, Bayern Traß 400—700 g, 800 P, Chem. Industrie 550 g, Danubia 9000 g—10 000—12 000 b, D. Waldholz 700—1700—1500 b, Diamalt jg. 4000—5000 g, Farben u. Lack 300—320 b, Feinmechanik 600—700 gb, Fichtelgold 400—600 b, Gerbstoff Bari 1100—1350 g, Großw. Braunk. 15 000 g, Gunzenh. Mühlen 1200 g, 250 b, Hagen Bergbau 2500 g, 8000 g, Hansa-Bank 500—700 b, Hauser Sobotka 430 g—600—950 b, Hawag 80 g—100 b, Isaria 11 000—12 000 g, Joß Söhne 80 g, 100 b, Kiefer Zement 500 g—800—850 b, Kraftwerk Haag 400—600—900 b, Kreide Prien 750 b, Landesgewbk. 200—350 b, jg. 200 b, Landsh. Mühlen 11 000 g—40 000 g (ohne Waren), Macholl 1300—2500 b, 3000 g, Marswerke 4000 g, 5000 eb bis 8000 g, Merk Telephon 300—350 b, Metallyt 300—400 b, Münchner Bankv. 250 g, 300 b—400 g, Orag 220 b, Obfr. Überl.-Ztr. 1000—1400 g, Orbis Film 300 b, Ostermaier alte 150 g, 230 b, Ostermaier jg. 160 b, Oststrom 600 bis 1100—700—1000 b, Papier Neumühle 3000—3500 b, Progreß 800 g, Pruckner Bürsten 900—2250 b, Porz. El. Beck 800 bg, Schugkplatten 500—800 g—1000 b, Schwäb. Uhren 300 g—400—500 b, Saphirwerke 800 g—1500 b—1800 g, Silva 900 g—1200 b—1700 g, 2000 P, Südbüro junge 50 bis 60 b, Südmetall 800—1800 g, Südd. Schmirgel 1000 b, Südsäge 250—350 b, Volkskunst K. 60 g, 80 b, Wamsler 800 g, 1000 b, Außenzelle 700 g, Develeg 100 g, 120—150, Füssener Gemüse 4 eb, 6 g, 8 eb, Mandruk 500 g, 800 P. — Tendenz: Bei starkem Materialwechsel in verschiedenen Werten starke Kurssteigerungen, Verdreifachungen der letzten Kurse und darüber keine Seltenheit.

Augsburg, 17. Okt. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 15 000 b, Neumühle 5000—8000 bP, Bamberger Seiler 8000 P, Spedition 600—1000 b, Progreß 800 bg, Ansbacher Wäsche 1500—2500 bg, BayernTorf 1500—2400 b, Wolfrum 1800—3000 bg, Barbarino 900 bP, Hansabank 1200—1800 b, Oberle 12—16 000 bg, Landesgewerbebank 150 bis 200 b, Wald und Holz 3000—4000—8000 b, Imag 150 bis 140 b.

*

Inderzahlen

1 Goldmark am 16. Okt. = 976 190 476 P.M.
Goldzollaufg. 20.—23. Okt. = 93 599 999 900%
Großhandelsinder 9. Okt. = 307 400 000fach
Lebenshaltungsinder 8. Okt. = 109 100 000fach
Güterverkehrsinder ab 18. Okt. = 1 000 000 000
Personenverkehrsinder ab 18. Okt. = 600 000 000
Buchhandl.-Schlüsselz. 16. Okt. = 1 100 000 000
Buchdruckschlüsselzahl 13. Okt. = 35 000 000
Buchbinderschlüsselzahl 15. Okt. = 80 000 000
Anzeigenschlüsselzahl 13.—19. Okt. = 600 000
Landabgabe 20.—23. Okt. = 936 000 000
Dollarmittelkurs 17. Okt. = 5 500 000 000
Arzneitaxe ab 14. Okt. = 9 600 000 (12 900 000 bes. Geb.) und 1 100 000.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 17. Oktober 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	17. 10.	15. 10.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	5700 Mill. b	4750 Mill. g
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	8000000 g	3000000 g
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	100000 g	—
D. Spar-Anleihe von 1919	—	—
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	4000 g	3000 p
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	300 Mill. g	10000000 g
do. V. K.	250 Mill. g	10000000
4 do. E. K.	200 Mill. g	10000000 g
do. V. K.	200 Mill.	10000000
4 B. Land.-Rentensch.	31 Mill. g	7000000 bg
3½ do.	40 Mill. g	19000000 bg
3½ do.	40 Mill. g	19000000 b
4 B. Grundrenten-Obl.	250 Mill. g	120000000 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	17. 10.	15. 10.
A.-G. f. Lederfabrik.	8000 bg	6000000 g
do. f. Lithoponefab.	—	1200000 b
Balnea, Nürnberg	4200 bg	4000000 g
Celluloidw. Wacker	25000 g	25000000 g
Bayer. Schuhfabrik	3000 bg	1000000 g
Bayernwerke f. Holz	6000 bg	1800000 bg
Bleistiftfabrik Faber	15000 bg	14000000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	6100 g	—
do. do. junge	5800 bg	—
Dtsch. Werkstätten	1200 g	8000 bg
Hotel „Vier Jahreszeiten"	7500 g	5000000 bg
Plattmetallwerke	30100 g	17000000 g
Mohr & Co.	10000 g	10000000 bg
Münchener Lichtspiele	2700 bg	1000000 bg
Porz. Tirschenreuth	—	70000000 g
Schreibwar. Zucker	3000 g	1600000 g
Sinalco, Detmold	6100 g	—
Solenhof. Aktienver.	—	75000000 bg
Südd. Holzindustrie	19500 bg	17000000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	600 g	250000 g
Zündwaren Hubloher	5000 bg	3000000 bg

Immobilien-Aktien.

	17. 10.	15. 10.
Bayr. Immobil.-Ges.	4500 bg	1000000 g
Heilmannsche do.	16000 g	8000000 bg
Pasinger Terrainges.	4000 b	1500000 g
Petuel Terrainges.	5500 g	2000000 g
Prinzregent. A.-G.	5000 g	2000000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	11000 g	6900000 bg
Terr.-Ges. Friedenheim	8000 g	3500000 g
do. Neu-Westend	8000 g	5000000 g

Transport-Aktien.

	17. 10.	15. 10.
Bayer. Lloyd, A.-G.	30000 g	8000000 g

Versicherungs-Aktien.

	17. 10.	15. 10.
„Allianz" (25% E.)	80000 bg	40000000 g
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	15000 g	10000000 g
Münch. Rückv. do.	240000 g	130000000 bg
do mit ½ Div.	232000 g	120000000 g
Südd. R.-G. Konstanz	80000 bg	80000000 g

Bezugsrechte.

	17. 10.	15. 10.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	17. 10.	15. 10.
A.-B. Fürth (Grüner)	6000 g	—
do. Kaufbeuren	5000 g	8000000 g
do. Zirndorf	4000 g	2500000 g
do. Hackerbräu	40000 g	35000000 g
do. Jesuitenbräu	7250 g	7500000 g
do. Paulanerbräu	46000 b	45000000 g
Bamberger Mälzerei	—	2000000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	5500 g	2000000 g
do. St.-A.	5500 g	2000000 g
Brauhaus Würzburg	14500 g	9000000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	1000 g	1000000 g
Diamalt-A.-G.	7000 g	3000000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	1000 g	6000000 g
I. Grazer Brauerei	20000 g	5000000 g
do. do.	20000 g	5000000 g
Hürnerbräu Ansbach	5000 g	3000000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	8000 g	3000000 g
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	12900 bg	6000000 g

Bergwerksaktien.

	17. 10.	15. 10.
Bergina	4000 bg	2000000 g
Obb. Kohlenbergbau	70000 g	40000000 g

Kunstmühlen.

	17. 10.	15. 10.
Kunstmühle Rosenheim	12500 g	7100000 g
do. junge		
Kunstmühle Tivoli	26000 g	2500000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	17. 10.	15. 10.
Bayer. A.-G. Heufeld	—	18000000 g
Chem. W. Brockhues	23000 bg	13000000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	17. 10.	15. 10.
Eis. Maximilianhütte	100000 g	100000000 g
Lux Industriewerke	7500 g	6000000 g
Maschinenfabrik Esterer	22000 g	20000000 g
do. Weingarten	12000 g	10000000 g
Triumphfahrradw.	15000 g	12000000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	6000 g	5000000 g

Textilindustrie.

	17. 10.	15. 10.
Aktfärb. Münchberg	6600 g	5500000 g
Seilindustr. F. Wolff	4000 g	4000000 g
Baumwoll. Blaichach	16000 g	1500000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	—
Neue Baumw. Hof	20000 g	1300000 g
Sp. und Web. Kottern	—	2000000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	—

Graphische Industrie.

	17. 10.	15. 10.
F. Bruckmann, A.-G.	3000 g	1100000 bg
Georg Müller Verlag	600 b	500000 g
Lith.-A.-G. Obpacher	8000 g	6000000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	4000 g	2500000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	5000 g	2000000 g

Aktien des Baugewerbes.

	17. 10.	15. 10.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	14000 bg	14900000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	20000 g	1800000 g
Bauindustrie A.-G.	2700 bg	850000 g
Bayer. Granit-A.-G.	21000 bg	1800000 g
Bayer. Po. Marienstein	18000 g	—

Bürstenfabriken.

	17. 10.	15. 10.
Bürstenfabrik Erlangen	9000 g	3000000 g
do. Pensberger	9000 g	25000000 g
Ver. Pinselfabriken	20000 g	8000000 g

Papierfabriken.

	17. 10.	15. 10.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	14900 bg	7000000 g
Elsenthaler Holzstoff	—	—
Münch.-Dachauer Papierfabrik	8300 bg	8000000 b
Teisnacher Papierfabrik	14000 bg	1400000 b

Elektrowerte.

	17. 10.	15. 10.
A.-G. für Licht u. Kraft	7000 bg	—
Amperwerke Elektr.	3500 bg	2500000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	4000 bg	2000000 b
Bayer. Elektrizitätswerke	3500 bg	2500000 g
Frk. Überlandwerk	7000 bg	—
Großkraftw. Franken	5000 g	1500000 g
Obb. Überland-Zentrale	4000 bg	4000000 bg

Bankaktien.

	17. 10.	15. 10.
Deutsche Reichsbank	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	9000 g	3500000 g
Notenbank (100er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	—	—
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	3200 g	1000000 g
Südd. Boden-Credit-Bank	2800 g	1000000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 17. Oktober 1923.

	17. 10.	17. 10.	15. 10	15. 10.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	—	65000 g	50000000—70000000	60000000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	34000—32000	29000 bg	11000000—18000000	20000000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	—12000	17000 bg	2950000	6000000 b
Bergmann-Elektr.-Werke	23500 30000 28000	24000 bg	11000000—12000000	12000000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	—	25100 bg	—18000000	22000000 bg
do. do. St.-A.	—	23500 eg	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	75000 70000	69000 bg	44750000—53000000	57500000 eb
Faun-Werke A.-G. Ansbach	16750—16250	13000 bg	8000000—10000000	13000000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	—11000	16000 bg	11750000—12000000	15000000 b
Lech-Elektrizitätswerke	15750	14000 bg	8750000	8250000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	32000—30000	28000 bg	14000000—17000000	17500000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	30500—22000	24750 b	18000000 16500000	15500000 bg
Sichel J. & Co.	13750—14000—12000	12000 bg	9500000—10500000—9000000	8500000 g
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	15250 15000 15500	16000 bg	8750000—7000000—8250000	9000000 bg
Zuckerfabrik Offstein	14000—9750—9500	12000 bg	6250000—5500000—5750000	5110000 b
Allg. Deutsche Credit-Anst.	2100	3800 b	1050000	1075000 b
Bank für Brauindustrie	1400—1300	2100 b	600000 g—675000	675000 bg
Barmer Bankverein	1200	9000 bg	1000000 g—850000	800000 g
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	8500—9500	9000 bg	4000000	3500000 g
Bayer. Vereinsbank	7200 6700	6600 bg	3150000—2900000	2725000 g
Darmstädter u. Nationalbank	10500	10000 bg	7800000 g—6800000	6750000 bg
Deutsche Bank	17000—15000	14000 g	13700000—13500000—13000000	11500000 bg
Disconto-Commandit Ges.	23000—27000	26000 g	23000000—22000000	18000000 g
Dresdner Bank	10000	9000 g	6000000	5800000 g
Mitteldeutsche Creditbank	4200—5000	4700 g	3000000—2500000	2400000 g
Österr. Credit-Anstalt	950—1075	1125 g	1000000—910000	900000 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	7000 g—8250	7750 g	3900000 4500000	4250000 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	14000	13000 g	8500000 g	9000000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	1850	1800 g	1400000—1300000	1400000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	19500	19500 g	9500000—11500000	11000000
Wayss & Freytag A.-G.	8750—7000	7100 g	3800000 g	3500000 g

Berliner Kurse vom 17. Okt. 1923

	17. 10.	15. 10.
5% D. Schatzanw. III	6500 Mill.	3900 Mill.
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	4000	—
4% do.	—	—
3½% do.	135 Mill.	65 Mill.
3% do.	—	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	—
D. Sparpräm. Anl.	—	20000
4% Bayr. Staatsanl.	—	60000
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	4000	2300
4½% do. do. 1914	3000	1775
4% Ung. Goldrente	5000	2500
Türkenlose, 400 Frcs.	50000	34000
Schantung	7500	2600
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	65000	40000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	50000	37000
Hambg. Amerika Paketf.	63000	46900
Hambg. Südam. Dpfsch.	51000	42000
Hansa Dampfsch.	27000	24000
Nordd. Lloyd	15750	10250
Bank elektr. Werte	24000	10500
Barmer Bankverein	8500	7000
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	—	6500
Berl. Handelsges.	58000	31000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	8000	6000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	9000	7500
Deutsch-Asiatische Bank	35000	30000
Deutsche Bank	14500	10000
Deutsche Überseebank	86000	84000
Diskonto-Commandit	23000	17000
Dresdner Bank	7500	6250
Mitteld. Kreditbank	5250	2650
Österr. Kreditanstalt	1160	910
Reichsbank	30000	15000
Rhein. Creditbank	4000	2000
Accumulatoren	30000	—
Adlerwerke	3150	1525
A.-G. für Anilin	20000	—
A.-G. für Verkehrswesen	55000	35000
Allg. elektr. Ges.	12800	6700
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	43000	18000
Anhalter Kohlen	35000	17000
Aschaffenburger Zellst.	25000	20000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	34000	18000
Bad. Anilin	31000	25000
Baroper Walzwerk	60000	21000
Bayr. Cell. Wacker	30000	12000
Bayr. Spiegelglas	20000	5000
J. P. Bemberg	18000	20000

	17. 10.	15. 10.
Bergmann Elektr.	26000	—
Berl. Anhalt. Masch.	8500	—
Berl. Gubener Hut	20000	7500
Berl. Karlsruher Ind.	98000	75000
Berl. Maschinenbau	17500	11000
Bing-Metall Nbg.	10000	5000
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	110000	90000
Gebr. Böhler	—	—
Braunkohlen u. Briketts	—	16000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	38000	32000
Busch Waggon	24000	6500
Chem. Griesheim	24000	23000
Chem. Heyden	13000	9700
Werke Albert	60000	60000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	4700	1425
Dtsch.-Luxemburger	90000	—
Deutsche Erdöl	118000	80000
Deutsche Kali	58000	40000
Dynamit Nobel	12500	8000
Elberfeld. Farben	29000	25000
Elektr. Licht u. Kraft	17500	11150
Erlanger Baumwolle	10000	4000
Eschweiler Bergwerk	140000	69000
Faber Bleistift	—	—
Fahlberg List	19000	5000
Feldmühle Papier	6000	4300
Felten & Guilleaume	65000	36000
Frankonia	2000	1000
Gelsenkirchen Bergw.	105000	75000
Gelsenkirchen Guß	60000	2000
Germania Portland	10000	3000
Ges. f. elektr. Unternehm.	—	8500
Girmes & Co.	12000	12000
Glauziger Zucker	58000	20000
Glockenstahlwerk	13500	4500
Gebr. Goedhardt	32000	32000
Th. Goldschmidt	31500	23000
Hackethal Draht	3700	2070
Hammersen Spinnerei	8500	6500
Hannover Masch. Egest.	100000	70000
Harburg Wien Gummi	4800	2400
Harpener Bergbau	120000	100000
Hartmann Sächs. Masch.	5500	2250
Hedwigshütte	18000	16000
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	3000	1000
Hilpert Masch.	3500	2000
Hindrichs-Auffermann		1650
Hirsch Kupfer	67000	50000
Höchster Farbwerke	24000	22000
Hösch Eisen u. Stahl	9 000	85000
Hohenlohe Werke	43000	34000
Holzmann Phil.	3900	2400
Horch & Co.	9000	3500

	17. 10.	15. 10.
Hutschenreuther	6000	6000
Ilse Bergbau	45000	—
Kahla Porzellan	10000	4600
Kali Aschersleben	4 000	24000
Kattowitz Bergb.	80000	65000
Kirchner & Co.	15000	7500
Köln-Rottweiler	12000	12000
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	70000	24000
Krauss Lokomotiven	18000	12750
Lahmeyer & Cie.	15000	7300
Laurahütte	39000	33500
Leopoldgrube	15500	8000
Lindes Eismasch.	6000	2600
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	1800	1000
Carl Lindström	30000	10000
Linke Hofmannwerke	33000	26000
Lithopone	18000	6000
Ludwig Löwe	40500	32000
C. Lorenz	5500	2600
Lüneburger Wachs	30000	12000
Magirus	2000	1500
Mannesmann Röhren	69000	6800
Mansfelder A. G.	21000	14000
Markt u. Kühlhallen	3200	1600
Mehltener Tüllfabrik	—	1200
Mühlheimer Bergbau		
Nationale Automobil	5500	1300
Nordd. Wolle	40000	19000
Oberb. Überlandzentrale	2000	2000
Oberschl. Eisenb. Bed.	36750	27750
do. Eisenind. Caro	37100	36000
do. Koks	41000	32250
Orenstein & Koppel	25500	14000
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	72000	65500
Plauener Tüll		1000
Hermann Pöge	6500	3600
Polyphonwerke	7500	2500
Rathgeber Waggon	19000	8000
Rhein. Metallw. V. A.	23200	17000
do. Stahlwerke	71000	61000
Rhein. Westf. Sprengst.	18000	17800
Riebeck Montan	70000	65000
Riedel J. D.	16000	10500
Rombacher Hütten	49000	29000
Rosenthal Porz.	40000	20000
Rositzer Braunkohlen	35000	30000
do. Zucker	40000	20000
Rungewerke	1100	800
Rütgerswerke	33000	20000
Sachsenwerk	4300	2800
Sächs. Gußst. Döhlen	20000	10000
Sarotti	2500	2350
Schering Chem.	33000	30000
Schneider Hugo	16500	9000
Schubert & Salzer	11500	5700
Schuckert & Cie.	58000	51000

	17. 10.	15. 10.
Schulz Fritz jr.	—	5000
Seck Mühlenbau	3500	1100
Siemens Glasindustrie	15000	5000
Siemens Halske	62000	55000
Stettiner Vulkan	35000	30000
Stöhr & Co.	100000	56000
Stöwer Nähmaschinen	15000	12000
Stolberg Zink	65000	70000
Tafelglas	10000	3000
Telephon Berliner	11500	3700
Terra A.-G.	—	1700
Thale Eisenhütte	—	
Varziner Papier	8000	2000
Ver. Deutsche Nickel	—	—
Verein. Gothaniawerke	2500	1500
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	2000	1800
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	5000	2000
Vogel Telegraph	5000	1900
Wandererwerke		3600
Weser A.-G.	40000	18000
Westeregeln Alkali	54000	35000
Westfäl. Langendreer	90000	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	3000	1200
Zellstoff Waldhof	11000	7100
Zimmermannwerke	2500	1100
Deutsch-Ostafrika	15000	—
Kamerun	600	300
Neu-Guinea	18000	8000
Otavi Minen	60000	41000
South West Afrika	—	200
Russenbank	—	—
Benzwerke	6500	3500
Kolonialanteile		
Deutsche Petroleum	41000	24500
Intern. "	220000	140000
Diamond	26000	23000
Hochfrequenz	10000	4100
Öhringer Bergbau	—	—
Pomona	—	—
Salitrera	330000	250000
Ufa Film	5500	2300
Slomann	16000	7750
Südsee	20000	10000
Goldanleihe	5000 Mill.	5760 Mill.

Sonderdienst

	17. 10.	15. 10.
Bayr. Handelsbk.	—	—
" Vereinsbk.	6500	3500
Berliner Bankverein	2500	1300
Dessauer Landesbank	500	—
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	1200	500

	17. 10.	15. 10.
Hamb. Hypobank	—	—
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	1400	500
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	1500	500
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	—	8000
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	—	—
Wiener Bankverein	810	635
Wiener Un.Bank	1000	800
Württ. Vereinsbk.	4500	2200
Verein Elbesch.	8500	4400
Tucherbräu	12000	6000
Aachener Leder	10000	3300
Amme Giesecke	7000	2000
Annab. Steingut	—	
Askaniawerke	6000	2000
Bamb. Mälzerei	2000	—
Bk. für Bergbau		
Basalt A.G.	35000	26500
Bautzner Tuch	3500	1000
Berger Tiefbau	6500	2600
Berl. Holzkontor	—	
Berzelius	20000	20000
Bremer Bes. Öl	25000	10000
Bremer Vulkan	—	—
Caroline Brk.	—	30000
Chem. Brokhues	22000	8000
Chem. Buchner	—	1500
Chillingworth	6000	3000
Cont. Caoutach. G.	7000	4000
Dessauer Gas	10000	6000
Dtsch. Fensterglas	1500	750
" Spiegelgl.	25000	12000
" Werkstätten	1000	400
Dresdner Gardinen	—	750
Dresd. Schnellpr.	4000	1000
Dürener Met.	125000	70000
Eisenmatthes	8000	4000
Elite Werke	1100	500
Ernemann Werke	5000	1600
Essener Steink.	124000	110000
Excelsior Fabr.	—	2500
Fafnir Werke	4000	3000
Flöther Masch.	12000	7800
Fröbeln Zucker	8000	6000
Fuchs Waggon	1600	—
Gaggenau Eis.	8000	5000
Ludwig Ganz	1200	1000
Genthin Zucker	10000	3000
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	8000	2800
Gothaer Waggon	9500	8000
Grün & Bilfinger	—	1000
Hageda	1200	600
Held & Franke	2700	950
Hoffmann Stärke	3000	1000

	17. 10.	15. 10.
Hupfeld Ludwig	9000	3000
Iuhag Ind.	1400	600
Kalbaum Spinn.	14000	6000
Keramag	3500	1100
Königsb. Walzm.	34000	35000
Körting Gebr.	10000	5600
Magdebg. Mühlen	5000	1400
Meyer Dr. Paul	1950	600
Miag Mühlb.	3000	1000
Mimosa	3000	1500
Mix & Genest	3000	1800
Motoren Deutz	33000	24000
Neckarsulm	4300	3000
Neptun Schiffsw.	6000	2600
Niederlaus. Kohle	45000	20000
Oppeln Zement	—	4000
Osnabrück Kupfer	—	—
Ostpreuß. Dampf.	30000	14000
Ottensen Eisenw.		—
Carl Petereit	2000	600
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	—	1250
Poppe & Wirth	3000	1000
Rathenow Dampfsch.		650
Rhein. Braunkohle	87500	70000
Rhein. Spiegelglas	40000	35000
Rhenania	18000	22000
Rückforth Nachf.	1700	1200
Sächs. Thür. Zem.	4000	3000
Sächs. Waggon	12000	12000
Salzdetfurth	50000	40000
Scheidemandl	58000	50000
Schles. Bgb. Zink	45000	33000
Schles. Zement	14000	10000
Schles. Textilwerke	4100	2000
Segall Strumpfw.	2000	700
Siegen-Solingen	6400	3100
Stettin Cham.	30000	10000
Stock & Co.	4400	1100
Stollwerk Gebr.	14000	15000
Thörls Ver. Oelf.	14000	8000
Tietz Leonh.	3750	2300
Tüllf. Flöha		—
Gebr. Unger	5000	—
Ver. Cham. Charlbg.	—	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	50000	25000
Ver. Thür. Metall	—	
Ver. Ultramarin	20000	20000
Vogt & Wolf		—
Vogtld. Tüllf.	3000	1400
Voigt & Häffner	2500	1200
Wessel Porz.	—	6200
Westf. Draht	90000	30000
Wilhelmsh. Eula	4000	20000
Zeitzer Maschinen	25100	12000

Schwankungskurse vom 15. Okt. 1923

	17. 10.	15. 10.
Kriegsanleihe	—	—
Schantung	10500	2600
Hamburger Paketfahrt	65000	43000
Hamburg-Südamerika	58000	43000
Hansa	27000	21000
Nordd. Lloyd	15250	9900
Bochumer Gußstahl	125000	95000
Deutsch-Luxemburger	115000	76000
Gelsenkirchner Bergwerk	110000	76000
Harpener	130000	90000
Hohenlohe	47000	33000
Laurahütte	38000	36000
Phönix	73000	54000
Rheinische Stahlwerke	7 00	63000
Rombacher	46000	30000
Deutsche Kaliwerke	60000	40000
Badische Anilin	34000	22500
Elberfelder Farben	30000	23000
Höchster Farben	26000	20000
Allgemeine Elektr.-Ges.	12000	8500
Schuckert	65000	53000
Siemens & Halske	67000	58000
Adlerwerke	3000	1525
Daimler	4500	1750
Deutsche Waffen	99000	71000
Hirsch Kupfer	74000	50000
Rheinische Metallwaren	23000	17000
Roland Linie	24900	14000
Ver. Elbeschiff.	8700	4750
Bk. elektr. Werte	17000	10750
Barmer Bankver.	8600	6500
Dtsch. Kabel	4100	1400
Dtsch. Masch.	11000	8600
Dtsch. Eisenhandel	9100	6000
Drahtlose Übersee	22000	9750
Eisenb. Verkehr	22800	15000
Elektr. Lieferungen	10500	6500
Essen Steinkohlen	110000	10500
Görlitzer Waggon	10500	6500
Humboldt Masch.	52000	48500
Junghaus	10000	4900
Karlsruher Masch.	8000	3800
E. W. Kemp.	3000	1500
Klöckner Werke	—	—
Köln Neuessen	59000	80000
Mannsfeld Bergb.	21500	14500
Ostwerke	17000	6000
Rütgers Werke	44000	24000
Türk. Tabak	—	—
Union Gießerei	11750	6500
R. Wolf	20500	11000

Augsburger Kurse vom 17. Okt. 1923

Kammgarnsp.	25000g
Merkur Wolle	15000bg
Filzfabr. Giengen	—
Baumw.-Feinsp.	25000g
B'wollsp. Senkelbach	—
do. Stadtbach	35000bg
do. Kolbermoor	15000g
Zw. Göggingen	35000g
Mech. B'wolsp. Augsburg	30000g
do. Bamberg	18000bg
do. Bayreuth	17—23000bg
do. Kaufbeuren	20000P 16000bg
do. Kempten	25000bg
Haunstetter Sp.	30000b
Hammersen Spinnerei	12000—15000bg
Mech. Web. Fischen	15000g
do. Zöschlingsw.	15000g
do. Fichtelbach	21000bg
Buntweb.	25000g
Kattun	25000g
Prinz (A.-G. f. Beicherei)	20000g
Hanfwerke Füssen	20000—25000b
Masch. Augsb.-Nürnb.	28000g
L. A. Riedinger	11—12000eg
Epple & Buxbaum	9000 8000 7000 8500bg
Joh. Haag	7800b
Zahnr. Renk	20000g
Bayer. Rumplerwerke	2000eb 1800 1850b
August Riedinger Ballonfabr.	7000eg 6000eb
Lechwerke	18000eb 16000b
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	30000g
Union Zündholz	20000g
Papierfabr. Hegge	14000P 13000bg
Teisnacher Papier	12000b 13000 14000b
August Wessel's Schuhf.	2500 2800 2700b 2650eb
„Vorzug	350 320b 300bg
Markt- u. Kühlh.	4000b 5000eb 5500eb
Gasindustrie	5000bg
Ver. Gaswerke	15000eb 17000b
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	7000eg
Hasenstötter	28000eb
Ulmer Brauerei	4500b 4200b 4300eb
Kolbe Schüle	8500—10000b
Bayreuther Fl.	8000—9000b 8500b
Lober	1200eb 1400eP 2000b 2500b 3000bg

Frankfurter Kurse vom 17. Oktober 1923

Deutsche Anleihen

	17. 10.	15. 10.
5% Reichsanl.	—	—
4% k. 1918	—	—
3½% Reichsanl.	100	—
3% "		550
4% Schutzgeb.	100	85
4% " 1914		85
Spar.-Pr.-Anl	35	25
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% " 1914	—	—
4% Konsols	150	30
3½% " Staffelanl.	—	27
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. A.	250	87
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	17. 10.	15. 10.
5% Bosn. u. Hrc.	3600	2750
5% Bulg. Tab.		
4½% Oestr. St. R.	400	350
4½% Schatzanl.	1800	1000
4% 1. 5. Silber R.	900	
4% Gold R.		—
4% " Jan., Juli	520	—
4% " Mai, Nov.		—
4% Staatsrente	750	900
4% Türk. Bgd.	—	24000
4% Ser. II	24500	22000
4% v. 1911	23750	20000
4½% Ung. St. R. 13	4000	—
4½% v. 1914	3000	1800
4% Goldrente	5000	2500
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	5400	4000
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	—	1000
3% E. Thor Gold	20000	12000
5% Mexik. amr.	70000	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	17. 10.	15. 10.
Comm. Privatbank	9000	6500
Darmst. National-Bank	9000	7000
Deutsche Bank	14500	10000
Diskonto-Ges.	20000	16000
Dresdener Bank	7000	6500
Frankfurter Bank	1400	400
Metallbank	33500	20000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	3000	2300
Östr. Cr.-Anst. Kr.	1150	1000
Unionbank (Wien)	—	700
Westb. Frankfurt	9000	250
Wien Bkv. Kr.	800	750

Verkehrswerte

	17. 10.	15. 10.
Oster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	—
2% Süd (Lomb.)	17000	14000
2% " v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% " IX.	—	—
3% " Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	31000	24500
4½% " S. II	30000	22000
3% Salon Monast	11	9
5% Tehuantepeg	—	—

Industrieaktien

	17. 10.	15. 10.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
" Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	—
" Sinner	—	—
" Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	1200
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerwk. Kleyer	2900	1300
Aschaffenbg. Bunt.	—	7500
" Zellst. u. Pid.	35000	10000
Badenia (Wnh.)	1500	600
Bad. Anilin u. Soda	30000	25500
Bad. Elektr. Mannheim	300000	68
Bad. Mfd. Durl.	20000	17000
Bad. Uhrenf. F.	40000	5500
Baldur Piano	—	3000
Bast Nbg.	—	—
Bayr. Spiegel	15000	—
Bayr. Cell. W.	—	—
Beck & Henkel	3000	—
Blei & Silb. Brb.	—	—
Brockhues Nw.	150000	—
Bronce Schlenk	7000	—
Bürstenf. Erlangen	4000	2000
Cement Heidelberg	6000	4500
" Carlstadt	4500	4000
" Goldenberg	35000r	
" Griesheim E.	26000r	21000
Daimler Motoren	3200	1300
D. Gold u. Silb. Sch. An.	32000	20000
Dingler Zweibr.	20000	1100
Dresd. Schnellpress.		700
Elberfeld. Farb. Bay.	27000	26500
Els. Bad. Wolle	6000	3500
Emag Frkf. M.	800	500
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	38000	—
Eßlingen	—	4000
Faber Bleist.	—	5000
Fahr Gebr. Pir.	7000	3500
Frankfurter Hof	2000	1600
Fr. Pokh. & Wittekd.	4000	2000
Fuchs Waggon	1100	750
Ganz L. Mainz	1500	1000
Goldschmidt Th.	31000	30000
Greffenius Vrz.	1500	800
Grün & Bilfinger	2500	—
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	14000	10000
Hartmann & Br.	11000	—
Heddernh. Kupfer	5000	3000
Hilpert Armart.	2000	1000
Hoch- u. Tiefbau	4000	2000
Höchster Farben	24000	20500
Holzmann	4500	1700
Holzverkohl.	18000	16000
Inag Erlangen	6000	4000
Junghans Stamm	6000	3000
Kammgarn Kaiserslaut.	7000	6000
Karlsruher Masch.	8000	3600
Klein Schanzlin	4000	4000
Knorr Heilbr.	—	2600
Konsvfb. Braun	4000	2000
Krauß & Co.	20000	13500
Lahmeyer & Co.	17000	8000
Lech Augsburg	7000	17000
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	—	—
Mainkraftw.	6000	5000
Mars-Werke, N.	2300	1900
M. Aetz. Mchn.	30000	—
Metallgesellsch.	32000	20000
Moenus Stamm	1400	1000
Motorfb. Oberurs.	15000	14000
Neckars. Fahrz.	3500	3200
Oleawerke Erfurt	20000	8000
Peters Union A.-G.	1200	700
Pfälz. Nähm. Kaiser	3500	3000
Reiniger, Gebbert	5500	2500
Rhein. el. Mh.	3500	2400
Rhein. Metall	23000	20000
Rhenania Aachen	—	19400
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	31000	24100
Schnellpr. Frankenth.	5000	8500
Schramm L. & F.	1700	1700
Schuckert Nbg.	50000	—
Schuhst. Fulda	800	600
Schuhst. Berneis	2000	600
Schuhf. Herz	3000	1500
Seilind. Wolff	—	1000
Sichel & Co.	11000	8500
Siemens & Halske	5100	—
Sinalco Detm.	—	2000
Südd. Immobilien	1000	870
Südd. Metall	600	—
Strohst. V. Dresd.	200	—
Tränkn. & Würk	7000	—
Veithw. Sandb.	—	1500
V. ch. Ind. Mainz	22000	25000
Ver. dtsch. Ölf.	6000	5000
Ver. Faßfabr. Kassel	4000	3000
Ver. Pinsel Nbg.	—	3700
Ver. Ultramarinfa.	25000	9000
Ver. Zellstoff Bl.	1500	820
Voigt & Haeff St.	1900	1100
Voltohm S. & K.	3100	2900
Wayß & Freytag	5500	2500
Zellstoff Waldhof St.	12000	7000
Zschocke-Werk	12000	—
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	7000	3500
" Frankenthal	8800	5300
" Heilbronn	7750	3500
" Offstein	9000	3800
" Rheingau	8000	—
" Stuttgart	7000	3500
Lothringer Hütt. B. V.	7000	—
Mannesmann-Wk.	71000	75000
Mansfelder Bergbau	20500	13500
Otavi-Minen	60000	42000
Tellus Bergbau	4000	3500
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	18000	15500
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	52500	41000